



# WARUM RUB?

Katalog zur Ausstellung  
„Warum Rub?“

2022/23

## Impressum:

Herausgegeben von dem Master Studiengang „Public History“ am Historischen Institut der Ruhr-Universität-Bochum im Wintersemester 2022/23

Désirée Sophie Baumann  
Regina Bensel  
Rhea Victoria Buckesfeld  
Alexandria Castilleja Crandall  
Marlen Sophie Farina  
Lukas Gerling  
Rowena Theresa Catharina Gommans  
Julia Hoffmeier  
Friederike Kruszona  
Marc Alexander Kukawka  
Anna-Lena Masek  
Leonard Tobias Meinhövel  
Gina-Madeleine Möllenhoff  
Judith Christina Neubauer  
Niklas Nußbaum  
Fabio Piras  
Mario Polzin  
Sara T. Ronge  
Rouven Thäwel  
Luka Manuel Valkysers  
Jonas Wingarz  
Lena Zirkel

**Archiv:** Anna-Lena Masek, Niklas Nußbaum, Luka Manuel Valkysers, Lena Zirkel

**Autor\*innen:** Désirée Sophie Baumann, Rhea Victoria Buckesfeld, Alexandria Castilleja Crandall, Marlen Sophie Farina, Lukas Gerling, Rowena Theresa Catharina Gommans, Julia Hoffmeier, Friederike Kruszona, Marc Alexander Kukawka, Anna-Lena Masek, Gina-Madeleine Möllenhoff, Judith Christina Neubauer, Niklas Nußbaum, Fabio Piras, Mario Polzin, Sara T. Ronge, Jonas Wingarz, Lena Zirkel

**Fotos:** Désirée Sophie Baumann

**Layout:** Regina Bensel

**Objekt- und Interviewbeschaffung:** Rhea Victoria Buckesfeld, Friederike Kruszona, Leonard Tobias Meinhövel, Judith Christina Neubauer

**Redaktion:** Lukas Gerling, Rowena Theresa Catharina Gommans, Gina-Madeleine Möllenhoff, Sara T. Ronge, Rouven Thäwel

**Website:** Friederike Kruszona

**Begleitung/Beratung:** Prof. Dr. Christian Bunnenberg, Dr. Ralph Trost M.A.

# | Vorwort und Danksagung

Im Wintersemester 2022/23 fand zum sechsten Mal im Masterstudiengang Public History die Praktische Übung „Museen und Ausstellungen in der Public History“ am Historischen Institut der Fakultät für Geschichtswissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum statt. Wie in den Jahren zuvor sollten die Studierenden eine Kabinettausstellung selbständig konzipieren und zusammenstellen. Sie waren dabei frei in der Auswahl des Themas, der Exponate und der Texte zu ihrer Ausstellung.

Vielen ist zu danken, die bei der Realisierung von Ausstellung und Katalog geholfen haben. Als Dozent gilt mein Dank zuerst den Studierenden dieses Semesters. Ihr Engagement und ihre Begeisterung für die Museologie und unser gemeinsames Ausstellungsprojekt „Warum RUB?“ haben das Wintersemester 2022/23 zu einem ganz besonderen gemacht. Das Ergebnis ist nun weit über die Grenzen des Campus der RUB zu sehen.

Ganz besonderer Dank gilt Prof. Dr. Nicola Brauch und Prof. Dr. Christian Bunnberg, die gemeinsam mit dem Historischen Institut und der Didaktik der Geschichte diese Veranstaltung im Rahmen des Masterstudiengangs Public History möglich gemacht haben. Ebenso sei allen Kolleg\*innen der RUB gedankt, die auf verschiedene Weise auch in diesem Semester Übung und Ausstellung unterstützt haben.

Ein Semester ist sehr kurz, wenn am Ende eine fertige Ausstellung und ein wissenschaftlicher Katalog stehen. Ohne die vielen Zeitzeug\*innen aus der Geschichte der RUB, den Archiven, Leih- und Ideengeber\*innen auf und außerhalb des Campus wäre die Ausstellung nicht realisierbar gewesen. All ihnen gilt unser ganz besonderer Dank für die schnelle und vor allem unkomplizierte Bereitschaft, uns bei unserer Ausstellung zu helfen. Alle Unterstützenden werden sich in Ausstellung und Katalog wiederfinden.

Im Namen der Studierenden der Praktischen Übung „Museen und Ausstellungen in der Public History“ wünsche ich allen Besucher\*innen der Ausstellung und Leser\*innen des Katalogs spannende Einblicke in „Warum RUB?“.

Bochum im Januar 2023

## **Dr. Ralph Trost M.A.**

Assoziierter Lehrbeauftragter  
an der Fakultät Geschichte,  
Historisches Institut,  
Didaktik der Geschichte  
an der Ruhr-Universität Bochum



## | Danksagungen an Mithelfende und Leihgeber\*innen

ArbeiterKind.de, insbesondere Lisa Maria Dziobaka für die Bereitstellung von Exponaten in Form von Informations- und Werbematerialien

Autonomes Schwulen\*referat des AStA an der Ruhr-Universität Bochum für die Bereitstellung von Exponaten, in Form von Informations- und Werbematerialien

Dezernat 1, Abteilung 1 für Lehre, Informations- und Qualitätsmanagement, insbesondere Jennifer Pätsch und Jens Tüselmann für die Bereitstellung von Informationen und Statistiken bezüglich der Studierendenschaft der RUB

Frauenarchiv ausZeiten, Bochum, für die Vermittlung von Rechercheterminen und die Bereitstellung von Exponaten, insbesondere Rita Kronauer für ihre Beratung und den bereichernden Austausch

Katja Marquard (RUB Fotografie) für die Bereitstellung der Fotos der RUB-Forschungsbauten ZESS, ZEMOS und ZGH

Mitarbeitende des Lehrstuhls für Produktionssysteme, insbesondere Herr Prof. Dr.-Ing. Bernd Kuhlentkötter für die Bereitstellung des symbolischen Schlüssels der ZESS-Eröffnung

Mitarbeitende des Uni-Shops der Ruhr-Universität für die Bereitstellung und Leihgabe von Exponaten in Form von RUB-Artikeln, insbesondere Babette Sponheuer für die hilfreiche Zusammenarbeit

Prorektorin für Diversität, Inklusion und Talentförderung, Prof. Dr. Isolde Karle, für die Teilnahme an einem Interview

Talentförderung der Ruhr-Universität Bochum/Talentscouting, insbesondere Serhat Demir für die Bereitstellung von Exponaten in Form von Informations- und Werbematerialien

Thyssenkrupp Corporate Archives, Duisburg und ganz besonders Frau Astrid Dörnemann für die schnelle Beschaffung und Bereitstellung von Exponaten, in Form von Fotografien der Ruhr-Universität Bochum in ihren Anfangsjahren

Universitätsarchiv Bochum und ganz besonders Frau Carina Kahle für ihre schnelle Bereitstellung von verschiedenen Exponaten

Zeitzeug\*innen aus der Geschichte der RUB: Barbara Meinhövel, Dr. Harald Meinhövel, Wolfgang Schäfer, Torsten Vos-Kruszona und den anonymen Zeitzeug\*innen

Zentrales Gleichstellungsbüro der Ruhr-Universität Bochum, insbesondere Nadine Müller und Friederike Bergstedt für die Teilnahme an einem Interview und Nadine Schmidt, für die Bereitstellung von Exponaten, in Form von Informations- und Werbematerialien

# WARUM

---

# RUB?

---

Im ersten Semester des Master-Studiengangs Public History gehört es zu den Aufgaben der Studierenden eine eigene Ausstellung zu konzipieren und zu eröffnen. Das Ergebnis, das Sie nun hier vor sich sehen, ist die Ausarbeitung des Jahrgangs 2022/23. Die Frage „Warum RUB?“ beschäftigte uns über das Semester hinweg und teilte sich in die Bereiche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Warum wurde die RUB in Bochum-Querenburg gebaut? Welche Gründe sprachen und sprechen für die Wahl der Studierenden, hier zu studieren? Ist die RUB nach wie vor von den sogenannten Arbeiterkindern geprägt? Wie gestaltete sich der studentische Alltag an der RUB? Welche Zukunft hat die RUB und welche Zielsetzungen wurden bereits umgesetzt? Um die Antworten auf diese und weitere Fragen zu finden, haben wir verschiedenste Ausstellungsobjekte zusammengestellt und diese in unserem Katalog weiter beleuchtet.

Viel Spaß beim Lesen!



**Abb. 1:** Bauarbeiten von Innen 1965  
(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 65.0648 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

# INHALT

3	Danksagung
6	Einleitung
9	Inhalt
<b>10</b>	<b>Die Geschichte der RUB</b>
10	Kontextualisierung: Universitätswesen vor Gründung der Bundesrepublik
16	Warum Ruhr-Universität Bochum? Zur Standortfrage der Ruhr-Universität
24	Die Universitätsrahmenstadt und die Professorensiedlung
28	Eine Reformuniversität für das Ruhrgebiet
<b>32</b>	<b>Der Alltag an der RUB</b>
32	Die Studierenden der Ruhr-Universität Bochum in Zahlen
35	Studentisches Leben
42	„Vom Arbeiterkind zum Akademiker“ Erstakademiker*innen an der Ruhr-Universität Bochum
52	Ist die RUB eine pendlerfreundliche Universi-
54	Uni Image
60	(K)ein Ort für uns? Frauen an der RUB (1970er bis 1990er Jahre)
<b>72</b>	<b>Zukunft – Warum heute noch RUB?</b>
72	Prinzipien im Wandel?
75	Warum Nachhaltigkeit? Nachhaltigkeit: Mehr als “grün werden”
78	Bietet die Mitgliedschaft der RUB in der UA Ruhr einen Grund sich in Zukunft für die RUB zu entscheiden?
81	Die RUB auf dem Weg in eine exzellente Zukunft

# Die Geschichte der RUB

## Kontextualisierung:

### Universitätswesen vor Gründung der Bundesrepublik | Marc Kukawka

Das Ruhrgebiet war und ist Deutschlands größtes Ballungsgebiet und zumindest in den 1960ern der Wirtschaftsmotor der Republik. Trotzdem war weit und breit keine einzige Universität zu finden. Die nächsten Universitäten befanden sich in Bonn (gegründet 1818), Aachen (gegründet 1870), Münster (wiedereröffnet 1902) und Köln (wiedereröffnet 1919). Somit war trotz einer drastischen Bevölkerungszunahme der Anteil der akademischen Bevölkerung nach Gründung der Weimarer Republik kontinuierlich stagnierend und lag in den 1920ern bei etwa 100.000-120.000 Studierenden deutschlandweit.<sup>1</sup>

Studieren war besonders im arbeitergeprägten Ruhrgebiet für die meisten jungen Menschen unerschwinglich, nur 3,7% der Studierenden stammten 1928 aus dem Proletariermilieu. Fehlende staatliche Finanzierungen und wirtschaftliche Krisen sorgten dafür, dass selbst bürgerliche Studenten - die sich die Studiengebühren theoretisch leisten konnten - teils in katastrophalen Bedingungen aufgrund des Wohnungsmangels in Großstädten lebten. Ganze 40% waren unterernährt!

Schon vor der Machtübergabe an die Nationalsozialisten beschleunigte sich der Bedeutungsverlust der deutschen Universitäten und (nicht-militärischen) Forschung national wie international rapide. Aufbauend auf bestehenden nationalistischen Studentenbünden, in denen gut zwei Drittel der männlichen Studierenden korporiert waren, wurden an allen deutschen Universitäten vernetzte Gruppen des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes gegründet.<sup>2</sup> Bereits 1931 gewannen sie eine

Mehrheit bei den AStA-Wahlen. Der Selbstgleichschaltung folgte die Absetzung jüdischer und politisch missliebiger Professoren (1933), eine Höchstquote von 1,5% für jüdischstämmige Studenten (1933), ein Habilitations- (1937) und letztendlich Immatrikulationsverbot für Juden (1938). Frauen durften nicht mehr als 10% der Studierendenschaft ausmachen, sie durften ebenfalls nicht mehr promovieren. Die Studierendenschaft schrumpfte in dieser Zeit um mehr als die Hälfte auf 56.000.<sup>3</sup>

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges waren viele Universitäten ganz oder teilweise zerstört, das Lehrpersonal und die Studentenschaft aufgrund von Gleichschaltung, Emigration, Holocaust und Generalmobilmachung stark dezimiert - der Studierbetrieb lag brach. In den Jahren des Wiederaufbaus hatten zunächst andere Infrastrukturprojekte Vorrang, doch genossen die Universitäten - im Gegensatz zu vielen anderen staatlichen Institutionen - in der Bevölkerung noch immer ein hohes Ansehen.<sup>4</sup>

## Politische Rahmensetzung in der BRD

Nach Gründung der Bundesrepublik explodierten die Studierendenzahlen. Schnell hatte sich ihre Anzahl bis zum Anfang der 1960er Jahre auf 200.000 verdreifacht. Mit wachsendem Wohlstand erhielten breitere Bevölkerungsschichten Zugang zu höherer Bildung, ein Hörrergeld (Studiengebühr) bestand jedoch noch

---

bis 1928: Randgruppe zwischen Hitler und Strasser, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte Jahrgang 22 (1974), S. 151.

3 Hoffmann, Sabine: Abriss zur Geschichte der Universitäten in Deutschland, o.J., S. 9.

4 Nehammer, Johannes: Ruhr-Universität Bochum und Universitätswohnstadt, Bochum 1987. Im Folgenden zitiert als: Nehammer: RUB, S. 15.

1 Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Ausgabe 1929, S. 366.

2 Kater, Michael: Der NS-Studentenbund von 1926

bis 1972, das Arbeiterkindern noch immer die Aufnahme eines Studiums erschwerte.<sup>5</sup> Die lange stagnierende Universitätslandschaft in NRW platzte schnell aus allen Nähten. Man schaute positiv aber auch besorgt in die Zukunft, denn wie sollte die sich abzeichnende Babyboomer- generation auf die Universitäten verteilen?

Die Kohlekrise, die Ende der 60er Jahre etwa 40.000 Bergleuten den Job kostete, war ein perspektivischer Vorgeschmack auf die sich verändernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Ruhrgebiet. Mit dem Wandel von der Rohstoff- und Stahlindustrie zur weiterverarbeitenden Industrie wurde höhere Bildung ein politisches Instrument, um dem drohenden wirtschaftlichen Niedergang der Region entgegenzuwirken und sie kommerziell zu steuern und zu entwickeln.<sup>6</sup>

Über die Lösung war man sich fraktionsübergreifend einig: klotzen statt kleckern. Eine neue Großuniversität sollte im Ruhrgebiet gebaut werden, nur wo, da war man sich politisch uneinig. Kurzfristig entschied sich Bochum, an der Ausschreibung mit dem bäuerlich geprägten Stadtteil Querenburg teilzunehmen. Dortmund hatte jedoch bereits Anfang des Jahrhunderts

ebenfalls Ansprüche auf die Ansiedlung einer Universität angemeldet.<sup>7</sup> In einer dramatischen Sitzung des Landtages im Jahre 1961 setzte sich Bochum gegen den größeren Nachbarn durch. Bochums zentrale Lage mit 4,5 Millionen Einwohner im Einzugsgebiet von 25 Kilometern und einem großzügigen Areal, das eine Erweiterung der Universität ermöglichte, waren ausschlaggebende Argumente für den Standort. Mit der Gründung der Ruhr-Universität folgte die wohl größte Einzelmaßnahme in der Geschichte der deutsche Hochschullandschaft. Dies war jedoch nur der erste Schritt zum Aufbau eines großangelegten Masterplans, der das Ruhrgebiet und dessen Umgebung bildungspolitisch neu strukturieren sollte. Mit den Gründungen der Hochschulen und Universitäten in Dortmund, Düsseldorf, Essen, Duisburg und Wuppertal wurde bis 1972 ein engmaschiges Netz aufgebaut, infolgedessen sich die Studierendenschaft in der Bundesrepublik auf etwa eine Million erhöhte, eine Verzehnfachung in nur 30 Jahren.<sup>8</sup>

**Abb. 2:** Bau des Forums 1974 (Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 74.0123 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).



5 Witzmann, Erich: Studiengeld und Bürokratiebeitrag für die Unis, veröffentlicht am 13.09.2010, URL: <https://www.diepresse.com/593987/studiengeld-und-buerokratiebeitrag-fuer-die-unis>, zuletzt abgerufen am 20.01.2023.

6 Nehammer: RUB, S. 17.

7 Stallmann, Hans: Am Anfang war Bochum. Die Gründung der Ruhr-Universität im Kontext der sechziger Jahre, in: Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung 13 (2004), S. 171-184, S.182.

8 Burs, Matthias und Schuch, Thomas: Hochschulentwicklung und Studierende in Deutschland und Heidelberg, in: Wissenschaftsatlas Heidelberg, 2011, S. 258.

## Von der Planung zum Bau

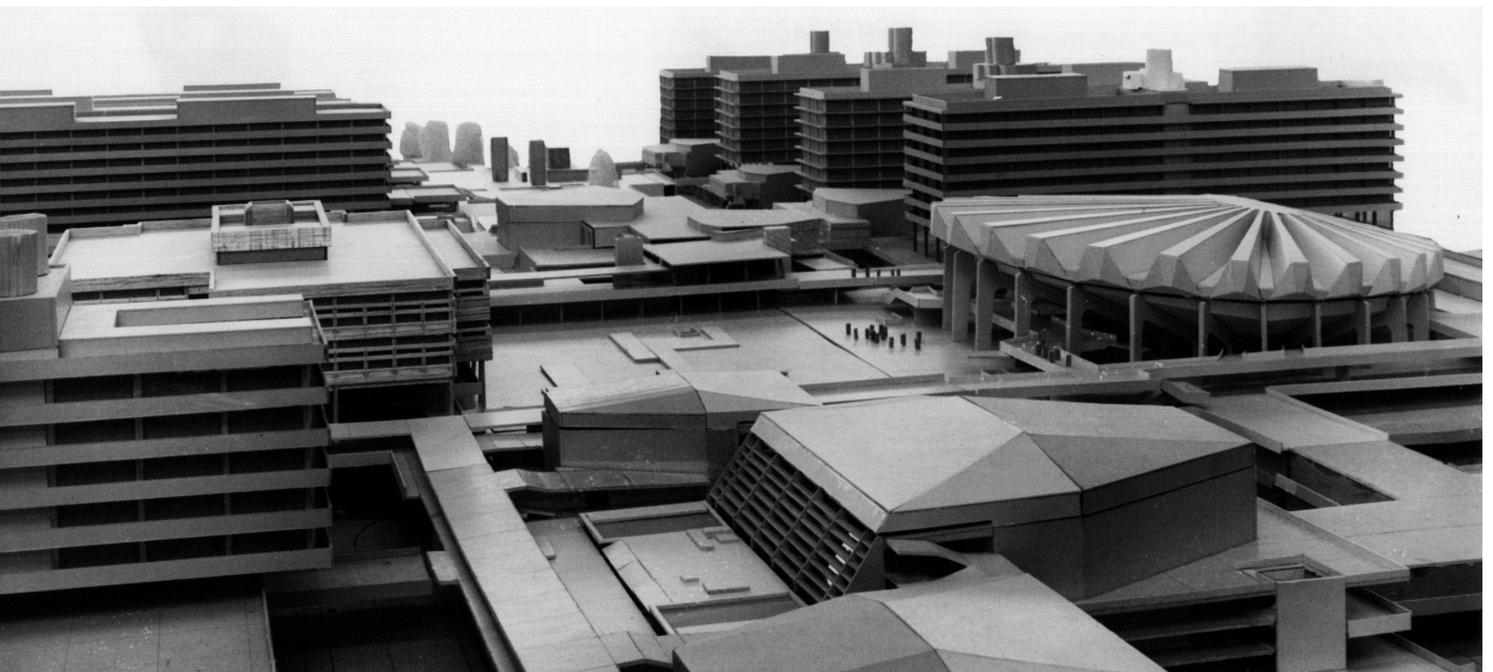
Ein Gründungsausschuss aus 16 Professoren von bestehenden deutschen Universitäten wurde zusammengerufen und mit der Planung der neuen Universität beauftragt. Sie sollte zunächst Platz für 10.000 – 12.000 Studierende bieten und neue Reformmaßstäbe setzen. Nach Vorbildern aus England und den USA war ein integrierter und verdichteter Campus mit angrenzender Rahmenstadt angedacht, in der Studierende zentral wohnen, leben und studieren konnten; eine Abkehr von der räumlich verstreuten und organisch gewachsenen Stadtuniversität der vorherigen Jahrhunderte.<sup>1</sup>

Für das 140ha große Areal in Querenburg war zuvor eine Wohngebietssiedlung, die Gartenstadt, vorgesehen, deren Pläne nach dem politischen Beschluss zum Bau der Universität wieder gekippt wurden. Anschließend wurden die meisten Grundstücke der Höfe Hautknappmann, Blennemann und Beckmann von der Stadt erworben. Der Standort der Universität war jedoch nicht ohne Tücken: aufgrund der peripheren Lage bestand noch keine Verkehrsinfrastruktur, der Bergbau sorgte noch immer für ein Absacken des Geländes in bestimmten Zonen und das Gefälle hin zum Sterkrader See

würde extensive Tiefbauarbeiten erfordern.<sup>2</sup> Ein öffentlicher Ideenwettbewerb wurde ausgerufen, dessen Ausschreibung neben städteplanerischen und infrastrukturellen Anforderungen auch die geistigen Ziel- und Reformideen des Gründungsausschusses für die neue Universität enthielten. Die Universität sollte eine Einheit bilden, deren räumliche Nähe den interdisziplinären Austausch fördert. International anerkannte Architekturbüros, unter anderem z.B. das von Walter Gropius aus New York wurden aufgefordert, Pläne einzureichen. Nach sieben Monaten waren 86 Entwürfe eingegangen, die nach einer mehrtägigen Beratung ausgezeichnet und in einer großen Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Ein Düsseldorfer Ingenieurbüro erhielt das Preisgeld für den ersten Platz. Das Staatshochbauamt für die Universität Bochum erstellte einen außer Konkurrenz eingereichten Entwurf und kombinierte die zahlreichen Pläne in einer neunmonatigen Planungsphase letztlich zu dem Bauplan, nach dem die Universität errichtet werden sollte.<sup>3</sup>

Im Januar 1964 wurde mit dem Bau begonnen.

**Abb. 3:** Alternativmodell für das Audimax 1967 (Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 67.0499 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).



1 Wenke, Hans; et al.: Empfehlungen zum Aufbau der Universität Bochum Denkschrift des Gründungsausschusses, 1962, S. 6.

2 Nehammer: RUB, S.41.

3 Nehammer: RUB, S.41.

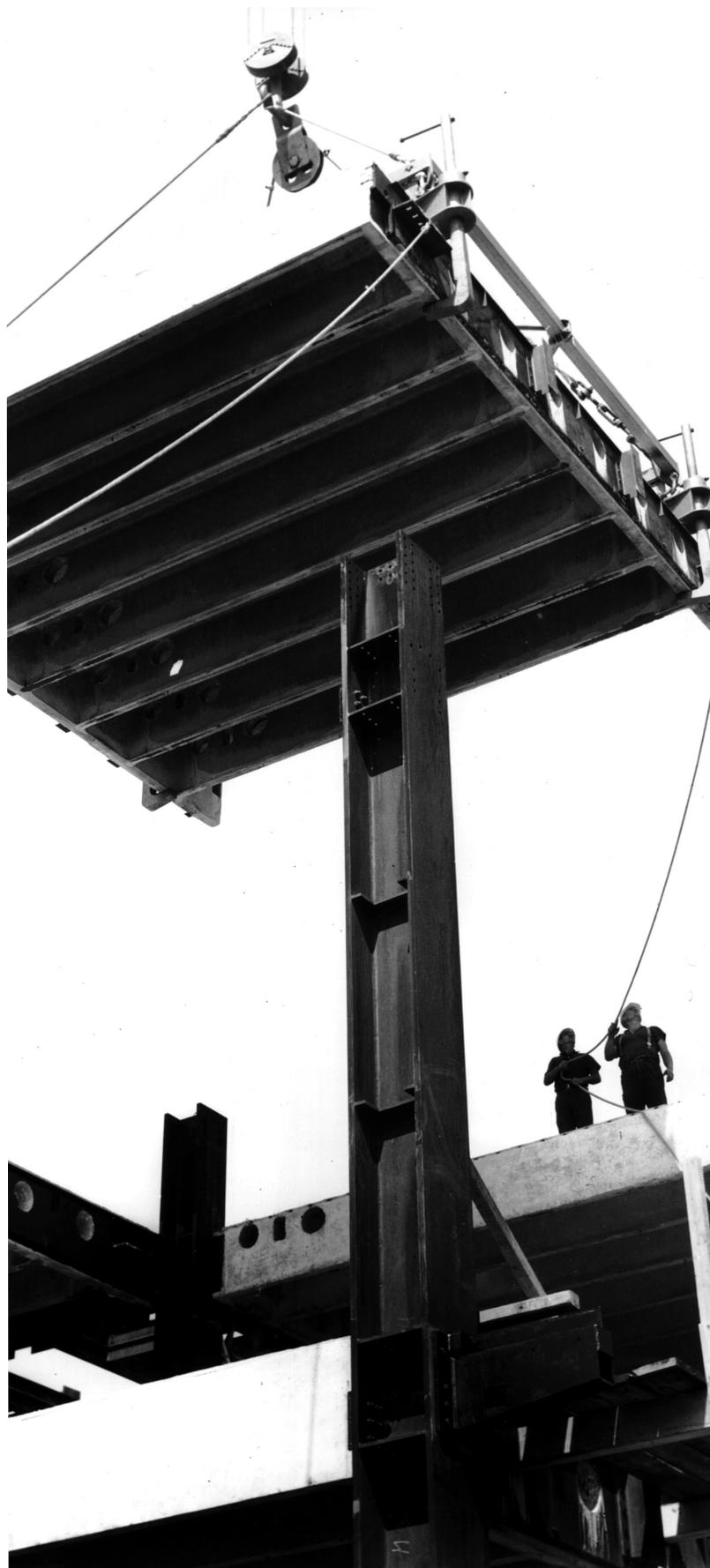
## Warum eine neue Universität bauen?

Nach Gründung der Bundesrepublik wurde aus dem Nichts innerhalb von 25 Jahren im Ruhrgebiet die dichteste Universitäts- und Hochschullandschaft der Bundesrepublik aufgebaut. Der Gründung der Ruhr-Universität 1965 als erste und größte Universität des Ruhrgebiets kommt eine besondere Bedeutung zu, war sie der erste Baustein einer Reihe von Universitätsneugründungen bis 1972. So legte man die langfristigen bildungspolitischen Gleise für die Entwicklung der Region: höhere Bildung wurde für breitere Bevölkerungsschichten erreichbar und der wirtschaftliche Fokus des Ruhrgebiets verschob sich von der Förderung und Produktion von Kohle und Stahl zum weiterverarbeitenden- und später zum Dienstleistungssektor.

## Warum so viel Beton?

Beton ist billig, Beton ist kalt, Beton altert schlecht. In anderen Worten: Beton ist erschwinglich, Beton ist ehrlich, Beton gewinnt Patina. Vor allem aber ermöglichte er den Aufbau einer Universität in Rekordzeit: nach nur zwei Jahren Planungs- und Bauzeit konnten die ersten Studierenden an der Ruhr-Universität studieren, nach weiteren fünf Jahren standen alle Gebäude.

Im Falle der Ruhr-Universität ist Beton auch in Stein gegossener Zeitgeist, der die Ideale und Werte einer neuen Art von Universität verkörperte: eine schnörkellose/funktionale Arbeiteruniversität, die Bildung demokratisiert.



**Abb. 4:** Fertigbau-Betonplatten 1964  
(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum  
02, 64.0290 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).



**Abb. 5:** Bau des Audimax 1973

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 73.0703 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

### Warum finde ich mich leicht am Campus zurecht?

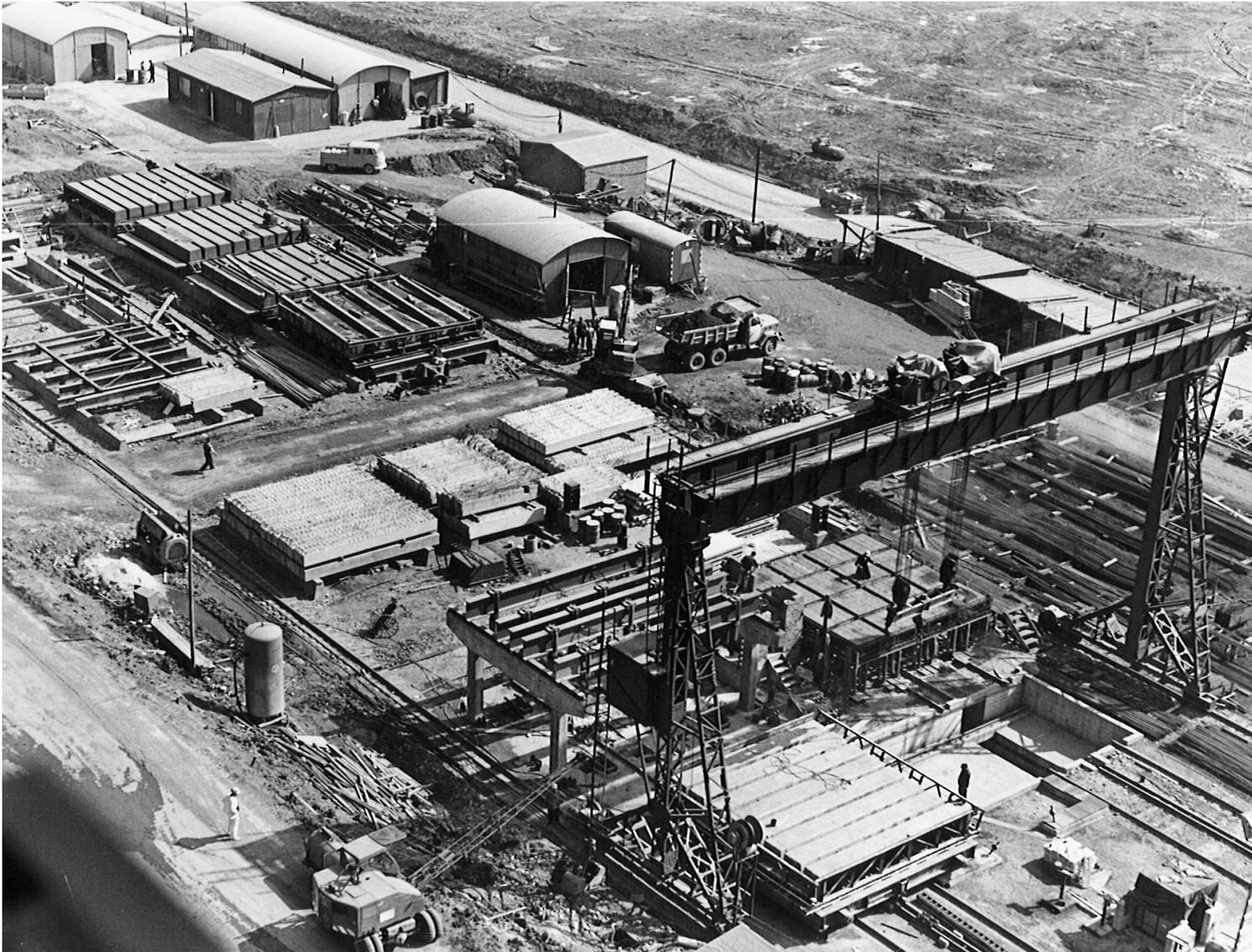
Vier Quadrate für vier Wissenschaftsbereiche, die gleichberechtigt im ständigen Austausch stehen, so zumindest war die Vision der Architekten. Dieser Grundsatz erleichtert uns das Zurechtfinden am Campus. Was verbindet, ist das Kreuz, das in Nord-Südrichtung verläuft und die Universitätsstadt mit der U-Bahnhaltestelle, Verwaltung, Bibliothek, Audimax und Mensa verknüpft. In Ost-Westrichtung integriert eine Grünanlage die Geisteswissenschaften mit den Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften und der Medizin.

## Warum finde ich meinen Raum nicht?

Die 7,5x7,5 Meter großen Betonblöcke, aus denen die Universität zusammengesetzt ist, wurden direkt in der „Feldfabrik“ der Universitätsbaustelle in einem damals revolutionären Verfahren gegossen. Die Platten konnten „am Fließband“ hergestellt und flexibel zusammengestellt werden. Jeder Fachbereich wurde für ein unterschiedliches Nutzungsmuster entworfen. So weichen die Grundrisse vieler Etagen stark voneinander ab. Dies steht einer einheitlichen Raumbenennung im Wege und erschwert die Orientierung.

**Abb. 6:** Die „Feldfabrik“ 1965

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 65.1035 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).



# Warum Ruhr-Universität Bochum?

## Zur Standortfrage der Ruhr-Universität | Mario Polzin

„Warum RUB?“ – Diese Frage lässt sich auf unzählige Arten stellen und unzählige verschiedene Ausführungen mögen sie auf ihre Weise beantworten. Doch in all den unterschiedlichen Aspekten, die diese Leitfrage eben hervorbringt, soll auch die vermutlich offensichtlichsste Deutung ihrer nicht zu kurz kommen: Warum überhaupt eine Ruhr-Universität? Und warum fiel die Wahl des Universitätsstandortes im Juli 1961 ausgerechnet auf die Stadt Bochum und nicht etwa auf den großen Nachbarn Dortmund?

Dazu bietet es sich an, zunächst einmal einen Blick auf einige hochschulpolitische Entwicklungen im Nordrhein-Westfalen der 50er- und frühen 60er-Jahre zu werfen. Hier lässt sich nämlich im Zeitraum von 1950 bis 1960 ein rasantes Ansteigen der Studierendenzahlen beobachten. Waren es im Wintersemester 1950/51 noch 24.405 Studierende in Nordrhein-Westfalen, stieg die Zahl bis zum Wintersemester 1960/61 auf ganze 52.614 Studierende an. Die Zahl hatte sich also innerhalb von zehn Jahren mehr als verdoppelt und eine Trendwende war keinesfalls in Sicht. Ganz im Gegenteil. Im Wintersemester 1970/71 sollten es schon 108.460 sein.<sup>1</sup> Der 1957 gegründete Wissenschaftsrat gab 1960 eine dringende Empfehlung heraus, unter anderem die überfüllten Universitäten Köln und Münster, welche den Bedarf an Studienplätzen in ihren Einzugsgebieten keinesfalls mehr decken konnten, durch die Errichtung einer neuen Universität im „rheinisch-westfälischen Industrierevier“ zu entlasten.<sup>2</sup> Am 10. März 1960 kam der nordrhein-westfälische Landtag dieser Empfehlung nach und gab die Gründung einer neuen Hochschule in Westfalen in Auftrag.<sup>3</sup>

Ganz besonderen Wert wurde dem Zusatz „in Westfalen“ beigemessen, nicht zuletzt durch das zu diesem Zeitpunkt vorherrschende Ungleichgewicht in der Verteilung höherer Bildungseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Mit Universitäten in Bonn und Köln sowie einer Technischen Hochschule in Aachen verfügte das Rheinland über drei Hochschulen, Westfalen mit der Universität Münster hingegen lediglich über eine einzige: ein Zustand, der in Westfalen schon seit Jahrzehnten die stets wiederkehrende Forderung nach einer neuen Technischen Universität befeuerte. Schon seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts kamen immer wieder unterschiedliche Pläne auf, die aus diversen Gründen niemals realisiert werden konnten. Bereits in den 1920ern scheiterten Bemühungen sowohl zur Angliederung Technischer Fakultäten an die bestehende Universität Münster als auch zur Errichtung einer neuen Technischen Universität in Dortmund an finanziellen Engpässen sowie am Unwillen des preußischen Landtags.<sup>4</sup>

1 Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen: Hochschulen in Nordrhein-Westfalen. Wintersemester 2000/2001, Düsseldorf 2003, S.14.

2 Stallmann, Hans: Am Anfang war Bochum. Die Gründung der Ruhr-Universität im Kontext der sechziger Jahre, in: Die Hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung 13 (2004) 1, S.171-184, S.173f.

3 Adenauer, Ludwig: Wie es dazu kam. Bochum – neue Leitbilder für die Gründung einer Universität, in: Grimm, Tilemann; Engler, Günter; Krüsmann, Rudolf (Hgg.): Materialien zur Geschichte der Ruhr-Universität Bochum. Die Entscheidung für Bochum, Bochum 1971, S.13-28. Im Folgenden zitiert als: Adenauer: Wie es dazu kam, S.13.

4 Beisenkötter, Rudolf: Westfalens langer Kampf. Zur Vorgeschichte der Gründung einer Universität in Bochum, in Grimm, Tilemann; Engler, Günter; Krüsmann, Rudolf (Hgg.): Materialien zur Geschichte der Ruhr-Universität Bochum. Die Entscheidung für Bochum, Bochum 1971, S.36-38. Im Folgenden zitiert als: Beisenkötter: Westfalens langer Kampf, S.36f.

In den folgenden Jahrzehnten sollte sich insbesondere Dortmund im fortan auch in der Öffentlichkeit ausgefochtenen Kampf um eine Hochschule im Ruhrgebiet als Wortführer herausstellen. Warum gerade das Ruhrgebiet als erste Wahl für den neuen westfälischen Universitätsstandort gefordert wurde, geht zum Beispiel eindeutig aus einem Beschluss des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe aus dem April 1955 hervor:

*„Westfalen-Lippe mit dem Ruhrgebiet (Revier) gehört zu den am dürftigsten mit Schuleinrichtungen bedachten Gebieten der Bundesrepublik. Das Fehlen einer Hochschule am Ort wirkt sich für die Bevölkerung nachteilig aus. Das Studium an entferntliegenden Hochschulen ist Kindern finanziell leistungsschwacher Schichten ohne Stipendium aus Kostengründen unmöglich. Die technische Begabung der Industriebevölkerung muß ausgeschöpft werden; die Wirtschaft darf diese Begabung nicht verlieren.“<sup>1</sup>*



**Abb. 7:** Studis in einer Bibliothek 1968  
(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 68.0106 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

1 Entschluss des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe aus der Sitzung am 2. April 1955, zitiert nach: Beisenkötter: Westfalens langer Kampf, S.37f.

**D**abei sind die möglichen Standorte im Ruhrgebiet ziemlich begrenzt. So scheidet etwa das gesamte nördliche Ruhrgebiet, beispielsweise Recklinghausen, schon aufgrund der Tatsache aus, dass es im Einzugsgebiet der Universität Münster liegt.<sup>1</sup> Die Stadt Essen hingegen gehört bereits zum Landesteil Rheinland. Wirkliche Konkurrenz für Dortmund bestand somit nicht und mit dem bereits erwähnten, endgültigen Entschluss zur Gründung einer neuen Hochschule durch den nordrhein-westfälischen Landtag im April 1960, in dessen direktem Vorlauf – schon Mitte der 1950er werden Gremien zur Universitätsgründung vorbereitet – auch immer wieder von Dortmund als vorgeschlagenem Standort die Rede war, galt die Standortwahl im öffentlichen Verständnis bereits als so gut wie entschieden.<sup>2</sup>

Erst im September 1960 meldete auch die Stadt Bochum ihr Interesse daran, Standort der neuzugründenden Technischen Universität zu werden.<sup>3</sup> Eine Entscheidung, die in Dortmund alles andere als positiv aufgenommen wurde und in den nächsten Monaten einen erbitterten Kampf zwischen den beiden Städten zur Folge hatte, fühlte sich Dortmund doch in seinem auf jahrzehntelangen Forderungen begründetem Anspruch auf die neue Technische Universität übergangen. Auch die Presse schlug sich oftmals auf die Seite des größeren Nachbarn, sodass der „Kampf“ vermehrt im öffentlichen Raum ausgetragen und mitunter so unsachlich geführt wurde, dass es nicht selten auch zu persönlichen Angriffen auf den nordrhein-westfälischen Kultusminister kam, welchem Dortmund als Universitätsstadt wohl derart missfallen habe, dass er Bochum die neue Universität geradezu aufdrängen wollte. Generell

warf man der Landesregierung in ihrem Vorgehen parteiisches Verhalten vor.<sup>4</sup> Aber natürlich beschränkte man sich nicht auf eine solche mediale Schlammschlacht, sondern brachte auch zählbare Argumente vor, etwa in Form von Denkschriften, Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln oder anderen Veröffentlichungen von Behörden und Vereinen beider rivalisierender Parteien. Der Tenor, dass Bochum eher die eigenen Vorzüge zu vermarkten versuchte, während Dortmund seinen Rivalen auch zu diskreditieren trachtete, zog sich jedoch in Ansätzen auch durch den weiteren, sachlicher geführten „Wahlkampf“.<sup>5</sup>

Beide Städte, Dortmund wie Bochum, hatten dem Landtag indes Grundstücke für die Errichtung der neuen Technischen Universität angeboten, welche daraufhin von Abgeordneten wie von Gutachtern besucht und bewertet wurden. Einige schieden bereits aufgrund des zu geringen Umfangs aus, anderen Entscheidungen lagen Faktoren wie ihr Kleinklima, ihre Bedeutung als Erholungsgebiet, die Eignung zum Tiefbau oder die mögliche Verkehrsanbindung zugrunde.<sup>6</sup> Doch auch hier gab es Diskussionsbedarf. Befürworter des Standortes Dortmund argumentierten etwa, dass das Gelände selbst nicht über den letztendlichen Standort einer solch bedeutsamen, kulturellen Institution ent-

1 Adenauer: Wie es dazu kam, S.22.

2 Beisenkötter: Westfalens langer Kampf, S.38.

3 Nehammer, Johannes: Die Wahl Bochums zum Universitätsstandort, in: Nehammer, Johannes; Thol, Hans (Hgg.): Ruhr-Universität Bochum und Universitätswohnstadt. Dokumentation 1961-1981, Bochum 1987, S.17-25. Im Folgenden zitiert als: Nehammer: Die Wahl Bochums, S.17.

4 Stallmann, Hans: Euphorische Jahre. Gründung und Aufbau der Ruhr-Universität Bochum (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Band 68), Essen 2004. Im Folgenden zitiert als: Stallmann: Euphorische Jahre, S.69f.

5 Schmitz, Alfred: Aus der Sicht des Bochumer Rathauses. Wahl Bochums als Standort der Ruhr-Universität, in: Grimm, Tilemann; Engler, Günter; Krüsmann, Rudolf (Hgg.): Materialien zur Geschichte der Ruhr-Universität Bochum. Die Entscheidung für Bochum, Bochum 1971, S.39-47. Im Folgenden zitiert als: Schmitz: Sicht des Bochumer Rathauses, S.47.

6 Hofmann, Josef: Bochum oder Dortmund? Auseinandersetzungen um den Universitätsstandort, in: Grimm, Tilemann; Engler, Günter; Krüsmann, Rudolf (Hgg.): Materialien zur Geschichte der Ruhr-Universität Bochum. Die Entscheidung für Bochum, Bochum 1971, S.29-32. Im Folgenden zitiert als: Hofmann: Bochum oder Dortmund, S.29-31.

und traditionellen Gegebenheiten“ ausschlaggebende Kräfte hinter einer Entscheidung seien sollten. Fürsprecher Bochums waren von ihren Geländevorschlägen derart überzeugt, dass sie dafür plädierten, das zukünftige Hochschulgelände unter rein objektiven Gesichtspunkten zu wählen und lediglich die Ortsteilnamen zu verwenden, da die Zugehörigkeit zu Dortmund oder eben Bochum ohnehin keine Rolle spiele.<sup>7</sup> Trotzdem argumentierte man derart hitzig über die Gegebenheiten der Gelände, dass selbst die Sonnenstunden und Nebeltage ausgewertet und vorgelegt wurden.<sup>8</sup>

Letztendlich kristallisierte sich jedoch auf beiden Seiten ein Gelände zum jeweiligen Favoriten heraus: Das in Bochum gelegene Querenburg sowie in Dortmund das Gelände Schönau. Beide befanden sich jeweils im städtischen Besitz, waren ursprünglich als zukünftige Gartenstädte angedacht worden und groß genug, um den Kriterien der Landesregierung zu entsprechen.<sup>9</sup>

7 Stallmann: Euphorische Jahre, S. 68.

8 Vgl. Der Spiegel: Neue Universitäten in Deutschland. Dusche für den Geist, Nr. 49/1965, S.47-61.

9 Zu Querenburg, vgl.: Wagner, Volker: Kurzer Abriss der historischen Entwicklung Bochums. Von der Ackerbürgerstadt zur Industrie- und Universitätsstadt, in: Nehammer, Johannes; Thol, Hans (Hgg.): Ruhr-Universität Bochum und Universitätswohnstadt. Dokumentation 1961-1981, Bochum 1987, S.26-31, S.32 u. 37f. Zu Schönau, vgl.: Hofmann: Bochum oder Dortmund, S.29.

Bei der finalen Sichtung der infragestehenden Gelände – Querenburg in Bochum sowie Schönau, Reichsmark und Westfalenpark in Dortmund – im Januar 1961 kam es schließlich zu einem Eklat, der von Hans Stallmann so liebevoll „Gummistiefel-Affäre“ getauft wurde:

Während beide Städte mögliche Beeinflussung der Abgeordneten während der Besichtigungen zu verhindern versuchten, indem selbst die Menge des Kaffees, der an die jeweiligen Personen ausgedient werden durfte, reguliert wurde, fanden die Bochumer dennoch Mittel und Wege, den Abgeordneten und Gutachtern die Besichtigung so angenehm wie möglich zu gestalten. Kurzerhand ließ man in Querenburg einen Aussichtsturm errichten, von dem das gesamte Gelände mithilfe von Ferngläsern bequem in Augenschein genommen werden konnte. Außerdem bewirtete man sie in einem beheizten Zelt und stellte ihnen sogar Gummistiefel zur Geländebegehung zur Verfügung. In Dortmund sagte man sich fortan mitunter, dieser Kniff sei ausschlaggebend für die Entscheidung pro Bochum gewesen.<sup>10</sup>

10 Stallmann: Euphorische Jahre, S.77.

Abb. 8: Die „Gummistiefelgeneration“ 1967

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 67.0138 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**T**atsächlich entschied sich der Landtag in seiner Sitzung vom 18. Juli 1961 mit 102 zu 87 Stimmen endgültig für Bochum-Querenburg als zukünftigen Standort der neuen Hochschule,<sup>1</sup> welche in der Planung schon im Laufe des Jahres 1960 aufgrund der immer weiter steigenden Studentenzahlen von der ursprünglich angedachten Technischen Universität zu einer vollumfänglichen Universität aufgestiegen war. Konsequenterweise wurde diese Entscheidung von Dortmunder Seite keinesfalls begrüßt und die öffentliche Diskussion hielt an. Auch der rasch wieder verworfene Kompromissvorschlag, die technischen Fakultäten der neuen Universität nach Dortmund auszulagern, konnte den entstandenen Unmut nicht aus der Welt schaffen. Dies gelang der Landespressestelle erst am 14. Juni 1962 – also fast ein ganzes Jahr später – mit der Verkündung des Beschlusses zur Gründung einer weiteren Technischen Hochschule im Ruhrgebiet, diesmal tatsächlich in Dortmund.<sup>2</sup>

Aber wie konnte das „kleine“ Bochum das „große“ Dortmund, trotz seiner „viel größeren politischen Potenz“, wie der ehemalige Bochumer Stadtdirektor Alfred Schmitz es ausdrückte,<sup>3</sup> in der Standortfrage ausstechen? Immerhin war die Stadt vor wenigen Jahren erst durch den Wegfall zehntausender Arbeitsplätze im nun größtenteils stillgelegten Bergbau in eine tiefe Krise gestürzt, welche durch die umjubelte Ansiedlung des neuen Opelwerkes im Jahre 1960 zwar abgeschwächt, keinesfalls jedoch völlig verhindert werden konnte. Zweifellos, die Eröffnung einer neuen, wissenschaftlichen Einrichtung sollte der Stadt ebenfalls bei der Krisenbewältigung helfen.<sup>4</sup> Dennoch, wieso sollte ausgerechnet dort die erste neue Universität der Bundesrepublik Deutschland gegründet werden?

1 Nehammer: Die Wahl Bochums, S.21.

2 Adenauer: Wie es dazu kam, S.25f.

3 Schmitz: Sicht des Bochumer Rathauses, S.39.

4 Adenauer: Wie es dazu kam, S.22f.

Die Stadt Bochum selbst bewarb sich in einem Memorandum vom 1. Dezember 1960 nicht nur mit den Vorzügen des Geländes Querenburg. Es sei 173 ha groß, Eigentum der Stadt und ihrer Baugesellschaft und sofort verfügbar. Außerdem sei es landschaftlich derart günstig gelegen, dass es den Studierenden sowohl die nötige Ruhe und Abgeschiedenheit als auch natürliche

Erholungsgebiete bieten könne. Darüber hinaus pries man auch die eigenen, städtischen Vorzüge an, die man als „lebendige Kulturstadt“ mit Theatern, Orchestern, Museen und Schulen doch sei. Besonders ausschlaggebend dürfte jedoch die regionale Lage der Stadt im Ruhrgebiet gewesen sein:

**„Mittelpunkt des Ruhrgebietes“**  
und **„Schnittpunkt des Verkehrs“**

heißt es im Memorandum, man habe ein besonders dichtes Einzugsgebiet von 4,5 Millionen Menschen im Umkreis von 25 km bzw. 8,3 Millionen im Umkreis von 50 km und sei verkehrstechnisch aus dem gesamten Ruhrgebiet optimal zu erreichen.<sup>5</sup> Diesen Punkt greift auch Ludwig Adenauer, seinerseits von 1959 bis 1962 Staatssekretär im nordrhein-westfälischen Kultusministerium, als maßgeblich hervor. Durch die Ansiedlung der Universität in Bochum-Querenburg könne man sich also nicht nur die ideale Lage Bochums „im Herzen des Ruhrgebiets“ – Dortmund lag dafür seiner Einschätzung nach zu peripher für diese Rolle – sowie das bereits bestehende kulturelle Milieu der Stadt zunutze machen, sondern diese durch die Einrichtung der Universität auch in ihrem dringend benötigten Strukturwandel unterstützen.<sup>6</sup>

5 Technische Universität Ruhrgebiet. Memorandum der Stadt Bochum vom 1. Dezember 1960, in: Grimm, Tilemann; Engler, Günter; Krüsmann, Rudolf (Hgg.): Materialien zur Geschichte der Ruhr-Universität Bochum. Die Entscheidung für Bochum, Bochum 1971, S.99-101.

6 Adenauer: Wie es dazu kam, S.22f.

Dieser räumliche Aspekt der neuen Universität, nämlich genau im

# „Herzen des Ruhrgebietes“

zu liegen und somit, wie vom damaligen Kultusminister Werner Schütz betont, weniger für die Stadt Bochum als vielmehr für das gesamte Ruhrgebiet als eine Art „Großkommune“ zu stehen,<sup>7</sup> spiegelt sich nicht zuletzt in seinem Namen wider: Ruhr-Universität. Damit läuft sie dem Namensschema aller anderen neugegründeten Universitäten der folgenden Jahre entgegen, die ohne Namenszusatz auskommen, wie etwa die Technische Universität Dortmund oder die Universität Bielefeld. „Nomen est omen“ konstatiert Eberhard Freiherr von Medem, der als Leiter der Hochschulabteilung des Kultusministeriums seinerzeit selbst am Gründungsprozess der Ruhr-Universität Bochum beteiligt gewesen ist.<sup>8</sup> Der Name „**Ruhr-Universität**“ stehe also stellvertretend für den Anspruch sowie für das Selbstverständnis der Universität, eine kulturelle wie geistige Einrichtung des gesamten Ruhrgebietes zu sein, zur Zusammenarbeit zu animieren und über Rivalitäten, wie sie zwischen Dortmund und Bochum im Zuge der Standortfrage ausgefochten wurden, hinweg zu verbinden. Ein ebenso gewichtiger wie umfangreicher Anspruch, welcher sich womöglich auch in den räumlichen Dimensionen des Hochschulneubaus selbst finden mag. Etwa durch die Errichtung der zur Universität gehörigen Rahmenstadt.

---

7 Stallmann: Euphorische Jahre, S.68f.

8 Medem, Eberhard Freiherr von: Ruhr-Universität. Zur Entstehungsgeschichte ihres Namens, in: Grimm, Tilemann; Engler, Günter; Krüsmann, Rudolf (Hgg.): Materialien zur Geschichte der Ruhr-Universität Bochum. Die Entscheidung für Bochum, Bochum 1971, S.33-35.

MORFO O JSA

STUDIEN

Studienausweis  
Ruhr-Universität Bochum

Mat.-Nr. 10468

Name Hoffmann

geb. 22. 4. 1943

Hoffmann  
Unterschrift

Bochum, 22. 10. 65

Nur gültig mit Semestermarke



**Ruhr-Universität Bochum**  
**Wintersemester 1965-66**

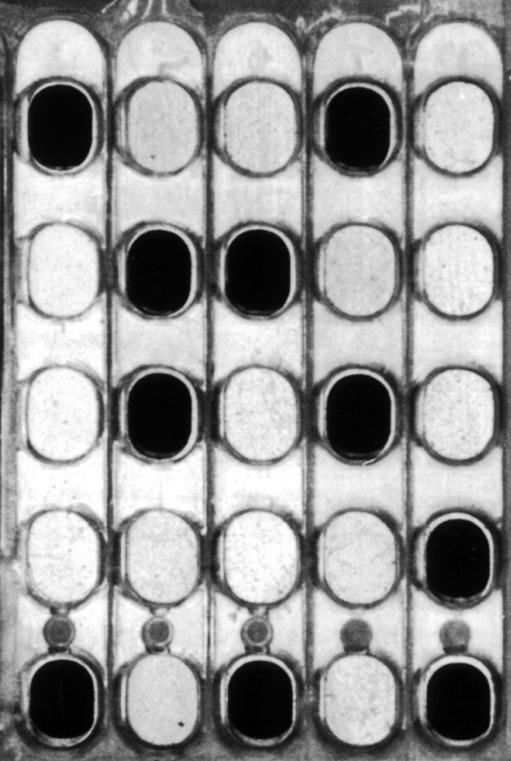


Abb. 9: Einer der ersten Studierendenausweise 1965 (Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 65.7002 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).



**Abb. 10:** Studierende im Jahr 1967  
(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 67.0140 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

# Die Universitätsrahmenstadt & die Professorensiedlung

| Lena Zirkel

„Das Bochumer Universitätsgelände zählt zu den landschaftlich schönsten Gebieten unserer Stadt. Manch alter Bochumer mag bedauern, daß dieses einzigartige Landschaftsbild, das bisher von der Landwirtschaft bestimmt wurde, nun durch die Errichtung der Universitätsgebäude und der Universitätswohnstadt teilweise als Erholungsgebiet für die Bevölkerung verloren geht.“<sup>1</sup>



**Abb. 11:** Luftaufnahmen vor der Bebauung 1962  
(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 62.0198 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

1 o.N.: Tradition wahren - aber nicht erzwingen, in: Der Bochumer. Monatsheft der Arbeitergemeinschaft Bochumer Bürgerverein 6/6 (1965), S. 3.

In der Zeitschrift *Der Bochumer* wird die Zwi-spältigkeit über die Errichtung der Ruhr-Uni-versität Bochum (RUB) in der Bochumer Ge-sellschaft deutlich. Der Stadtteil Querenburg liegt am Stadtrand Bochums und war vor dem Bau unter anderem von Landwirtschaft und Ze-chenanlagen geprägt. Seit 1929 gehört er zum Stadtgebiet Bochum. Am 15. Dezember 1961 wurden schließlich 105 Hektar Land für die Er-bauung der RUB von der Stadt Bochum gekauft. Ungefähr zwei Jahre später folgte der Vertrag für den Bau der Rahmenstadt.<sup>1</sup> Neben dem Cam-pus selbst wurden auch Wohnmöglichkeiten für Studierende, Dozierende und weitere Universi-tätsangehörige notwendig. Diese sollten in un-mittelbarer Nähe des Campus entstehen, da durch das Ideal der Fußgänger-Universität Pla-nungen für die sogenannte Universitätsrahmen-stadt oder auch Universitätswohnstadt entstan-den.<sup>2</sup> Für die Planungen bei der Ausschreibung des Ideenwettbewerbs bezüglich des Geländes in Querenburg wurde vorgesehen, dass Platz für rund 20.000 Menschen geschaffen werden musste und zusätzliche gemeinschaftliche An-

1 Haps, Silke; Zirkel, Lena; Meyer, Torsten: Stahl-verbundfertighäuser im Ruhrgebiet - Industrie-kultur jenseits von Kohle und Stahl?, in: *Der Anschnitt. Zeitschrift für Montangeschichte* 73/6 (2021), S. 269-278, hier S. 270, im Folgenden zitiert als: Haps; Zirkel; Meyer: Stahlverbundfertighäuser. Der Aufsatz entstand im Rahmen des Projekts „Bauen mit Stahl. Stahl(verbund)fertig-häuser im Innovationssystem der Stahlindustrie (1920er–1970er Jahre)“, Teilprojekt 2 am Deutschen Bergbau-Museum Bochum Montan-historisches Dokumentationszentrum, unter der Leitung von Dr. Torsten Meyer (Laufzeit 2021–2023), <https://www.bergbaumuseum.de/forschung/forschungsprojekte/projekt-detailseite/bauen-mit-stahl>, zuletzt abgerufen am 18.01.2023. Das Projekt wird gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 442146027, <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/442146027> (zuletzt abge-rufen am 18.01.2023), im Rahmen des Schwer-punktprogramms (SPP) 2255 „Kulturerbe Konstruktion – Grundlagen einer ingenieurwis-senschaftlich fundierten und vernetzten Denk-malpflege für das bauliche Erbe der Hochmo-derne“, <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/422730777> (zuletzt abgerufen am 18.01.2023).

2 Haps; Zirkel; Meyer: Stahlverbundfertighäuser, S. 272.

lagen geplant werden sollten.<sup>3</sup>

So musste schlussendlich mit 145 Eigentü-mer\*innen verhandelt werden, sodass für die Universitätswohnstadt eine Gesamtfläche von insgesamt ca. 340 Hektar zur Verfügung stand. Für den Erwerb der Fläche nahm die Stadt Bo-chum einen Kredit auf.<sup>4</sup> Es entstanden verschie-dene Wohnprojekte rund um die Universität. Für das Projekt Auf der Hustadt wurde ebenfalls ein Wettbewerb ausgeschrieben, an dem vier Archi-tekurbüros teilnahmen. Gewonnen haben die Büros Architekt Prof. Dussmann aus Düsseldorf und das Büro der Architektengemeinschaft Dipl. Ing. Arns - Architekt Buderus aus Remscheid-Bochum.<sup>5</sup> Aus den verschiedenen Entwürfen und weiteren Konzepten entstand schlussend-lich das Ziel der „Errichtung eines neuzeitlichen Stadtteils“.<sup>6</sup> Den Auftrag für die endgültige de-taillierte Planung erhielten die beiden erstplat-zierten Architekturbüros.<sup>7</sup>

Die Bochumer Bürger\*innen wurden von den verschiedenen Zeitungen stets auf dem neu-esten Stand der Entwicklungen gehalten. So beispielsweise in den Ruhr-Nachrichten vom 24.02.1967, wo berichtet wurde, dass bereits an „422 Landesbedienstete[...] - Wohnungen vermittelt werden“ konnten.<sup>8</sup> Zu diesen zäh-len auch die neu berufenen Professor\*innen der RUB. Entlang der Schattbachstraße wur-den mehrere Eigenheime für Professoren\*innen geplant und in Form von Fertigungsalows ge-baut.<sup>9</sup>

3 Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatliches Bauamt Bochum 01, Nr. 121, Punkt 3.2, Ab-schrift online unter <https://www.ruhr-uni-bochum.de/archiv/pdf/Ideenwettbewerb.pdf> (zu-letzt abgerufen am: 09.01.2023).

4 Nehammer, Johannes; Thol, Hans: Ruhr-Univer-sität Bochum und Universitätswohnstadt. Dokumen-tation 1961-1981, Bochum o. J., S. 163, im Folgenden zitiert als Nehammer; Thol: Ruhr-Universität.

5 Nehammer; Thol: Ruhr-Universität, S. 165.

6 Nehammer; Thol: Ruhr-Universität, S. 165f.

7 Nehammer; Thol: Ruhr-Universität, S. 169.

8 o.N.: Universitätswohnstadt wächst. Professoren lieben Eigenheime / 46 Apartments für Assis-tenten, in: Ruhr-Nachrichten Bochum vom 24.02.1967, o.S.

9 Im Rahmen des Forschungsprojekts „Bauen mit Stahl. Stahl(verbund)fertighäuser im Innova-tionssystem der Stahlindustrie (1920er-1970er

Es sollten „28 Einfamilienhäuser in Fertigbauweise errichtet [werden], um frühzeitig eine Gruppe solcher Häuser für Professoren zur Verfügung zu haben. [...] 10 Professoren haben bisher Grundstücke frei erworben und werden darauf ein Eigenheim errichten.“<sup>10</sup> Am 22.09.1964 wurde bei einem Schreiben des Regierungsgesprächspräsidenten Arnsberg von 17 Hoesch-Bungalows zur Errichtung für die Professor\*innen gesprochen. Diese sollten aus dem Typ 109 und Typ 146 gefertigt werden.<sup>11</sup> Schlussendlich war das Angebot der Firma Hoesch aus Dortmund zu teuer und es wurde sich für 25 Bungalows der Firma Krupp - gebaut wurden 24 - und weitere fünf von der Firma Zenker entschieden.<sup>12</sup> Laut den Ruhr-Nachrichten vom 01.10.1965 war Professor Schaller der erste Professor, der einen solchen Bungalow bezog.<sup>13</sup> Dies wurde selbstverständlich den Bochumer Bürger\*innen weiterhin berichtet. Außerdem wurde bei den Planungen für die Fertighäuser festgehalten, welche Anforderungen die Bungalows erfüllen mussten. So sollte zum einen Platz für drei Kinder sein und ebenfalls die Möglichkeit bestehen 1500 Bücher in den Bungalows unterzubrin-

gen.<sup>14</sup> Die Bungalows ermöglichten den Professor\*innen ein Leben in unmittelbarer Nähe zur Universität und auch zueinander. So soll es beispielsweise den ein oder anderen Abend in diskussionsfreudiger Runde im Bungalow des Historikers Hans Mommsen gegeben haben.<sup>15</sup>



**Abb. 12:** Bau der Professorensiedlung 1966 (Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 66.0442 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

Jahre)“ (siehe Anm. 2) werden die Stahlverbundfertighäuser v.a. der Firmen Hoesch und Krupp untersucht. Die Bungalows in der sogenannten Professorensiedlung stehen heute noch im Äskulapweg und Paracelsusweg.

10 Der Minister für Landesplanung, Wohnungsbau und öffentliche Arbeiten des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): Die Universität Bochum. Gesamtplanung (Monographie der Ruhr-Universität Bochum, Band 1), Stuttgart 1965, S. 105f.

11 Die Typennummern entsprachen den ungefähren Quadratmeterzahlen, siehe hierzu: Haps; Zirkel; Meyer: Stahlverbundfertighäuser, S. 272.

12 Haps; Zirkel; Meyer: Stahlverbundfertighäuser, S. 272f.

13 o.N.: Professor Schaller, in: Ruhr-Nachrichten Bochum vom 01.10.1965, o.S.

14 Haps; Zirkel; Meyer: Stahlverbundfertighäuser, S. 273.

15 Stallmann, Hans: Euphorische Jahre. Gründung und Aufbau der Ruhr-Universität Bochum, Essen 2004 (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens 68), S. 216.

Doch schienen die Professor\*innen auch eine Art Publikumsverkehr in ihre Siedlung angezogen zu haben. „Professoren füttern verboten“<sup>16</sup> soll die Aufschrift eines Schildes am Haus des damaligen Professors für Psychologie und Bewohner der Professorensiedlung Heinz Heckhausen gelautet haben. Die Tochter des Professors (Prof. Dr. Jutta Heckhausen) beschrieb die Bochumer Bürger\*innen als sehr interessiert, wenn sie bei ihren Sonntagsspaziergängen einen Blick auf die Professoren\*innen erhaschen wollten.<sup>17</sup> Doch schien ihr Vater die Situation mit Humor

zu nehmen.

Im Laufe der Zeit änderte sich das Bild der Universitätsrahmenstadt stetig, auch heute wohnen noch immer viele Studierende in den anliegenden Gebieten der Universität, wie beispielsweise in den rund 1100 Wohnungen der Hochhäuser in der Hustadt.<sup>18</sup> Dies zeigt, dass die Rahmenstadt noch immer von Universitätsangehörigen bewohnt wird.



**Abb. 13:** Die Professorensiedlung 1970  
(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 70.0489 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

16 Volkmann, Maren: Raucherkolloquien in der Bochumer Steinzeit, in: RUBENS. Nachrichten, Berichte und Meinungen aus der Ruhr-Universität Bochum 24/182 (2014), S. 6, im Folgenden zitiert als: Volkmann: Raucherkolloquien.

17 Volkmann: Raucherkolloquien, S. 6.

18 Siehe hierzu die Internetseite der HUKultur, welche von dem Förderverein Hustadt e.V. getragen wird, URL: <https://www.huisthu.de> (abgerufen am 17.01.2023).

Die Erbauung der Ruhr-Universität Bochum positioniert sich am Anfang einer Epoche, die vom Gründungsboom von Hochschulen im Nachkriegsdeutschland geprägt wurde. In dieser Zeit wurden mehr Hochschulen und Universitäten erbaut als in den 600 Jahren davor. Die Gründung einer Universität mitten im Ruhrgebiet wurde mit der Hochschulreform der 1950er und 1960er Jahre und ihren Prinzipien konfrontiert. Hierbei handelt es sich um eine Umstrukturierung des allgemeinen Hochschulwesens.<sup>1</sup>

Das Verständnis der Hochschulreform war in den planerischen Überlegungen verankert. Der Reformwille lässt sich aber nicht nur an der Ruhr-Universität nachvollziehen, sondern bei vielen anderen Universitätsgründungen nach dem

Zweiten Weltkrieg. Als weitere Beispiele für neu gegründete Reformuniversitäten in der BRD gelten auch die Institutionen in Bielefeld und Konstanz.<sup>2</sup>

Schon zu Beginn des Planungsprozesses wurde ein „gemäßigt-reformfreudiges“ Konzept gefordert. Doch welche Auswirkungen

hatte die Hochschulreform auf das Konzept der Ruhr-Universität in Bochum?<sup>3</sup>

Zum einen wurde großen Wert auf die Einheit von Forschung und Lehre gelegt sowie auf Harmonie und Gleichordnung der einzelnen Disziplinen gelegt. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Architektur der Universität.<sup>4</sup> Schon im Jahr 1961 war der Gründungsausschuss für

die Ruhr-Universität entschlossen, die Möglichkeit zur Begründung eines neuen Baustils zu nutzen. Das Konzept der traditionellen Universitäten, deren Fakultäten innerhalb der Stadt verteilt sind, sollte vermieden werden. So wurde die Ruhr-Universität als eine Campus-Universität nach britischem und amerikanischem Vorbild errichtet. Um den Bedürfnissen und Forderungen der Hochschulreform architektonisch zu entsprechen, sollte der Bochumer Komplex als eine eigenständige Universitätsstadt erbaut werden.<sup>5</sup> In den ersten Plänen zur Erbauung versuchte man die einzelnen Disziplinen in einer gemeinsamen räumlichen Einheit unterzubringen. Der Gründungsausschuss stellte 1962 offiziell die Forderung, dass

die Grenzmauern zwischen Fakultäten und Disziplinen geöffnet werden müssen. Die Umsetzung dieser Forderung findet sich im Achsenkreuz, dass sich über den Campus erstreckt. Als Knotenpunkt sollen Hörsaalzentren und die Universitätsbibliothek dienen. Diese Einrichtungen sollen zur Begegnungsstätte für

die Studierenden und Lehrende der verschiedenen Disziplinen fungieren und zum Austausch beitragen.<sup>6</sup>

Reformen lassen sich aber auch im Rahmen des Studiums wiederfinden. Als eine der ersten Hochschulen führte die Ruhr-Universität eine geschriebene Studienordnung, ein strukturiertes Grundstudium und die Institution der Studienberatung ein.<sup>7</sup>

# EINE REFORM UNIVERSITÄT FÜR DAS RUHRGEBIET

| Julia Hoffmeier

1 Stallmann, Hans: Am Anfang war Bochum. Die Gründung der Ruhr-Universität im Kontext der sechziger Jahre, in: Die Hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung 13 (2004), S. 171, im Folgenden zitiert als: Stallmann: Am Anfang war Bochum.

2 Jöchner, Cornelia: RUB. Brutal schön?, Bochum 2020, S. 12, im Folgenden zitiert als: Jöchner: RUB.

3 Stallmann: Am Anfang war Bochum, S. 176.

4 Kimminich, Otto: Standort- und Strukturprobleme bei Universitätsneugründungen. Gedanken zur Ruhr-Universität, in: Zeitschrift für Politik 3 (1966), S. 264.

5 Jöchner: RUB., S. 11ff.

6 Jöchner: RUB., S. 15.

7 Weisser, Ansgar: 18. Juli 1961 -Entscheidung zur Gründung der Ruhr-Universität Bochum, URL: [https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=495&url\\_tabelle=tab\\_websegmente](https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=495&url_tabelle=tab_websegmente), zuletzt abgerufen am 20.01.2023

Die wichtigste Aufgabe der Hochschulreform war aber die Verwaltungsreform. Die Grenze zwischen „staatlicher“ und „akademischer“ Verwaltung sollte aufgehoben werden. Das heißt, die Verwaltung wurde in die Universität integriert. So bestand die Gelegenheit, dass Professoren und Verwaltungsbeamte von Anfang an zusammenarbeiteten.<sup>8</sup>

---

8 Kimminich: Standort- und Strukturprobleme bei Universitätsneugründungen, in: Zeitschrift für Politik 3 (1966), S. 266.

---

## Quellenverzeichnis

**Der Minister für Landesplanung, Wohnungsbau und öffentliche Arbeiten des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.):** Die Universität Bochum. Gesamtplanung (Monographie der Ruhr-Universität Bochum, Band 1), Stuttgart 1965.

**o.N.:** Professor Schaller, in: Ruhr-Nachrichten Bochum vom 01.10.1965, o.S.

**o.N.:** Tradition wahren - aber nicht erzwingen, in: Der Bochumer. Monatsheft der Arbeitergemeinschaft Bochumer Bürgerverein 6/6 (1965).

**o.N.:** Universitätswohnstadt wächst. Professoren lieben Eigenheime / 46 Apartments für Assistenten, in: Ruhr-Nachrichten Bochum vom 24.02.1967, o.S.

**Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatliches Bauamt Bochum 01,** Nr. 121, Punkt 3.2, Abschrift online unter <https://www.ruhr-uni-bochum.de/archiv/pdf/Ideenwettbewerb.pdf> (zuletzt abgerufen am: 09.01.2023).

## Literaturverzeichnis

**Adenauer, Ludwig:** Wie es dazu kam. Bochum – neue Leitbilder für die Gründung einer Universität, in: Grimm, Tilemann; Engler, Günter; Krüsmann, Rudolf (Hgg.): Materialien zur Geschichte der Ruhr-Universität Bochum. Die Entscheidung für Bochum, Bochum 1971, S.13-28.

**Beisenkötter, Rudolf:** Westfalens langer Kampf. Zur Vorgeschichte der Gründung einer Universität in Bochum, in: Grimm, Tilemann; Engler, Günter; Krüsmann, Rudolf (Hgg.): Materialien zur Geschichte der Ruhr-Universität Bochum. Die Entscheidung für Bochum, Bochum 1971, S.36-38.

**Burs, Matthias und Schuch, Thomas:** Hochschulentwicklung und Studierende in Deutschland und Heidelberg, in: Wissenschaftsatlas Heidelberg, 2011.

**Haps, Silke; Zirkel, Lena; Meyer, Torsten:** Stahlverbundfertighäuser im Ruhrgebiet - Industriekultur jenseits von Kohle und Stahl?, in: Der Anschnitt. Zeitschrift für Montangeschichte 73/6 (2021), S. 269-278.

**Hofmann, Josef:** Bochum oder Dortmund? Auseinandersetzungen um den Universitätsstandort, in: Grimm, Tilemann;

Engler, Günter; Krüsmann, Rudolf (Hgg.): Materialien zur Geschichte der Ruhr-Universität Bochum. Die Entscheidung für Bochum, Bochum 1971, S.29-32.

**Hoffmann, Sabine:** Abriss zur Geschichte der Universitäten in Deutschland, o.J.

**Hukultur,** URL: <https://www.huisthu.de> (abgerufen am 17.01.2023).

**Jöchner, Cornelia:** RUB. Brutal schön?, Bochum 2020.

**Kater, Michael:** Der NS-Studentenbund von 1926 bis 1928: Randgruppe zwischen Hitler und Strasser, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte Jahrgang 22 (1974).

**Kimminich, Otto:** Standort- und Strukturprobleme bei Universitätsneugründungen. Gedanken zur Ruhr-Universität, in: Zeitschrift für Politik 3 (1966), S. 251-268.

**Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen:** Hochschulen in Nordrhein-Westfalen. Wintersemester 2000/2001, Düsseldorf 2003.

**Medem, Eberhard Freiherr von:** Ruhr-Universität. Zur Entstehungsgeschichte ihres Namens, in: Grimm, Tilemann; Engler, Günter; Krüsmann, Rudolf (Hgg.): Materialien zur Geschichte der Ruhr-Universität Bochum. Die Entscheidung für Bochum, Bochum 1971, S.33-35.

**Nehammer, Johannes; Thol, Hans:** Ruhr-Universität Bochum und Universitätswohnstadt. Dokumentation 1961-1981, Bochum o. J.

**Nehammer, Johannes:** Die Wahl Bochums zum Universitätsstandort, in: Nehammer, Johannes; Thol, Hans (Hgg.): Ruhr-Universität Bochum und Universitätswohnstadt. Dokumentation 1961-1981, Bochum 1987, S.17-25.

**Nehammer, Johannes:** Ruhr-Universität Bochum und Universitätswohnstadt, Bochum 1987.

**Schmitz, Alfred:** Aus der Sicht des Bochumer Rathauses. Wahl Bochums als Standort der Ruhr-Universität, in: Grimm, Tilemann; Engler, Günter; Krüsmann, Rudolf (Hgg.): Materialien zur Geschichte der Ruhr-Universität Bochum. Die Entscheidung für Bochum, Bochum 1971, S.39-47.

**Stallmann, Hans:** Am Anfang war Bochum. Die Gründung der Ruhr-Universität im Kontext der sechziger Jahre, in: Die Hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung 13 (2004), S. 171-184.

**Der Spiegel:** Neue Universitäten in Deutschland. Dusche für den Geist, Nr. 49/1965, S.47-61.

**Stallmann, Hans:** Am Anfang war Bochum. Die Gründung der Ruhr-Universität im Kontext der sechziger Jahre, in: Die Hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung 13 (2004) 1, S.171-184.

**Stallmann, Hans:** Euphorische Jahre. Gründung und Aufbau der Ruhr-Universität Bochum (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Band 68), Essen 2004.

**Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich,** Ausgabe 1929.

**Technische Universität Ruhrgebiet.** Memorandum der Stadt Bochum vom 1. Dezember 1960, in: Grimm, Tilemann; Engler, Günter; Krüsmann, Rudolf (Hgg.): Materialien zur Geschichte der Ruhr-Universität Bochum. Die Entscheidung für Bochum, Bochum 1971, S.99-101.

**Volkman, Maren:** Raucherkolloquien in der Bochumer Steinzeit, in: RUBENS. Nachrichten, Berichte und Meinungen aus der Ruhr-Universität Bochum 24/182 (2014), S. 6.

**Wagner, Volker:** Kurzer Abriß der historischen Entwicklung Bochums. Von der Ackerbürgerstadt zur Industrie- und Universitätsstadt, in: Nehammer, Johannes; Thol, Hans (Hgg.): Ruhr-Universität Bochum und Universitätswohnstadt. Dokumentation 1961-1981, Bochum 1987, S.26-31.

**Weisser, Ansgar:** 18. Juli 1961 -Entscheidung zur Gründung der Ruhr-Universität Bochum, URL: [https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=495&url\\_tabelle=tab\\_websegmente](https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=495&url_tabelle=tab_websegmente), zuletzt abgerufen am 20.01.2023.

**Wenke, Hans; et al.:** Empfehlungen zum Aufbau der Universität Bochum Denkschrift des Gründungsausschusses, 1962.

**Witzmann, Erich:** Studiengeld und Bürokratiebeitrag für die Unis, veröffentlicht am 13.09.2010, URL: <https://www.die-presse.com/593987/studiengeld-und-buerokratiebeitrag-fuer-die-unis>, zuletzt abgerufen am 20.01.2023.

## Abbildungsverzeichnis

**Abb. 1:** Bauarbeiten von Innen 1965

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 65.0648 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 2:** Bau des Forums 1974

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 74.0123 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 3:** Alternativmodell für das Audimax 1967

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 67.0499 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 4:** Fertigbau-Betonplatten 1964

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 64.0290 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 5:** Bau des Audimax 1973

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 73.0703 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 6:** Die „Feldfabrik“ 1965

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 65.1035 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 7:** Studis in einer Bibliothek 1968

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 68.0106 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 8:** Die „Gummistiefelgeneration“ 1967

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 67.0138 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 9:** Einer der ersten Studierendenausweise 1965

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 65.7002 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 10:** Studierende im Jahr 1967

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 67.0140 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 11:** Luftaufnahmen vor der Bebauung 1962

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 62.0198 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 12:** Bau der Professorensiedlung 1966

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 66.0442 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 13:** Die Professorensiedlung 1970

(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 70.0489 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

# Der Alltag an der RUB

## Die Studierenden der Ruhr-Universität Bochum in Zahlen

| Gina Möllenhoff, Sara T. Ronge

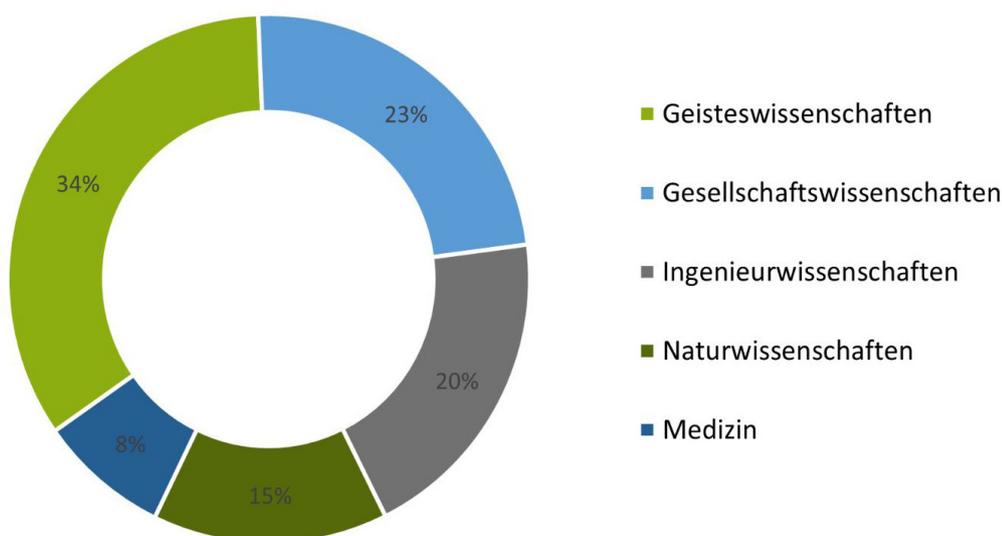
An der Ruhr-Universität Bochum waren im Wintersemester 2021/22 **41.965 Studierende** an 23 Fakultäten eingeschrieben. Davon stellten **Frauen einen Anteil von 50%**.

**Ausländer** (von der Uni nicht näher definiert) sind an der Gesamtzahl mit **16%** vertreten. Ausländische Frauen werden in der Übersicht nicht einzeln erwähnt.

Auf Platz eins der **beliebtesten Fakultäten**

und die Fakultät für Mathematik (knapp 2%). Die Fakultät für Philologie kann sich ebenfalls mit dem **höchsten Frauenanteil** schmücken. Sie machen ganze **71% der Studierenden** aus. Die wenigsten Frauen studieren an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik. Es handelt sich um gerade einmal 15%. Die **meisten Ausländer\*innen** an der RUB studieren an der **Fakultät für Maschi-**

### Studierende der RUB (Stand WiSe 2021/22)



**Abb. 1:** Aufteilung der Studierenden der RUB nach Wissenschaften in Prozent (Sara Ronge, basierend auf Zahlen des Dezernats 1, Abteilung 1 der RUB).

**ten** liegt die **philologische Fakultät mit fast 14% aller Studierenden**. Platz zwei und drei belegen jeweils die juristische Fakultät (10%) und die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (8%). Die wenigsten Studierenden waren im Wintersemester 2021/2022 an der katholisch-theologischen Fakultät eingeschrieben (0,5%). Die beiden Plätze davor belegen die evangelisch-theologische Fakultät mit 0,95%

**nenbau**. Sie machen über **30% der gesamten Studierendenschaft dieser Fakultät** aus. An der katholisch-theologischen Fakultät studieren die wenigsten Ausländer\*innen: 6 %.<sup>1</sup>

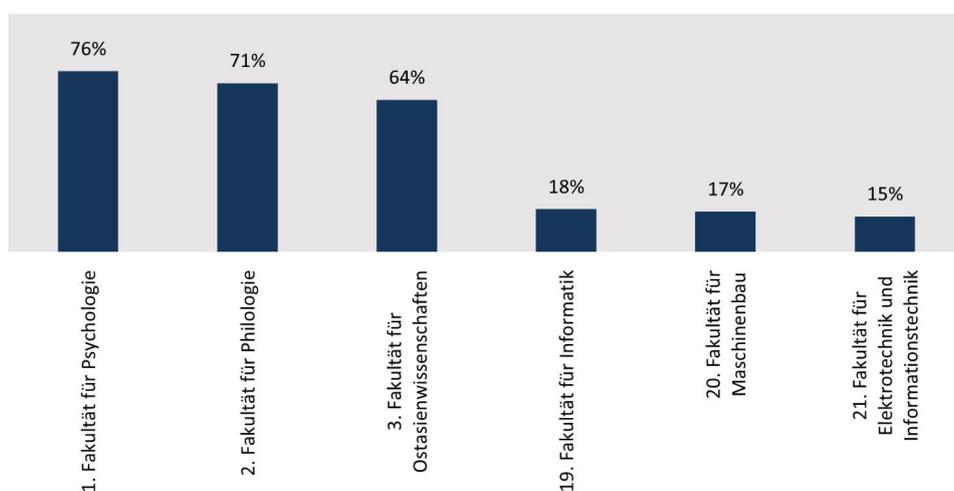
<sup>1</sup> In der Übersicht sind außer in der Gesamtzahl die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen sowie weitere übergreifende Einrichtungen nicht berücksichtigt. S. Ruhr-Universität Bochum, Dezernat 1 (21.12.2021): Sichtungsdaten vom Wintersemester 2021/2022, URL: [https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/sites/einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/files/2022-02/Studierende\\_nach\\_Frauen\\_und\\_Auslaender\\_WS.pdf](https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/sites/einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/files/2022-02/Studierende_nach_Frauen_und_Auslaender_WS.pdf), zuletzt abgerufen

Jedes Jahr promovieren zwischen ca. 470 bis 580 Studierende an der Ruhr-Universität Bochum. Davon machen die Promovierenden der **Medizinischen Fakultät im Schnitt ca. 23 %** aus und sind damit der Studiengang mit den **meisten Promotionen** im Jahr.

Die Zahlen gingen in den Jahren 2020 und 2021 im Zuge der Corona Pandemie und der damit erschwerten Bedingungen für die Abschlussarbeiten leicht zurück.<sup>2</sup>

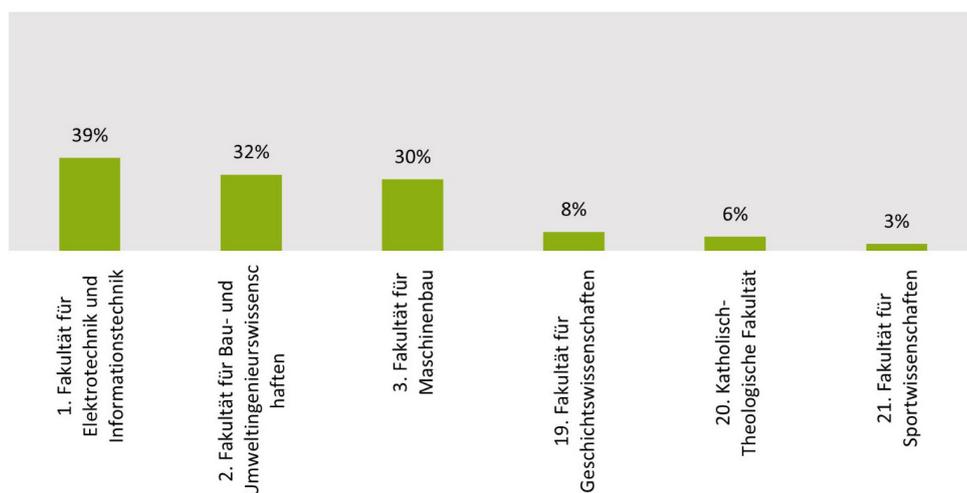
Innerhalb von 10 Jahren hat sich die Anzahl der Studierenden an der Ruhr-Universität Bochum von 38.675 auf 41.965 Studierende erhöht, wobei das Jahr mit den **meisten Studierenden das Wintersemester 2017/2018** darstellt - hier schrieben sich insgesamt **43.015 Studierende** ein.

### Anteil weiblicher Studierender nach Fakultäten



**Abb. 2:** Anteil der weiblichen Studierenden in Prozent. Aufgeführt sind jeweils die drei Fakultäten mit den höchsten bzw. niedrigsten Anteilen (Sara Ronge, basierend auf Zahlen des Dezernat 1, Abteilung 1 der RUB).

### Anteil ausländischer Studierender nach Fakultäten



**Abb. 3:** Anteil ausländischer Studierender in Prozent. Aufgeführt sind jeweils die drei Fakultäten mit den höchsten bzw. niedrigsten Anteilen (Sara Ronge, basierend auf Zahlen des Dezernat 1, Abteilung 1 der RUB).

am 12.01.23.

<sup>2</sup> Ruhr-Universität Bochum, Dezernat 1 (29.03.2022): Entwicklung der Promotionen, Informationsmanagement-System der Ruhr-Universität Bochum, URL: [https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/sites/einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/files/2022-03/Entwicklung\\_Promotionen.pdf](https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/sites/einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/files/2022-03/Entwicklung_Promotionen.pdf), zuletzt abgerufen am 12.01.23.

Wenn man einen Vergleich zwischen dem WiSe 2012/13 und dem WiSe 2022/23 zieht und die Altersstrukturen auf 10 Jahre vergleicht, ist zu sehen, dass sich auch hier leichte Veränderungen zeigen. So hat sich der Anteil der Studierenden, die **jünger als 30 Jahre** sind, mit **86,5 % (2012)** auf **81,7 % (2022)** prozentual zur gesamten Studierendenschaft leicht gesenkt. Die Zahlen aber haben sich mit ca. 33.500 (2012) auf ca. 34.000 (2022) nicht stark geändert. Der **Altersdurchschnitt der Studierenden** liegt 2022 bei **26 Jahren**.

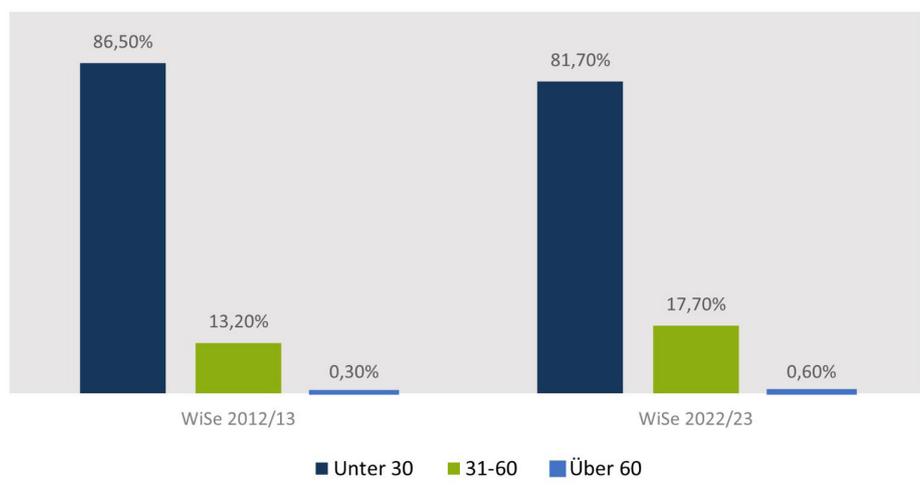
Eine Zunahme sieht man bei den Studierenden **zwischen 31 und 60 Jahren**. Innerhalb der 10 Jahre sind sie um **4,5 Prozent gestiegen** und machen im Wintersemester 2022/23 insgesamt **17,7 % der Studierenden** aus.

Interessant ist vor allem die Zunahme der **Studierenden über 60 Jahre**. Diese nehmen stetig zu und haben sich seit 2012 mehr als **verdoppelt**. Trotzdem machen sie im Wintersemester 2022/23 nur 0,6 % der gesamten Studierendenschaft aus.

Im Wintersemester 2022 ist der **älteste Studierende 76 Jahre**, der **jüngste Studierende 17 Jahre** alt.<sup>1</sup>

1 Ruhr-Universität Bochum, Dezernat 1 (21.12.2022): Altersverteilung (Anteile), Informationsmanagementsystem der Ruhr-Universität Bochum.

### Alterstruktur der Studierenden



**Abb. 4:** Altersstrukturen der Studierenden in Prozent (Sara Ronge, basierend auf Zahlen des Informationsmanagementsystem (IMS) der RUB).

# Studentisches Leben | Friederike Kruszona

**Warum RUB?** Was tut diese Universität für marginalisierte Personen, die hier studieren oder auch arbeiten? Welche Interessenvertretungen gibt es? Wohin kann sich eine Person im Falle von Diskriminierung wenden? Wie werden ihre Interessen vertreten und wo findet sie andere, mit denen sie sich vernetzen kann? Kurz: wie steht es um Diversität und Gleichstellung an dieser Universität?

## Die Autonomen Referate des AStA der Ruhr-Universität Bochum

Die Autonomen Referate dienen als Interessensverbände und -vertretungen von marginalisierten Student\*innen, welche im Universitätsalltag häufig nicht mitgedacht werden. Diese Vertretungen gibt es nicht nur an der RUB, sondern auch in verschiedenen Ausführungen an anderen deutschen Universitäten.

An der RUB sind dies:

- Autonomes AusländerInnen Referat
- Autonomes Referat für Menschen mit Behinderungen und sämtlichen Beeinträchtigungen
  - Autonomes Frauen\*Lesbenreferat/Autonomes queer\*feministisches Referat<sup>1</sup>
  - Autonomes Schwulen\*referat<sup>2</sup>

Die Autonomen Referate, welche „Organe der Studierendenschaft [sind]“, bestehen aus Referent\*innen, die „[a]nders als die Referent:innen des AStA [...] aber nicht vom StuPa, sondern in einer Vollversammlung gewählt [werden]. Bei dieser Vollversammlung sind nur die jeweils betroffenen Studierenden stimmberechtigt.“<sup>3</sup>

Die Referate setzen sich für die jeweiligen Gruppen und ihre Mitglieder ein und sehen sich als

„Interessensvertretung an der Ruhr-Universität innerhalb der AStAs“.<sup>4</sup>

So veranstalten sie kulturelle und politische Events und bieten auch außerhalb dieser Veranstaltungen Treffpunkte und Möglichkeiten zur Vernetzung und Beratung für betroffene Student\*innen an.

Die Referate sind für Student\*innen der RUB und angehende Studierende per Mail oder Telefon

und zum Teil auch über Social Media, wie Instagram, aber auch persönlich erreichbar. Nicht alle Webseiten sind auf dem neuesten Stand, was sich dadurch erklären lässt, dass die Referate nur durch die Mitarbeit der Student\*innen leben können.<sup>5</sup>



**Abb. 5:** Sticker des Autonomen Schwulen\*referates von verschiedenen Pride-Flaggen (Foto: Desiree S. Bauman).

1 Die Namensänderung wurde am 17. Dezember 2022 über Instagram veröffentlicht. @queerfemreferatrub: [https://www.instagram.com/p/CmR7PvtMG9m/?utm\_source=ig\_web\_copy\_link], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.  
2 AStA der Ruhr-Universität Bochum: [https://asta-bochum.de/autonome-referate/], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.  
3 AStA der Ruhr-Universität Bochum: [https://asta-bochum.de/autonome-referate/], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

4 Autonomes Schwulen\*referat des AStA der Ruhr-Universität Bochum: [https://schwulenreferat-bochum.de/], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

5 Autonomes AusländerInnen Referat des AStA der Ruhr-Universität Bochum: [https://aar-bochum.de/], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.  
Autonomes Referat für Menschen mit Behinderungen und sämtlichen Beeinträchtigungen des AStA der Ruhr-Universität Bochum: [https://aar-bochum.de/], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.  
Autonomes Frauen\*Lesbenreferat/Autonomes queer\*feministisches Referat des AStA der Ruhr-Universität Bochum: [http://www.autonomes-frauenlesbenreferat-bochum.de/], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.  
Autonomes Schwulen\*referat des AStA der Ruhr-Universität Bochum: [https://schwulenreferat-bochum.de/], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

## Das Zentrale Gleichstellungsbüro der Ruhr-Universität Bochum

Das zentrale Gleichstellungsbüro der RUB setzt sich für Gleichstellung und Chancengleichheit der Geschlechter an der Universität ein. Laut eigener Aussage „engagieren [sie sich] für eine offene, queere, diverse Campuskultur. [Ihr] besonderes Anliegen ist das Aufbrechen von Stereotypen und der Abbau struktureller Barrieren“.<sup>1</sup> Dabei berufen sie sich auf den „Rahmenplan Gleichstellung 2020-2024“ und

oder den Begleitschutz des Wachdienstes.<sup>3</sup>

Die Fakultäten haben zudem eigene Gleichstellungsbeauftragte. Diese sind sowohl über die Seite der Fakultät, über die Seite des Gleichstellungsbüros, als auch in Teilen über Instagram und ähnliche Social-Media-Kanälen zu erreichen.<sup>4</sup>

Ein Interview als O-Ton mit Vertreterinnen des Zentralen Gleichstellungsbüro, und weitere Inhalte können auf [www.warum-rub.blogspot.de](http://www.warum-rub.blogspot.de) abgerufen werden. Ein Transkript befindet sich im Anhang.

## Einrichtungen der Ruhr-Universität Bochum für mehr Diversität und Inklusion und gegen Diskriminierung

Seit 2013 ist die Ruhr-Universität Unterzeichnerin der Charta der Vielfalt und beteiligt sich in dem Rahmen, mit Ausnahme vom Jahr 2020, seit 2014 an einem Diversity-Tag.<sup>5</sup> Laut der Webseite Charta der Vielfalt - Für Diversity in der Arbeitswelt zielen diese Tage darauf ab, dass die teilnehmenden Unterzeichner\*innen an diesem Tag durch Aktionen zeigen, dass sie Vielfalt leben.<sup>6</sup> „Die Charta der Vielfalt

ist eine Arbeitgebendeninitiative zur Förderung von Vielfalt in Unternehmen und Institutionen. Sie wurde im Dezember 2006 von vier Unternehmen ins Leben gerufen und wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Reem Alabali-Radovan, unterstützt. Ziel der Initiative ist es, die Anerkennung, Wertschätzung

3 Zentrales Gleichstellungsbüro der Ruhr-Universität Bochum: [<https://www.chancengleich.ruhr-uni-bochum.de/cg/index.html.de>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

4 Zentrales Gleichstellungsbüro der Ruhr-Universität Bochum: [<https://www.chancengleich.ruhr-uni-bochum.de/cg/chancen/dezentral.html.de>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

5 Charta der Vielfalt: [<https://www.charta-der-vielfalt.de/ueber-uns/die-unterzeichner-innen/liste/zeige/ruhr-universitaet-bochum/>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

6 Charta der Vielfalt: [<https://www.charta-der-vielfalt.de/aktivitaeten/deutscher-diversity-tag/>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

Abb. 6: Innenansicht der zweiten Ausgabe des Chancen=Magazins (Foto: Desiree Sophie Baumann).

auf das Hochschul- sowie das Gleichstellungsgesetz des Landes NRW.<sup>2</sup> Sie treten sowohl in einer beratenden als auch agierenden Rolle auf. So informieren sie auf ihrer Webseite, in ihrem Büro und ihrem bereits zweifach erschienenen Magazin (Chancen=) über ihre Arbeit, Diversität und Veränderungen an der RUB und darüber hinaus. Zu erreichen sind sie persönlich, über ihre Webseite, per Telefon und Mail, aber auch auf Instagram. Hier informieren sie auch über die anonyme trans\* und inter\* Beratung der RUB

1 Zentrales Gleichstellungsbüro der Ruhr-Universität Bochum: [<https://www.chancengleich.ruhr-uni-bochum.de/cg/zgb/selbstverstaendnis.html.de>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

2 Zentrales Gleichstellungsbüro der Ruhr-Universität Bochum: [<https://www.chancengleich.ruhr-uni-bochum.de/cg/zgb/selbstverstaendnis.html.de>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

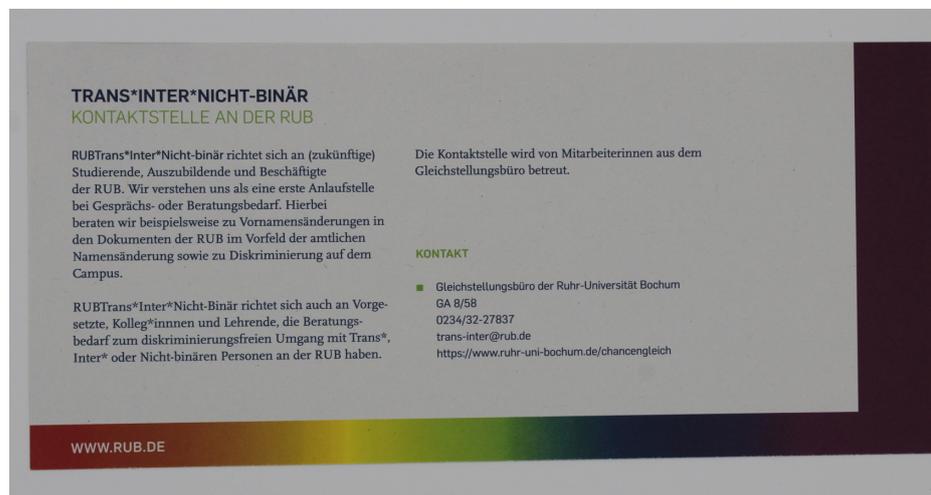
und Einbeziehung von Vielfalt in der Arbeitswelt in Deutschland voranzubringen. Organisationen sollen ein Arbeitsumfeld erschaffen, das frei von Vorurteilen ist.“<sup>7</sup>

Auf diese (selbstgesetzten) Richtlinien, wie auch auf die aktuelle Gesetzeslage, (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz und Landesgleichstellungsgesetz NRW)<sup>8</sup> beruhen die Antidiskriminierungs- und Diversitätsbemühungen der Universität. Dafür gibt es im Rektorat, das die Universität leitet,<sup>9</sup> ein Prorektorat für Diversität, Inklusion und Talententwicklung. Diese Stelle ist seit dem 1. November 2021 mit Prof. Dr. Isolde Karle besetzt.<sup>10</sup> Diese Stelle wurde 2021 neu geschaffen um „die vielen Diversitätsthemen, Projekte und Anlaufstellen zu bündeln, noch besser zu vernetzen und eine Gesamtstrategie zu entwickeln“.<sup>11</sup> Unterstützt wird ihre Arbeit durch den Think Tank Diversity, der sowohl aus Expert\*innen als auch aus Personen mit Diskriminierungserfahrung gebildet wird.<sup>12</sup>

Ein Interview mit der Prorektorin für Diversität, Inklusion und Talententwicklung, Prof. Dr. Isolde Karle, befindet sich als Audiodatei und Transkript auf der oben genannten Webseite.

Zudem wurde eine Antidiskriminierungsstelle geschaffen. Seit September 2022 hat Michalina Trompeta die neue Stelle der Antidiskriminierungsbeauftragten inne. Laut einem Interview mit ihr ist die RUB „der

Empfehlung der Antidiskriminierungsstelle des Bundes gefolgt, im Bereich der Hochschulberatung eine Antidiskriminierungsberatung anzubieten“.<sup>13</sup> Sie ist in dieser Stelle unter anderem beratend tätig und arbeitet spezifische Strategien aus, um Diskriminierungen zu verhindern.<sup>14</sup> Die Antidiskriminierungsstelle ist telefonisch und per Mail über ihre Webseite zu erreichen.<sup>15</sup> Dort finden sich auch Links, wer beratend bei folgenden Themen, teils auch anonym, helfen kann: Sexualisierte Diskriminierung & Gewalt; Geschlechtsidentitäten (weiblich, trans\*, inter\*, nicht-binär); Sexuelle Orientierung; Familie & Vereinbarkeit; Rassismus; Behinderung/ chronische Krankheiten; Religion; Alter; Klassismus | Soziale Herkunft; Mehrdimensionale Diskriminierungsformen.



**Abb. 7:** Rückseite eines Flyers mit den Kontaktdaten für die (anonyme) Kontaktaufnahme mit der trans\*inter\*nicht-binär Kontaktstelle der RUB (Foto: Desiree Sophie Baumann).

7 Charta der Vielfalt: [<https://www.charta-der-vielfalt.de/ueber-uns/ueber-die-initiative/>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

8 Diskriminierungsschutz der RUB: [<https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/diskriminierungsschutz-der-rub>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

9 Rektorat: [<https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/rektorat>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

10 Prorektorin für Diversität, Inklusion und Talententwicklung: [<https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/prorektorin-fuer-diversitaet-in-inklusion-und-talententwicklung>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

11 Struktur und Hintergründe: [<https://uni.ruhr-uni-bochum.de/de/struktur-und-hintergruende>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

12 Think Tank Diversity: [<https://uni.ruhr-uni-bochum.de/de/think-tank-diversity>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

13 Alfringhaus, Julia: Neues Amt an der RUB. Michalina Trompeta ist die erste Antidiskriminierungsbeauftragte [<https://news.rub.de/leute/2022-10-06-neues-amt-der-rub-michalina-trompeta-ist-die-erste-antidiskriminierungsbeauftragte>], veröffentlicht am 06.10.2022, zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

14 Alfringhaus, Julia: Neues Amt an der RUB. Michalina Trompeta ist die erste Antidiskriminierungsbeauftragte [<https://news.rub.de/leute/2022-10-06-neues-amt-der-rub-michalina-trompeta-ist-die-erste-antidiskriminierungsbeauftragte>], veröffentlicht am 06.10.2022, zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

15 Antidiskriminierungsstelle der RUB: [<https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/antidiskriminierungsstelle-der-rub>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

# Interview

mit Friederike Bergstedt,  
Zentrale  
Gleichstellungsbeauftragte  
und Nadine Müller,  
Stellvertretende  
Gleichstellungsbeauftragte

*geführt und aufgenommen von Friederike Kruszona*

(geringfügig gekürzt, hinsichtlich Versprecher und Füllwörter,  
in Absprache mit den Interviewten).

Transkription der O-Töne, vom 13.01.2023

## 1. Was bedeutet für Sie Gleichstellung an der RUB?

„Ich halte Gleichstellung für ein sehr wichtiges Thema an der RUB. Für mich ist das eine Querschnittsaufgabe, die sich durch alle Bereiche einer Universität zieht, also alle Gruppen betrifft und hat auch was also vor allem mit mit [sic] Gerechtigkeit und Chancengleichheit für mich zu tun. Ich finde eine Universität hat die Aufgabe, dass sie Allen, die dort studieren und arbeiten möchten, die gleichen Karrierechancen bietet, also die gleichen Möglichkeiten, um ihre Talente zu entwickeln. Das heißt das möglichst auch alle Fächer für alle offen stehen, dass die Universität möglichst diskriminierungsfrei ist und dass wir dort und das sind vor allem auf den oberen Ebenen der Karrierestufen, dass wir dort auch die Frauenanteile erhöhen. Da ist noch viel zu tun und von daher denke ich, dass es eine wichtige Aufgabe bleibt, auch noch in den kommenden Jahren.“

*Friederike Bergstedt, Zentrale Gleichstellungsbeauftragte*

„Gleichstellung bedeutet für mich einfach auch eine Einstellung zum Leben und Wirken in einer Gesellschaft und ich verstehe unter Gleichstellung einfach diese verschiedenen Perspektiven zusammenzubringen. Also das heißt, Gleichstellung habe ich erlebt aus der Perspektive als ich selbst Studentin gewesen bin, dann an der Universität mit Blick auf meine Rolle als Mitarbeiterin dieser Universität und natürlich auch als Privatperson, Nadine Müller und ja diese Facetten zusammen zu bekommen, das finde ich immer eine sehr spannende Aufgabe und dass das Ganze in einem hat mich eine Relevanz.“

*Nadine Müller, Stellv. Gleichstellungsbeauftragte (MTV)*

## 2. Welche Aufgabe haben Sie im Gleichstellungsbüro?

„Ich bin zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Ruhr-Uni Bochum und als solche leite ich

das Gleichstellungsbüro und Ansprechpartnerin für alle Mitglieder der Ruhr-Uni Bochum, das sind an die 50.000 Menschen, die sich an mich wenden können für individuelle Beratung. Ich bin Ansprechpartnerin für alle Fragen von Diskriminierungen oder eben auch Fragen zur Vereinbarkeit von Studium und Familie oder Beruf und Familie. Ich begleite Auswahlverfahren für Stellen, die wir an der Ruhr-Universität Bochum besetzen mit gemeinsam mit meinen Stellvertreterinnen und auch den dezentralen Gleichstellungsbeauftragten in den Fakultäten versuchen wir eben möglichst viele Auswahlverfahren zu begleiten und ich sitze in den zentralen Gremien der Ruhr-Uni Bochum, weil sehr, sehr viele Themen, mehr als ich anfangs vermutet hätte oder vielleicht manche vermuten würden, haben auch einen Gleichstellungsbezug und da geht es dann eben aufzupassen, dass diese auch berücksichtigt werden.“

*Friederike Bergstedt, Zentrale Gleichstellungsbeauftragte*

„Ich bin Nadine Müller und bin stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte mit dem Schwerpunkt für die Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung und in dieser Funktion begleite ich Auswahlverfahren und für Stellenbesetzung und auch verschiedene Gremien der Universität. Ich nehme Teil, beispielsweise, an den sogenannten Vierteljahresgesprächen, das sind Gespräche, die werden geführt zwischen Personalrat und der Universitätsleitung. Dort sind wir vom Gleichstellungsbüro eben auch dabei. Dann kommen wir zum Einsatz, beispielsweise in Konfliktfällen, die dann auch gegebenenfalls gelöst werden in einem AGG-Beschwerdefall oder wir kümmern uns in verschiedenen Ebenen um Konfliktlösungen. Auch haben wir ganz engen Austausch mit dezentralen Gleichstellungsbeauftragten, also in jeder Fakultät oder zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen mit über 20 Mitarbeitenden werden eben auch dezentrale Gleichstellungsbeauftragte gewählt. Und das sind so grob die Aufgaben.“

*Nadine Müller, Stellv. Gleichstellungsbeauftragte (MTV)*

### 3. Was würde Sie sagen, hat sich in den letzten Jahren in Bezug auf Gleichstellung an der RUB zum positiven und/oder negativen verändert?

**W**enn ich auf die letzten Jahre Blicke und die Entwicklung in Bezug auf Gleichstellung, dann hat sich vieles zum Positiven verändert. Wenn wir auf Zahlen schauen, dann nimmt der Anteil der Professorin, wenn man auf die oberste Hierarchieebene gucken, der nimmt stetig zu aber auch sehr allmählich. Also im Schnitt liegt die Zunahme pro Jahr bei etwa, bei knapp einem Prozentpunkt, aber wir sind inzwischen bei 30 Prozent und hoffen, dass die Entwicklung eben auch so weitergeht und vielleicht auch noch etwas schneller. Wo sich das sprunghafter entwickelt hat, das sind die zentralen Gremien, da haben wir inzwischen über alle zentralen Gremien hinweg, wenn man da einen Durchschnitt bildet, dann haben wir eine Geschlechterparität dort. Wir haben Gremien, also Moment auch das Rektorat zum Beispiel, wo sogar der Frauenanteil überwiegt und ich bin vor sechs Jahren in das Amt der Gleichstellungsbeauftragten zum ersten Mal gewählt, damals war der Männeranteil im Senat, der mich gewählt hat, lag noch bei 70 Prozent. Auch dort herrscht zwischen einer Geschlechterparität. Wie gesagt, diese Entwicklung, die ging deutlich schneller als auf bei den Professorinnen und Professoren. Es gibt aber auch Themen, da hat man manchmal den Eindruck, dass sich wenig entwickelt und wo ich davon ausgehe, dass das immer bleiben wird: Das ist der Ansatz für einen möglichst diskriminierungsfreien Campus. Da glaube ich muss die Universität stetig am Ball bleiben und immer wieder zeigen, Haltung zeigen, dass richtet sich sowohl an die Leitung, die da Haltung zeigen muss, aber auch an alle Mitglieder der Universität, dass wir mit Zivilcourage, mit Respekt hier miteinander auf dem Campus agieren. Dann gibt's in jüngerer Zeit so eine Entwicklung, die ich mitbekomme, dass ich oftmals gefragt werde ‚Warum gibt es überhaupt noch eine Gleich-

stellungsbeauftragte und warum ist das eine Frau und warum ist das kein Mann und wer setzt sich eigentlich für Männer ein?' Und da habe ich das Gefühl, dass dadurch, dass es inzwischen eben Gleichstellungsbeauftragte heißt, nicht mehr Frauenbeauftragte, dass das suggeriert, als wäre wirklich alle schon gleich und als hätten alle wirklich die gleichen Chancen auf dem Campus. Es ist aber immer noch so, dass wir auf den oberen Hierarchieebenen fast flächendeckend, also fast überall viel weniger Frauen als Männer finden. Also da gilt das immer noch viel eben zu tun und auch wenn wir uns Statistiken angucken, wir hatten so vor kurzer Zeit auch noch mal eine Befragung unter Studierenden, da stellt sie heraus, dass eben das Thema sexuelle Diskriminierung immer noch eins ist, was statistisch sehr, sehr signifikant ist und wo eben ein Großteil von Frauen von betroffen sind und dass das eben, auch wenn rechtlich Vieles oder Alles gleichgestellt ist, dass es trotzdem eben immer noch Hürden gibt, besondere Hürden, die Frauen überwinden müssen und deshalb ist das eine Frage, die ich heute auch immer noch damit beantworte: es Bedarf immer noch eine eigenen Frauenförderung und ich bin auch immer noch dafür, dass die Gleichstellungsbeauftragte eine Frau ist, als Vertrauensperson für Personen, vor allem für diejenigen, die eben aufgrund von Diskriminierungserfahrung sich an die Gleichstellungsbeauftragte wenden möchten."

*Friederike Bergstedt, Zentrale Gleichstellungsbeauftragte*

„Ja, was hat sich in den letzten Jahren zum Thema Gleichstellung verändert. Was mir auffällt ist, dass vor allem Forschungsverbände, Drittmittelgeber\*innen verlangen ein Gleichstellungskonzept bei Einreichungen von Anträgen und das wäre ein Baustein, der sich verändert hat. Dann gerade das Thema gendergerechte Sprache, dass nimmt gerade Einzug auch in die Universität und erzeugt da halt auch ja wie, im [sic] anderen Lebensbereichen, auch Irritation. Und dann haben wir immer noch die Schnittstelle zur Diversität oder eben auch zum Gender Mainstreaming. Da sehen wir halt,

dass es an der Universität Bewegung gibt, dass ich eben nicht mehr alles im Gleichstellungsbüro konzentriert und bündelt, sondern eben mit Einrichtungen des Prorektorates für Diversität, Talent Förderung und Förderung, dass das auf andere Kanäle auch verteilt wird und eben auch die Einrichtung der Antidiskriminierungsstelle seit letztem Jahr.“

*Nadine Müller, Stellv. Gleichstellungsbeauftragte (MTV)*

#### **4. Was wünschen Sie sich in Zukunft von der Uni, damit Gleichstellung noch besser funktionieren kann?**

„Ja, ich wünsche mir, dass die Universität auch zukünftig einen Schwerpunkt auf die Förderung von Gleichstellung legt. Also die Förderung von Frauen ist immer noch notwendig, das zeigen uns die Zahlen, viele Statistiken, dass da immer noch viel zu tun gibt [sic] und dass wir da am Ball bleiben. Das heißt für mich, dass es unter anderem Personalentwicklungsmaßnahmen gib für Frauen die Wissenschaftlerinnen werden wollen, dass wir faire Auswahlverfahren haben, wo eben alle eine gleiche Chance haben. Für mich bedeutet das auch ganz, also insgesamt für die Universität, und das ist der Appell an alle Mitglieder der Universität, dass wir eine größtmögliche Offenheit und Vorurteilsfreiheit haben, dass wir mit viel Zivilcourage füreinander eintreten, uns auch einsetzen, auch dort wo wir mal Zeug\*innen werden von Diskriminierungen und einfach auch viel ja Aufmerksamkeit füreinander haben. Das sind so meine Wünsche an eine zukünftige Universität. Vielleicht noch ein Thema, viele Karrieren von Frauen sind immer noch schwierig, weil das Thema Vereinbarkeit leider immer noch ein sehr weibliches Thema ist. Das hat die Corona Pandemie noch mal gezeigt und ich wünsche mir, dass es viele, viele engagierte Väter zukünftig gibt. Das kann die Universität auch noch etwas unterstützen und das eben überhaupt auf diese Vereinbarkeit von Studium und Familie und von Beruf und Familie eben auch immer noch ein gutes Auge gelegt wird und dass das eben ermöglicht wird, weit-

ja weitestgehend oder vollständig.“

*Friederike Bergstedt, Zentrale Gleichstellungsbeauftragte*

## **5. Gibt es eine persönliche Anekdote oder Erfahrung, die Sie teilen möchten?**

„Wenn ich an meine, auf meine sechsjährige Amtszeit zurückblicke, dann gibt es einen Tag, an den ich mich besonders gerne erinnere, das war im Jahr 2019 der Tag der Gleichstellung. Da haben wir vom Gleichstellungsbüro alle Initiativen und Projekte auf dem ganzen Campus, die sich irgendwie um das Thema Gleichstellung drehen, haben wir eingeladen ins Audimax-Foyer und daraus ist ein wunderbarer, bunter Tag geworden mit vielen engagierten Menschen, es gab ganz viele verschiedene Stände, aber wir hatten auch dort Keynote-Sprecherinnen. Wir hatten eine Lesung, Diskussion zu dem Thema und dieser Tag, der ist meiner Erinnerung eben voller Leben und engagierter Menschen und ich denke, dass zeigt auch noch mal, dass ich jetzt als Gleichstellungsbeauftragte zwar eine wichtige Funktion an der Ruhr-Uni einnehmen kann, aber dass es, also es bedarf einfach ganz vieler Menschen und die gibt es auch auf dem Campus, die sich für das Thema interessieren, die daran mitarbeiten möchten, die sich dafür engagieren und ja es braucht eben immer wieder einer Belebung, da kann der Gleichstellungsbeauftragte noch so viel machen, aber ohne die Menschen auf dem Campus geht da eben nur wenig und das habe ich einfach als ganz wunderbar in Erinnerung und hat noch mal gezeigt eben, das gemeinsam eben, man am meisten bewegen kann.“

*Friederike Bergstedt, Zentrale Gleichstellungsbeauftragte*

„Eine Anekdote, die ich teilen möchte zum Thema Gleichstellung ist die Veranstaltung ‚Am Puls der Zeit‘. Das ist eine Veranstaltung zu der in jedem Jahr alle Frauen, aus dem Bereich Technik und Verwaltung eingeladen werden, an Workshops teilzunehmen, es gibt eine Keynote

und dabei eben auch die Möglichkeit zum Austausch an Stehtischen und bei einem kleinen Snack. Das hatte sich über ganz, ganz viele Jahre etabliert und ich erinnere mich noch an den Tag als es zum ersten Mal stattfand im Audimax, über die die große Resonanz, der der Frauen, die dort hinkamen und ich war dort auch, ja, Gästin. Hatte [sic], da war ich noch nicht im Gleichstellungsbüro beschäftigt. Und habe das eben aus der Sicht einer Teilnehmerin erlebt und fand das einfach nur eine sehr, sehr schöne, gelungene Sache. Das hat sich über die Jahre etabliert und dann war Corona und es war das erste Jahr meiner Amtszeit als stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte und dann haben wir im Team überlegt, was wir machen können und das wurde dann eine digitale Veranstaltung ‚Am Puls der Zeit‘ ins Leben gerufen und das hat sich einfach ausgezahlt, dass wir das in der Form auch gemacht haben. Es ist natürlich nicht vergleichbar mit Veranstaltungen in Präsenz, aber man sieht einfach, dass das Interesse und die Teilnehmenden da sind, die die sich eben auf diese Veranstaltung auch sehr freuen. Das ist eine schöne Erinnerung.“

*Nadine Müller, Stellv. Gleichstellungsbeauftragte (MTV)*

# „Vom Arbeiterkind zum Akademiker“ Erstakademiker\*innen an der Ruhr-Universität Bochum

| Rhea Victoria Buckesfeld, Fabio Piras

Knapp die Hälfte der in Deutschland eingeschriebenen Student\*innen wagte als Erste\*r der Familie den Schritt in ein Studium. In NRW lag der Anteil der Student\*innen aus nicht-akademischen Haushalten im Jahr 2016 bei 52% und somit leicht über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 48%.<sup>1</sup>

Auch an der RUB sind fast die Hälfte aller Student\*innen Erstakademiker\*innen (kein Eltern teil mit Hochschulabschluss).<sup>2</sup> Gerade durch ihre Lage im Ruhrgebiet bietet die RUB vielen Arbeiterkindern die Möglichkeit, ein Studium nahe der Heimat aufzunehmen. „Der hohe Anteil von Kindern aus bildungsfernen Schichten zeigt eindringlich, wie wichtig die Gründung einer Ruhrgebiets-hochschule damals gewesen ist.“<sup>3</sup> Be-

reits zu Beginn der 70er Jahre waren 16% der eingeschriebenen Student\*innen Arbeiterkinder. Zum Vergleich: Der Bundesdurchschnitt konnte damals bei ca. 11% verortet werden. Dabei darf die Abschaffung der Studiengebühren und die damit verbundene finanzielle Entlastung Anfang der 70er Jahre nicht vergessen werden. Dies ermöglichte vielen Arbeiterkindern überhaupt die Aufnahme eines Studiums.<sup>4</sup>

Dass das Studium nicht immer die erste Wahl sein muss, zeigt Barbara Meinhövel, die von

<sup>4</sup> Stallmann, Hans: Euphorische Jahre, S. 220f.

<sup>1</sup> Schirmer, Hendrik (Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft Studierendenwerke Nordrhein-Westfalen): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Nordrhein-Westfalen 2016. Regionalauswertung der 21. Sozialerhebung des DSW durchgeführt vom DZHW für die Arbeitsgemeinschaft Studierendenwerke NRW, Bochum 2017, S. 17-18.

<sup>2</sup> Ruhr-Universität Bochum, Dezernat 1: Studierendemonitor WiSe 16/17 - WiSe 2021/22, Informationsmanagementsystem der Ruhr-Universität Bochum, URL: <https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/befragungsergebnisse>, zuletzt abgerufen am 16.01.2023.

<sup>3</sup> Stallmann, Hans: Euphorische Jahre. Gründung und Aufbau der Ruhr-Universität Bochum, Essen 2004 (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens Bd. 68). Im Folgenden zitiert: Stallmann: Euphorische Jahre, S. 221.

**Abb. 8 (links):** Talent Heft und Flyer Vorderseite Talentscouting, Leihgabe Talentscouting der Ruhr-Universität Bochum; **Abb. 9 (rechts):** Rückseite (Foto: Desiree Baumann).



1994-1999 an der RUB als Erste ihrer Familie studierte. „Insbesondere aus finanziellen Gründen und weil meine Eltern mich sehr in die Richtung Ausbildung drängten, habe ich nach dem Abitur (auch da war ich die Erste in der Familie) zunächst eine kaufmännische Ausbildung gemacht. Als sich dann die Möglichkeit ergab, ein Studium zu beginnen, habe ich mich sehr darüber gefreut, dass sich mein langjähriger Berufswunsch, Lehrerin zu werden, doch noch erfüllte. Die sich daraus ergebenden Möglichkeiten und Erfahrungen schienen in meiner Schulzeit für meine Familie und mich unerreichbar.“<sup>5</sup>

Es ist nicht immer leicht, neue Wege einzuschlagen, ohne auf die Erfahrung seiner Bezugspersonen zurückgreifen zu können. „Die Hürde, an eine Universität zu gehen, ohne Ratschläge aus der Familie entgegennehmen zu können, war groß. Den bürokratischen Aufwand, sich an

5 Interview Barbara Meinhövel, am 10.01.2023.



Abb. 10: Fichtensamen zum Ziehen eines Setzlings als symbolisches Geschenk für die Kooperationsschulen. Pflanzwürfel, Leihgabe Talentscouting der Ruhr-Universität Bochum (Foto: Desiree Baumann).

einer deutschen Uni einzuschreiben, habe ich deutlich unterschätzt. Niemand konnte mir vorher sagen, was ich alles brauche und an welchen Stellen es praktisch ist, aus Vorerfahrungen zu zehren. Allein der Weg über den völlig unbekanntem Campus zum Studierendensekretariat hat mich wahnsinnig viele Nerven gekostet“,<sup>6</sup> so beschreibt Studentin Gina-Madeleine Möllenhoff ihre Erfahrung. Um die Wahl für oder gegen ein Studium und den Einstieg ins Studentenleben zu erleichtern, gibt es heute verschiedene Angebote an der Uni. Das Talentscouting der RUB ist eines davon und richtet sich bereits an Oberstufenschüler\*innen, indem es sie bei der Studien- oder Ausbildungswahl unterstützt. Die Talente sollen unabhängig ihrer Herkunft individuell gefördert und beraten werden. Die Talentscouts der RUB arbeiten dazu mit Kooperationsschulen in Bochum und im Ennepe-Ruhr-Kreis zusammen. Dabei gehört das Talentscouting der RUB dem NRW-Zentrum für Talentförderung an.

6 Erfahrungsbericht Gina-Madeleine Möllenhoff, Dezember 2022.



**Abb. 11:** Sticker, Leihgabe ArbeiterKind.de (Foto: Desiree Baumann).

Ein anderes Angebot bietet ArbeiterKind.de, welches sich die Unterstützung von Student\*innen, die als Erste\*r in der Familie studieren, vor und während des Studiums zur Aufgabe gemacht hat. Dabei können die ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen durch ihre eigenen Erfahrungen als Erstakademiker\*innen im Studium weiterhelfen.<sup>1</sup> Sowohl Schüler\*innen als auch Student\*innen können die regelmäßigen Beratungsangebote der lokalen Ortsgruppen wahrnehmen. Die Ortsgruppe Bochum besteht seit 2009 und ist eine Ansprechstelle für Studierende der RUB.<sup>2</sup> Themen wie "Warum Studium", Finanzen, (fehlende) Unterstützung von Zuhause, aber auch Tipps für Eltern sind nur wenige Beispiele, mit denen sich ArbeiterKind.de befasst.



**Abb. 12:** Kugelschreiber, Leihgabe Talentscouting der Ruhr-Universität Bochum und ArbeiterKind.de (Foto: Desiree Baumann).

1 Internetseite ArbeiterKind.de, URL: <https://www.arbeiterkind.de/>, zuletzt abgerufen am 16.01.2023.

2 Internetseite ArbeiterKind.de – Bochum, URL: [https://bochum.arbeiterkind.de/?page\\_id=10](https://bochum.arbeiterkind.de/?page_id=10), zuletzt abgerufen am 16.01.2023.

## **Schriftliche Interviews und Erfahrungsberichte von Arbeiterkindern/ Erstakademiker\*innen, die an der Ruhr-Uni Bochum studieren/ studiert haben.**

„In meiner Familie bin ich die Erste, die studiert. Ich bin sogar die Erste, die Abitur hat. Ich habe mir viele Gedanken darüber gemacht, ob man darauf stolz sein darf und bin zu dem Ergebnis gelangt, dass ich es darf

und bin. Die Hürde, an eine Universität zu gehen, ohne Ratschläge aus der Familie entgegennehmen zu können, war groß. Den bürokratischen Aufwand, sich an einer deutschen Uni einzuschreiben, habe ich deutlich unterschätzt. Niemand konnte mir vorher sagen, was ich alles brauche und an welchen Stellen es praktisch ist, aus Vorerfahrungen zu zehren. Allein der Weg über den völlig unbekanntem Campus zum Studierendensekretariat hat mich wahn-sinnig viele Nerven gekostet.

Mein Bildungsweg war nicht klassisch. Ich besuchte ein Gymnasium und machte mein Abitur. Das war die erste größere Errungenschaft. Dann entschied ich mich dazu, ein Freiwilliges Soziales Jahr zu absolvieren – um etwas Zeit für mich und meine Gedanken zu haben, was ich mit meinem Leben anfangen möchte. Durch einige Zufälle, für die ich heute sehr dankbar bin, bin ich auf die Ausbildung zur Operationstechnischen Assistentin aufmerksam geworden. Diese absolvierte ich ebenfalls erfolgreich und trat damit in die Fußstapfen meiner Eltern und Großeltern. Schnell merkte ich, dass die Arbeit im OP nicht das Ende der Fahnenstange für mich war. Vielleicht hatte ich auch indirekt das Gefühl, aus meinem Abitur „etwas machen zu müssen“. Schließlich entschied ich mich nach langem Überlegen, tatsächlich noch studieren zu gehen. Zu diesem Zeitpunkt war ich bereits 25 Jahre alt. Als ich meiner Familie dies mitteilte, brachte man mir zuallererst Unverständnis entgegen: „Du hast doch schon eine Ausbildung, was willst du an der Uni?“ „Hast du an deine Rente gedacht?“ „Was ist, wenn du mal Kinder bekommen möchtest? Das geht nicht während des Studiums!“ „Ich verstehe das nicht, dir macht die Arbeit im OP doch Spaß?!“.

Natürlich machte mir die Arbeit Spaß. Aber sie langweilte mich auch. Es gab keine kognitiven Herausforderungen mehr, selbst der gefürchtetste Notfall wurde irgendwann zur Routine. Selbstverständlich habe ich in meinem Alter auch an Rentenausfälle sowie eine mögliche Familienplanung gedacht. Aus all diesen Gründen fiel mir der Schritt nicht leicht, aber ich bereue ihn bis heute nicht. Es war eine der schwierigsten und gleichzeitig besten Entscheidungen, die ich je für mich getroffen habe. Es ist schön, ein Studium zu starten und genau zu wissen, man hat für den Notfall noch einen Joker in der Hinterhand. Ich hätte jederzeit wieder in den OP gehen können und bin mir nicht sicher, ob ich das Studium ohne diese Sicherheit im Rücken so selbstbewusst angetreten hätte. In diesem Sinne vereine ich das für mich Beste aus beiden Welten und präsentiere meine für manche sehr ungewöhnlichen Entscheidungen mit Stolz.“

**Erfahrungsbericht  
Gina-Madeleine Möllenhoff**

*Jahrgang 1992  
studiert seit 2019  
an der RUB  
(Erfahrungsbericht vom  
15.12.2022)*

**Barbara Meinhövel**  
Jahrgang 1966  
(Interview geführt am  
10.01.2023)

### **In welcher Zeitspanne haben Sie an der RUB studiert?**

1994 -1999 Lehramtsstudium  
(Wirtschaftswissenschaften/spezielle Wirtschaftslehren:  
Industrie/Absatz Marketing).

### **Wie war es für Sie als Erste\*r in der Familie ein Studium zu beginnen?**

Insbesondere aus finanziellen Gründen und weil meine Eltern mich sehr in die Richtung Ausbildung drängten, habe ich nach dem Abitur (auch da war ich die erste in der Familie) zunächst eine kaufmännische Ausbildung gemacht. Als sich dann die Möglichkeit ergab, ein Studium zu beginnen, habe ich mich sehr darüber gefreut, dass sich mein langjähriger Berufswunsch, Lehrerin zu werden, doch noch erfüllte. Die sich daraus ergebenden Möglichkeiten und Erfahrungen schienen in meiner Schulzeit für meine Familie und mich unerreichbar.

### **Welche Unterstützung gab es von Seiten der RUB?**

Von besonderen Unterstützungsmöglichkeiten durch die Universität wusste ich nichts, so dass ich hierzu auch nichts sagen kann.

### **Warum haben Sie sich für die RUB entschieden?**

Aus ganz pragmatischen Gründen. Zum einen sicherlich die räumliche Nähe zum Wohnort Hattingen und zum anderen die positiven Erfahrungen, die mein damaliger Freund (und jetziger Ehemann) an der RUB gemacht hat.

### **Haben Sie die RUB als „Arbeiterkind-Universität“ wahrgenommen?**

Zum damaligen Zeitpunkt habe ich mir zu dieser Frage überhaupt keine Gedanken gemacht. Es war klar, dass viele meiner Kommiliton\*innen ebenfalls aus Nicht-Akademiker\*innen-Familien kamen, dies stand aber praktisch nie im Vordergrund.

### **In welcher Zeitspanne haben Sie an der RUB studiert?**

Vom Sommer Semester 1985 - ca. 1988, dann habe ich das Studium ohne Abschluss beendet.

**Torsten Vos-Kruszona**

Jahrgang 1964

(Interview geführt am  
09.01.2023)

### **Wie war es für Sie als Erste\*r in der Familie ein Studium zu beginnen?**

Ich war schon recht stolz. Aber mit fortschreitendem Studium kamen meine Zweifel an dem Studium, seiner Organisation und seinem Ablauf auf - mir fehlte der Praxisbezug und die überausgeprägte Wissenschaftlichkeit passten immer weniger zu meiner Lebensrealität - stark geprägt durch studienbegleitende Arbeit und den hier als spannend empfundenen Inhalten.

### **Welche Unterstützung gab es von Seiten der RUB?**

Damals habe ich keinerlei Unterstützungsangebote wahrgenommen / vielleicht auch gar nicht wahrnehmen wollen.

### **Warum haben Sie sich für die RUB entschieden?**

Allein wegen der räumlichen Nähe, die mir ermöglichte, mein privates Umfeld und die Arbeitsmöglichkeiten aufrecht zu erhalten.

### **Haben Sie die RUB als „Arbeiterkind-Universität“ wahrgenommen?**

Nein, ich habe mich selber überhaupt nicht als „Arbeiterkind“ wahrgenommen und hier auch keinerlei Erwartungen gehabt.

### **Warum haben Sie das Studium nicht abgeschlossen?**

Wie bereits oben kurz erwähnt: keine Übereinstimmung mit meiner Lebensrealität, zu theoretisches Studium - hieraus resultierende Leidenschaftslosigkeit (Leidenschaft habe ich nur verspürt, wenn ich mich privat für eigene Rechte, oder die Rechte anderer eingesetzt habe: z. B. habe ich die Söhne von Bekannten, die wegen schweren Diebstahls in Portugal in U-Haft einsaßen und dort mit Psychopharmaka ruhig gestellt waren, versucht, in die U-Haft in Deutschland zu bringen; hier habe ich versucht Medien, Politik, das Rote Kreuz und meine Professoren einzubinden - diese hatten aber keinerlei Unterstützung oder Interesse gezeigt, mir zur Seite zu stehen) so entschloss ich mich dann, aus dem Studium auszusteigen, zu arbeiten und später mit einer personalfachlichen Ausbildung, meine berufliche Basis zu schaffen. Diese ermöglicht mir seit 1994 meine erfolgreiche Arbeit als Personalberater.

**Wolfgang Schäfer**  
Jahrgang 1965  
(Interview geführt am  
17.01.2023)

### **In welcher Zeitspanne haben Sie an der RUB studiert?**

1988/89 -1993/94

### **Wie war es für Sie als Erste\*r in der Familie ein Studium zu beginnen?**

Darüber habe ich mir tatsächlich keine Gedanken gemacht. Ich hatte den absoluten Wunsch zu studieren. Ob ich jetzt der Erste, Zweite oder wievielte in der Familie gewesen wäre, hat für mich keinerlei Rolle gespielt.

### **Welche Unterstützung gab es von Seiten der RUB?**

Ich habe keinerlei Unterstützung eingefordert, und deshalb auch keine bekommen. Um mein Studium zu finanzieren, habe ich während des Studiums diverse Jobs angenommen.

### **Warum haben Sie sich für die RUB entschieden?**

Sie lag im Ruhrgebiet und recht nah zu meinem Wohnort in Essen. Meinen Studiengang gab es dann auch nur noch in Köln. Das lag außerhalb meiner Möglichkeiten.

### **Haben Sie die RUB als „Arbeiterkind-Universität“ wahrgenommen?**

Ich habe mir keine Gedanken darüber gemacht, ob die RUB eine Arbeiterkind Uni gewesen ist. Für mich war das Studieren in Bochum eine schöne Zeit, das Ruhrgebiet ist und war eine fantastische Region und mir war es wirklich vollkommen egal, wie diese Uni vielleicht extern gesehen wurde. Arbeiterkind Uni....nein, auf keinen Fall.

## In welcher Zeitspanne haben Sie an der RUB studiert?

Ab Sommersemester 1999, Auslandssemester September 2001-Juni 2002, Abschluss im Sommer 2007.

Anonym (weiblich)  
Jahrgang 1978  
(Interview geführt am  
16.01.2023)

## Wie war es für Sie als Erste\*r in der Familie ein Studium zu beginnen?

Es war zwiespältig. Einerseits hieß es immer: Die ist schlau, die muss mal studieren. Aber wenn ich Wissen geteilt und damit selbstbewusst aufgetreten bin, hieß es auch oft: Oh, Frau Professor Neunmalklug denkt, sie ist was Besseres. Das ist bis heute so. (Leute aus meiner Schicht denken oft sie wären dumm, obwohl sie total intelligent und lebenserfahren sind, nur weil sie halt keinen Zettel besitzen auf dem „Abitur“ steht oder sie nicht studiert haben.)

Und wenn ich nicht funktioniert habe, hieß es auch oft: Aus Dir wird nichts, Du bist wie Dein Vater (psychisch schwer krank, ehemals drogenabhängig - meine Eltern haben sich scheiden lassen als ich 3 war, da war meine Mutter 23 und war dann alleine mit zwei kleinen Kindern, ging arbeiten, hat nie von meinem Vater Unterhalt bekommen). Das ist heute zum Glück nicht mehr so. Das hatte ich alles im Gepäck, als ich mein Studium in Münster angefangen habe. Psychologie, obwohl es eigentlich die Erwartung gab, dass ich Musik studiere, was ich aber nie wollte (Opas unerfüllter Traum - was ich stattdessen an Berufswünschen hatte, war „Spinnerei“, „schwierig“, „zu teuer“ - spielte also keine Rolle und wurde nicht gefördert). Als ich Psychologie aufgegeben habe, hieß es: Du kannst nicht einfach alles hinschmeißen, wenn was nicht klappt. Geholfen hat mir aber auch niemand, und wenn man denkt, man ist selber schuld, sucht man sich auch keine Hilfe. (Ich hatte 13 Jahre lang Klavierunterricht, mit viel Druck und wenig Freude dran - aufzuhören hab ich mich erst getraut, als ich 18 war. Ich war und bin also echt niemand, der einfach alles hinschmeißt und nichts durchhalten kann. Dass ein Fachwechsel im ersten Semester normal ist, wusste in meiner Familie keiner. Später hab ich erfahren, dass Durchhalten und Zuendemachen um jeden Preis eine typische Erwartung in meiner sozialen Schicht ist.)

Aber ich habe dann an der RUB, wo die Atmosphäre irgendwie entspannter war als in Münster, etwas anderes studiert. Außerdem war die Zugverbindung aus meiner Heimatstadt viel besser. In der habe ich wegen Freunden und damaliger Beziehung noch eine Weile gewohnt, aber nicht mehr zu Hause. Meine Mutter wollte, dass wir (meine Schwester und ich) ausziehen (sie hat uns finanziell zum Glück weiter unterstützt, aber gereicht hat das nicht, arbeiten gehen mussten wir natürlich trotzdem), die Stimmung war einfach zu schlecht. Das hat alles sicher auch oft zu einer Überforderung beigetragen. Bildung war also in meiner Familie schon wichtig, und obwohl ich mir zwischenmenschlich vieles anders gewünscht hätte, haben doch alle mit dem was sie hatten ihr Allerbestes getan, um uns Kinder zu fördern - die Erwachsenen hatten auch alle große Probleme, waren oft maßlos überfordert, mussten trotzdem funktionieren und hatten nicht gelernt, sich Hilfe zu suchen. Meine Großeltern haben zum Beispiel meine Auslandssemester finanziell mitgetragen, was ich extrem zu schätzen weiß.

## Welche Unterstützung gab es von Seiten der RUB?

Ich weiß es nicht - ich habe mir keine gesucht, weil: Einerseits bin ich schon in dem Bewusstsein aufgewachsen, dass Leute ab Mittelschicht aufwärts „die Besseren“ sind und dass „unsereiner da gar nicht ankommen braucht“ (auf viele Zusammenhänge und Situationen im Leben angewendet), aber die Idee, dass es an der Uni für mich schwieriger sein könnte, weil ich nicht aus einem Akademikerhaushalt komme, oder dass ich da vielleicht zu einer Minderheit gehören könnte, ist mir nicht gekommen. Ich habe mich zwar oft gefühlt wie ein Alien, aber das war auch in anderen Zusammenhängen öfter der Fall, deshalb dachte ich, wenn ich überfordert war, das liegt halt an mir und ich muss mich mehr anstrengen. Bei uns zu Hause galt die Devise: Man geht nicht mit seinen Problemen hausieren. Von „Arbeiterkind.de“ habe ich erst in meinem letzten Semester erfahren. Ich habe mich nicht an die gewendet, weil ich ja fast fertig war. Aber es war doch ein schönes Gefühl zu wissen, dass es die gibt und dass es eine Leistung ist, trotz weniger Privilegien von Daheim zu studieren und abzuschließen.

Unterstützung gab es natürlich in Form von Bafög, aber die Damen dort waren so unfassbar unfreundlich und unmöglich. Meine Mutter hat damals ein paar Mark zu viel verdient, um in die richtige Kategorie zu fallen, also gab es ohnehin nicht viel. Das wurde dann gestrichen, weil ich (3 Lehramtsfächer statt zwei, plus Pädagogik) das Grundstudium in einem Fach nicht abgeschlossen hatte. Ich habe mir dann gedacht: ihr könnt mich mal, und mir weitere Jobs gesucht.

Am Ende meines Studiums (ich hatte von Lehramt zu Magister gewechselt, Schule war trotz guter Noten oft furchtbar gewesen, da wollte ich ehrlich gesagt nicht mehr hin) gab es dann ein mal 500 Euro Studiengebühren zu bezahlen. Meiner Mutter konnte uns nicht weiter unterstützen. Ich habe einer Beratungsstelle an der Uni deswegen geschrieben, weil ich damals wegen Depressionen in Therapie war. Da wurde mir geantwortet, das ließe sich leider nicht ändern, ich müsste die Gebühren trotzdem bezahlen. Zum Glück habe ich dann (parallel zur Magisterarbeit) ein Projekt gefunden, in dem ich per Werkvertrag gut bezahlt wurde. Sonst hätte ich das nicht bezahlen können. Die Magisterarbeit habe ich zum Glück auf den letzten Drücker auch noch fertig bekommen. Es hat leider die Erfahrung bestätigt, die schon Generationen vor mir in meiner sozialen Schicht gemacht haben: Wenn du Probleme hast, interessiert das maximal niemanden. Funktionieren musst du trotzdem, oder du hast halt nicht genug zu Leben. Leute in Büros sagen dir, was du zutun hast, und du hast gar nichts zu melden, was du möchtest ist egal, und du kannst froh sein, wenn du überhaupt was bekommst.

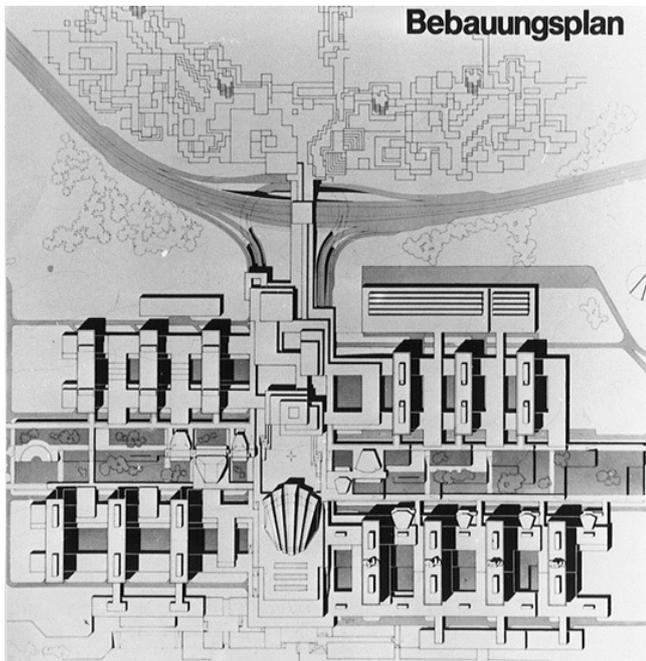
Das stimmt natürlich nicht immer, aber war lange Zeit so, und deshalb wiegen solche Bestätigungen der Befürchtungen sehr schwer.

### **Warum haben Sie sich für die RUB entschieden?**

Es war neben Münster und Dortmund die am nächsten gelegene Uni, und ich habe noch eine Weile in meiner Heimatstadt gewohnt aus verschiedenen Gründen (s.o.).

### **Haben Sie die RUB als „Arbeiterkind-Universität“ wahrgenommen?**

Nein, ich fand die Atmosphäre entspannter als in Münster, wusste aber nicht genau warum. - Aber ich habe mit den allermeisten nicht über die Berufe ihrer Eltern gesprochen.



**Abb. 13:** Bebauungsplan der Ruhr-Universität 1966 (Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 66.0885 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

# Ist die RUB eine pendlerfreundliche Universität?

| Anna-Lena Masek, Jonas Wingarz und Lukas Gerling

Fünf Jahre nach der Gründung der Universität begann der Bau der Straßenbahnstrecke. Schon der Bebauungsplan aus dem Jahr 1966 verweist auf eine Pendler-freundliche Anbindung. Erst im Januar des Jahres 1971 nahm die Straßenbahnlinie aber ihren Betrieb auf. Zu diesem Zeitpunkt

boten jedoch Busverbindungen schon eine Anbindung zum Hauptbahnhof und anderen städtischen Knotenpunkten.<sup>1</sup>

In den kommenden Jahrzehnten folgten zahlreiche Um- und Ausbauten. Unter anderem entstand im Jahr 1989 eine Direktverbindung nach Herne.<sup>2</sup> Dadurch verbesserten sich die Bedingungen für viele Pendler\*innen im ganzen Ruhrgebiet weiter.

- 1 Schönefeld, Ludwig: Zur Ruhr-Uni, in: Bochumer-Nahverkehr (2022), URL: <https://bochumer-nahverkehr.de/bochum-nahverkehr-zur-universitaet/>, zuletzt abgerufen am: 08.01.2023.
- 2 Schönefeld, Ludwig: U-Bahn-U35, in: Bochumer-Nahverkehr (2022), URL: <https://bochumer-nahverkehr.de/bochum-nahverkehr-u-bahn-u-35/>, zuletzt abgerufen am: 08.01.2023.



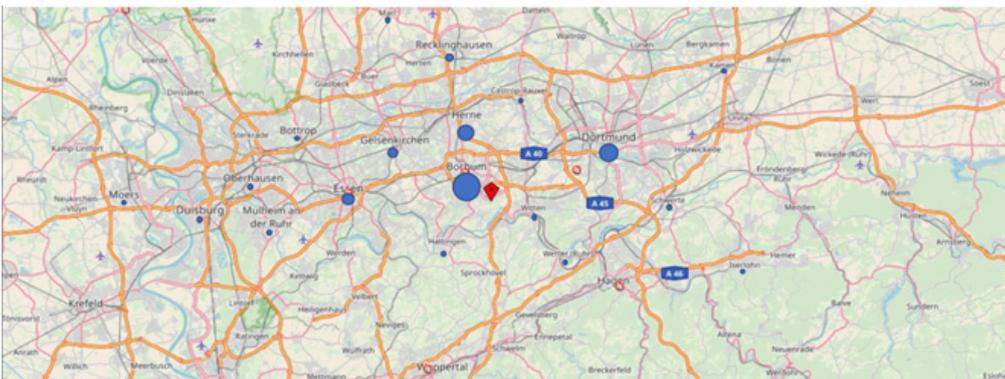
**Abb. 14:** Foto aus der Vogelperspektive auf die Bahntrasse an der Ruhr-Universität Bochum 1972 (Universitätsarchiv Bochum Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 72.0914 (Aufn. H. Lohoff, © Stadtarchiv Bochum)).



**Abb. 15:** Foto eines Modells der Station „Ruhr-Universität“ 1970 (Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 70.0295 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).



**Abb. 16:** Foto eines Modells der Station „Ruhr Universität“ 1970 (vergrößert) (Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 70.0472 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).



**Abb. 17:** Wohnorte und relative Verteilung der Studierenden im Ruhrgebiet. Die Angaben basieren auf der Umfrage unter Studierenden, durchgeführt von Gina Möltenhoff und wurden nachträglich auf der zugrunde liegenden Karte eingefügt. Die Karte wird von OpenStreetMap (<https://openstreetmap.de/karte/>) bereitgestellt und ist unter der Lizenz: Open Database License (<https://opendatacommons.org/licenses/odbl/1-0/>) frei verfügbar.

## Doch wie sieht es heute aus?

„Also, wenn ich die U35 jetzt nicht nehme, verpasse ich den letzten RE ...“<sup>1</sup>

Sind sie Straßenbahnverbindungen wirklich Pendlerfreundlich?  
Besteht euer studentisches Leben nur aus Uni und Bahnhof?  
Wie seht ihr das Thema?

Jetzt seid ihr gefragt!



<sup>1</sup> Keßel, Alexander: 6 Gründe, warum du als Ruhr-Uni-Student unbedingt nach Bochum ziehen solltest, in: Der Westen (2017), URL: <https://www.derwesten.de/staedte/bochum/6-gruende-warum-du-als-ruhr-uni-student-unbedingt-nach-bochum-ziehen-solltest-id211996199.html>, zuletzt abgerufen am: 16.01.2023.

# IMAGE

| Judith Christina Neubauer

Die Universität ist für viele Studierende nicht nur ein Ort zum Lernen, sondern bleibt häufig bis lange nach dem Studium ein Teil ihrer Identität. Ihr Studium und auch die Universität halten Absolvent\*innen und auch Nicht-Absolvent\*innen oft ihr ganzes Leben als eine schöne und prägende Zeit in Erinnerung. Dabei helfen Erinnerungstücke, wie die Tassen, die seit Anfang der 1990er Jahre vom Akafö (Akademischem Förderungswerk) mit jährlich wechselndem Design herausgegeben wurden. Die meist mit Jahreszahl versehenen Tassen regten natürlich auch den Sammlerstolz an: „Der geringe Preis, ich meine 1,50 DM, war kein Hinderungsgrund, dann nach den ersten drei Jahren kurzerhand jedes neue Modell in den Schrank zu stellen.“<sup>1</sup> sagt Dr. Harald Meinhövel, der Sammler und Leihgeber der Tassen. Für ihn sind die Tassen



**Abb. 18:** Akafö-Tassensammlung 1991-2002, Leihgabe von Dr. Harald Meinhövel (Foto: Desiree Baumann).

„eine nette Erinnerung“ an die Ruhr-Uni, mit welcher er sich selbst identifiziert: „Als ‚Bochumer‘ habe ich mich immer gerne abgegrenzt zu den anderen Ruhrgebiets-Universitäten (und deren Absolventen), einfach weil es meine Uni war.“

Doch nicht nur über Tassen und dem Sammeln identifizieren sich Studierende mit ihrer akademischen Heimat. Ihre Zugehörigkeit zur Ruhr-Universität konnten Studierende schon mindestens seit den 1990er Jahren durch ihre Kleidung, Taschen und Accessoires mit dem jeweils aktuellen Logo und Designs der RUB ausdrücken. Diese haben sich über die Jahre ebenfalls verändert.

Erst 1994 hat die Uni ihr bekanntes blaues Logo erhalten, „da man [vorher] wohl nicht die Notwendigkeit sah ein bestimmtes Design für die RUB zu entwickeln“,<sup>2</sup> sagt Frau Babette Sponheuer aus dem Uni-Shop, die die Taschen und T-Shirts netterweise zur Verfügung gestellt hat.

Im Design von 2001 steht das Siegel im Vordergrund, mit dem heute bekannten Blau. „Im Siegel der Ruhr-Universität ist das Brüderpaar Prometheus und Epimetheus abgebildet. In der griechischen Mythologie ist Prometheus – mit der Fackel in der Hand – der Tatmensch. Epimetheus ist demgegenüber der Nachdenkende mit Schriftrolle.“<sup>3</sup> Mit diesem Siegel präsentierte sich die Uni lange. Durch die Tasche konnten die Studierenden nicht nur dieses Selbstverständnis der Uni nach außen tragen, sondern nahmen scheinbar von dort auch noch „Spaß, Kultur, Wissen und Bildung“ mit.

2009 wurde das Siegel durch das bekannte, schlichere RUB-Logo ersetzt, welches auch auf einigen Gebäuden auf dem Campus angebracht ist. Das alte Siegel ist aber nicht völlig verbannt worden, es trägt weiter das Selbstverständnis

2 Interview Babette Sponheuer (Uni-Shopmanagement und Produktentwicklung), am 16.01.2023.

3 Informationen zum Uni-Siegel, URL: <https://www.ruhr-uni-bochum.de/de/informationen-zum-siegel#:~:text=Im%20Siegel%20der%20Ruhr-Internetseite Informationen zum Uni Siegel: Universität,demgegenüber%20der%20Nachdenkende%20mit%20Schriftrolle,zuletzt abgerufen am 17.01.2023.>

1 Interview Dr. Harald Meinhövel, am 09.01.2023.

der Uni nach außen und „symbolisiert die traditionelle Funktion eines Qualitätsmerkmals und wird auf Urkunden, Zeugnissen und ähnlichen Dokumenten eingesetzt.“<sup>4</sup>

- 4 Informationen zum Uni-Siegel, URL: <https://www.ruhr-uni-bochum.de/de/informationen-zum-siegel#:~:text=Im%20Siegel%20der%20Ruhr-Universität,demgegenüber%20der%20Nachdenkende%20mit%20Schriftrolle,zuletzt%20abgerufen%20am%2017.01.2023.>



Abb. 19: Uni-T-shirt 2001, Leihgabe vom Uni-Shop (Foto: Desiree Baumann).



Abb. 21: Uni-T-Shirt „Collegestyle“ 2019, Leihgabe vom Uni-Shop (Foto: Desiree Baumann).



Abb. 22 (oben): Uni-Rucksack 2019, Leihgabe vom Uni-Shop (Foto: Desiree Baumann).

Abb. 20 (links): Uni-Baumwolltasche 2001, Leihgabe vom Uni-Shop (Foto: Desiree Baumann).

Auf den T-Shirts, Hoodies und Taschen, welche übrigens am häufigsten über die Ladentheke des Uni-Shops gehen, steht heute das wiedererkennbare Audimax im Vordergrund. Diese Kollektion spiegelt besonders das Selbstbild der Uni wider und wurde 2019 mit Ideen von Studierenden erarbeitet, die danach über die Designs abstimmen konnten.<sup>5</sup> Dieses Design lehnt an die Logos und Merchandise Artikel von amerikanischen Colleges an, wo die Identifikation der jeweiligen Studierenden mit ihren Bildungseinrichtungen weitgehend bekannt ist.



**Abb. 23:** Uni-Tasche „Brutalismus“ 2019, Leihgabe vom Uni-Shop (Foto: Desiree Baumann).

Mit diesem Design wird auch die besondere Architektur der Uni angesprochen, welche den Ruf als besonders betonierte und grau bis weit hinter die Grenzen Bochums trägt. Träger\*innen dieser Tasche bekennen sich so zur Ruhr-Uni im

5 News zur neuen Uni-Shop Kollektion, URL: <https://uni.ruhr-uni-bochum.de/de/tragt-doch-was-ihr-wollt>, zuletzt abgerufen am 17.01.2023.



**Abb. 24:** Uni-Diversity-Shirt, Leihgabe vom Uni-Shop (Foto: Desiree Baumann).

markanten Baustil des Brutalismus und setzen mit der Aufschrift „Beton blüht doch“ ein Statement, dass die „Uni nicht nur grau“<sup>6</sup> sei.

„Produkte wie zum Beispiel unser Diversity-Tshirt prägen wiederum das Bild der Ruhr-Universität als einen Ort, der sich für die Vielfalt von Menschen und ihren Lebensformen einsetzt“ sagt Frau Sponheuer.

Ob nun mit Tassen im Schrank oder dem Audimax auf der Brust: Die Uni ist nicht nur ein Ort, mit dem sich viele während ihrer Studienzeit selbst identifizieren und sogar ihren Baustil rechtfertigen, sondern auch nach der Studienzeit in Erinnerung behalten, „einfach, weil es meine Uni war“, wie Dr. Harald Meinhövel ausdrückte.

6 News zur neuen Uni-Shop Kollektion, URL: <https://uni.ruhr-uni-bochum.de/de/tragt-doch-was-ihr-wollt>, zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

## **Interview Frau Babette Sponheuer**

(geführt am 16.01.2023)

### **Wann hat die Universität ihr Corporate Design geändert? Wissen Sie warum?**

Bis 1994 gab es kein wirkliches Corporate Design, da man wohl nicht die Notwendigkeit sah ein bestimmtes Design für die RUB zu entwickeln ;-). 1994 wurde von Kremer Corporate Advertising ein erstes wirkliches RUB-Design konzipiert bei dem RUB spezifische Schriftenfonds, die Farbe dunkelblau und als Bildmarke, das RUB-Siegel, eine große Rolle spielten. 2009 gab es dann initiiert von dem damaligen Rektorat ein Relaunch durch die Bochumer Agentur ‚Oktober‘, das bis heute noch Gültigkeit hat. Die Schriftenfonds wurden durch andere ersetzt, die RUB-Farben geändert bzw. durch Hellgrün ergänzt, das Siegel verbannt, da es nur noch in seiner Funktion als Siegel zu nutzen ist.

### **Inwieweit würden Sie sagen, dass sich das Selbstbild der Ruhr-Uni in ihren Merchandise-Artikeln widerspiegelt? Oder würden Sie andersherum sagen, dass die Artikel das Selbstbild der Ruhr-Uni und ihren Studierenden prägen?**

Ich denke, dass es eine sowohl als auch Beziehung gibt zwischen Merchandising-Artikel, die das Selbstbild der RUB widerspiegeln und Artikel, die wiederum das Selbstbild der Ruhr-Uni und ihren Studierenden prägen. Wenn Sie zum Beispiel Produkte wie den Honig oder den RUB eigenen Duft betrachten, so sind beide Artikel aus der Universität hervor gegangen. Der Honig ist ein ‚Nebenprodukt‘ aus der Forschung mit Bienen und wird von Lehrstuhlmitarbeiterinnen konfektioniert, der Duft ist von Prof. Dr. Hanns Hatt (Lehrstuhl für Duftforschung an der RUB) gemeinsam mit einem Parfümeur entwickelt worden und mittlerweile so erfolgreich, dass er in verschiedenen Produkten durch eine ortsansässige Parfümerie produziert und vertrieben wird. Beide Artikel spiegeln das Selbstbild der RUB als Forschungseinrichtung wider. Produkte wie zum Beispiel unser Diversity-Tshirt prägen wiederum das Bild der Ruhr-Universität als einen Ort, der sich für die Vielfalt von Menschen und ihren Lebensformen einsetzt.

## Interview mit Dr. Harald Meinhövel

(geführt am 09.01.2023)

### Wieso haben Sie angefangen die Tassen zu sammeln?

Die Anfang der 1990er Jahre erstmals verkauften wiederverwendbaren Tassen waren etwas Neues und ein erstes Zeichen gegen den Verpackungsmüll (die Papier-Kaffeebecher). Ich fand die Idee des Akafö, nach der ersten Serie jedes Jahr ein neues Design anzubieten, sowohl kreativ als auch oft graphisch gelungen. Der geringe Preis (ich meine 1,50 DM) war kein Hinderungsgrund, dann nach den ersten drei Jahren kurzerhand jedes neue Modell in den Schrank zu stellen.

Ein gewisser Sammlerstolz war auch wohl dabei, zumal ich die späteren Tassen wirklich nur noch gekauft und gar nicht mehr benutzt habe. Dabei ist zu beachten, dass ich nach meinem Studium direkt Mitarbeiter an der RUB wurde und insgesamt 15 Jahre in Folge laufend zur RUB gependelt bin.

### Was bedeuten Ihnen die Tassen heute?

Die Tassen sind eine nette kleine Erinnerung, die allerdings auch schon ziemlich verstaubt in einem Kellerschrank auf die Wiederentdeckung warteten. Angeschaut habe ich sie bestimmt ein Dutzend Jahre nicht mehr, bevor ich gefragt wurde, ob ich noch etwas Physisches als Erinnerung an die RUB habe.

### Was verbinden Sie mit der RUB heute?

Die RUB ist meine akademische Heimat („alma mater“) und ein großer und positiv wahrgenommener Bestandteil meiner Biographie (siehe oben, 15 Jahre). Als „Bochumer“ habe ich mich immer gerne abgegrenzt zu den anderen Ruhrgebiets-Universitäten (und deren Absolventen), einfach weil es meine Uni war.

Da auch weitere Familienmitglieder dort studierten/studieren, ist die RUB in meinem Leben noch ein kleines Bisschen präsent. Vor der Corona-Pandemie bin ich noch einmal hingefahren, um mir die Veränderungen seit meinem Ausscheiden 2004 anzuschauen, aber das blieb eine Episode.



**Abb. 25:** Akafö-Tassensammlung 1991-2002, Leihgabe von Dr. Harald Meinhövel (Foto: Desi-ree Baumann).

# (K)EIN ORT FÜR UNS? FRAUEN\*<sup>1</sup> AN DER RUB

(1970er bis 1990er Jahre)

| Marlen Sophie Farina

Die Ruhr-Universität Bochum sei „das wichtigste Instrument der Frauenemanzipation“ im Ruhrgebiet gewesen, so der Bochumer Historiker Klaus Tenfelde 2003 in einem Interview.<sup>2</sup> Tenfelde bezeichnet die Frauen als größte Profiteure des Strukturwandels, doch spart der ehemalige Professor für Soziale Bewegungen aus, dass sich die wachsende Teilhabe von Frauen auch in den neuen Bildungsinstitutionen der Region nicht als Selbstläufer einstellte.<sup>3</sup> „Das kam von unten“, sagt die Zeitzeugin und Archivmitarbeiterin Rita Kronauer.<sup>4</sup>

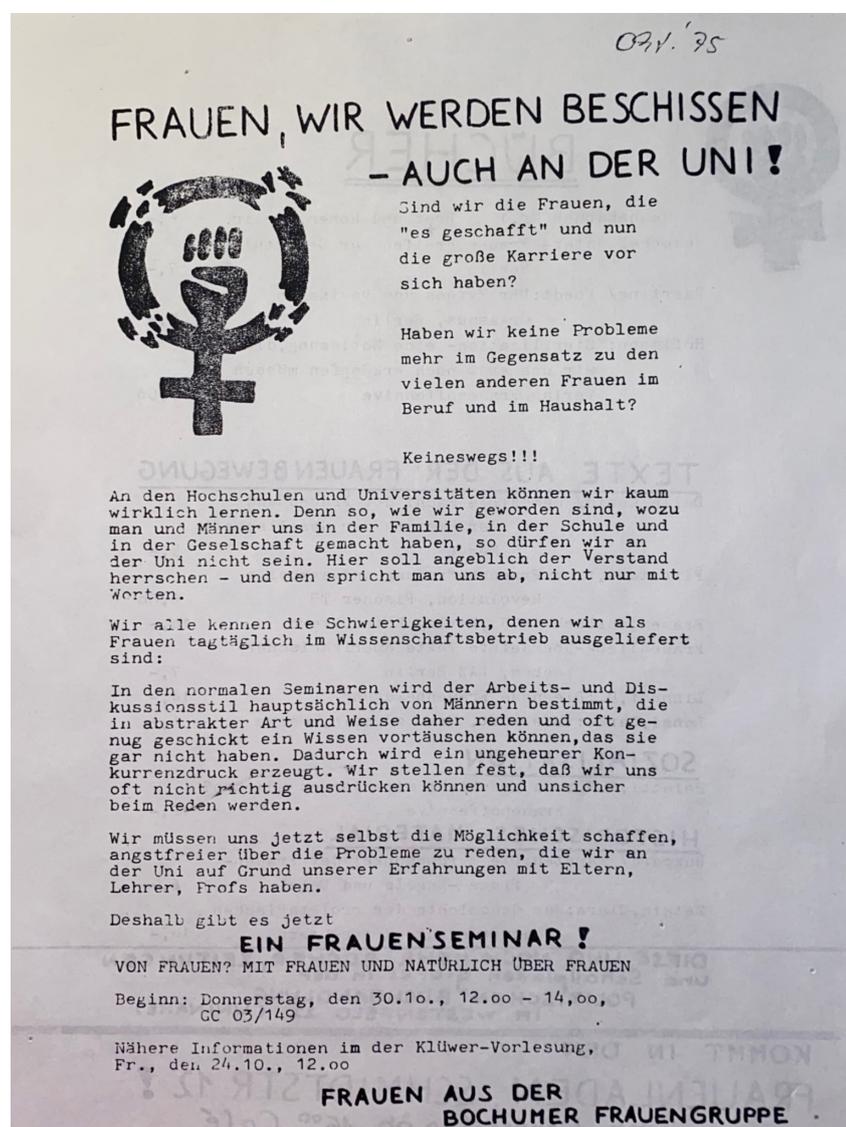
- 1 In diesem Artikel sind, einer geschlechterintegrativen Sicht entsprechend, alle (FLINTA\*-) Personen mitgemeint, die aufgrund ihrer Geschlechtsidentität/Sexualität (weiblich, lesbisch, trans, inter etc.) oder der ihr zugeschriebenen von sexualisierter Diskriminierung und Gewalt betroffen sind oder waren. Dennoch wird mit den historischen Begriffen gearbeitet, da die Selbstermächtigung durch Selbstbezeichnung (als Frau oder Lesbe) den Akteur\*innen in ihrer jeweiligen Zeit ein großes Anliegen war.
- 2 Interview mit dem Historiker Hans Stallmann, welcher Zitate daraus in seiner Dissertation abdruckte: Stallmann, Hans: Euphorische Jahre. Gründung und Aufbau der Ruhr-Universität Bochum, Essen 2004, S. 251.
- 3 So in erster Linie in seinem eigenen Artikel: Tenfelde, Klaus: Wandel durch Bildung: Die Ruhr-Universität und das Milieu des Reviers, in: Bleek, Wilhelm; Weber, Wolfhard (Hgg.): Schöne neue Hochschulwelt. Idee und Wirklichkeit der Ruhr-Universität Bochum, Essen 2003, S. 43-54, S. 53: Hier nennt Tenfelde die Auflösung der Bedeutungen von Kernfamilie und Kneipenkultur, Kirche und sozialdemokratischer Arbeiterbewegung, also das Wegfallen gewohnter sozialer Milieus und Räume während des Strukturwandels als Beispiele dafür, dass Bildung im Ruhrgebiet nicht nur Individualisierung, Freiheit und materielle Vorteile hervorgebracht, sondern auch „zerstörend“ gewirkt habe.
- 4 In den 1970ern Psychologiestudentin an der RUB, in der Bochumer Frauengruppe engagiert und Archivmitarbeiterin im Frauenarchiv aus Zeiten.

Der Niedergang der Montanindustrie, das Erstarren des Dienstleistungssektors, der allgemeine Wohlstandsgewinn und die sinkende Geburtsrate, hatten bereits begonnen die Lebensbedingungen der Frauen im Ruhrgebiet allmählich zu verändern. Von ihnen waren zuvor, verglichen mit dem Rest der BRD, besonders wenige einer entlohnten Berufstätigkeit nachgegangen und waren auch in den 1970er Jahren noch vielfach auf prekäre Beschäftigungsverhältnisse in Haus- und Zuarbeit verwiesen.<sup>5</sup> Aber obwohl der Anteil der Frauen aus heimischen „Arbeiter“-Familien an der RUB höher sein sollte als an älteren Unis, bildeten sie auch dort noch einige Zeit eine Minderheit. Die meisten Studienanfängerinnen entstammten der Mittelschicht und auch aus anderen Teilen des Landes zog es linke Studentinnen mit Vorbildung und besonderem Interesse in die Arbeiterregion.<sup>6</sup> Diejenigen, die es an die Uni „geschafft“ hatten, schätzten ihre Stellung nicht automatisch besser ein als die der „vielen anderen Frauen in Haushalt und Beruf“.<sup>7</sup> Auf dem hier abgedruckten Flugblatt mit der Überschrift „Frauen wir werden beschissen – auch an der Uni!“ klagten Studentinnen aus der „Bochumer Frauengruppe“ im Oktober 1975 die fortbestehende Perspektivlosigkeit an der Universität und eine Lern- und Diskursatmosphäre an, in der sie nicht zu Wort kämen. So befand sich im Jahre 1970 der Anteil der Frauen unter den RUB-Studierenden noch bei etwa 20 Prozent. In den folgenden Jahrzehnten stieg er stetig an und lag im Win-

- 5 Tenfelde: Wandel durch Bildung, 43 f., 49 ff. Schmidt, Uta C.: „Zwischen Kochtopf und Maloche“ – Patriarchat und Patriarchatskritik im Ruhrgebiet, in: Schlüter, Anne; Metz-Göckel, Sigrid; Mense, Lisa; Sabisch, Katja (Hgg.): Kooperation und Konkurrenz im Wissenschaftsbetrieb – Perspektiven aus der Genderforschung und -politik, Opladen/Berlin/Toronto 2020, S. 64-79, S. 69.
- 6 Arbeiter\* hier v.a. im Sinne von „Nichtakademiker“. Unger, Linda: Schichtwechsel, in: Digitales Deutsches Frauenarchiv (DDF), 2021, <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/themen/schichtwechsel>, zuletzt besucht am: 23.01.2023.
- 7 Frauenarchiv aus Zeiten Bochum, Flugblatt, Oktober 1975 NL-FZ Bo II,40.

tersemester 2020/21 bei 50; dabei erhöhte sich dieser Anteil aber wesentlich schneller als der von Dozentinnen und Professorinnen: Je höher der Bildungsabschluss, desto größer gestaltet sich die sogenannte „Schere“ zwischen Männern und Frauen – und damit auch die zwischen Entfristeten und Befristeten.<sup>8</sup> Obwohl die Freiräume eines Studiums vor den Bologna-Reformen an einer noch jungen und gestaltbaren Universität zu berücksichtigen sind, bestanden auch in der akademischen Kultur an der RUB männlich dominierte (Berufungs-)Kommissionen, tradierte Geschlechterrollen und damit einhergehende stigmatisierende Umgangsformen fort. Generell ergeben sich aus der beson-

ders hierarchischen Strukturierung der Wissenschaft Machtverhältnisse, die leicht ausgenutzt werden können. Nicht zuletzt deshalb, machen gesamtgesellschaftlich verbreitete Strukturen sexualisierter Belästigung und Gewalt gegen Frauen vor Bildungsinstitutionen nicht Halt.<sup>9</sup> So ging auch die Reformuni in Bezug auf die Chancengleichheit der Geschlechter nicht mit Initiativen an den Start, die sich progressiv von der bestehenden Wissenschaftslandschaft der BRD abgesetzt hätten. Das auf dem Flugblatt angekündigte wöchentliche „Frauseminar“ sollte jedoch einer der ersten, zunächst informellen, Räume werden, die Frauen an der RUB sich selbst schufen.



**Abb. 26:** Flugblatt zum ersten „Frauseminar“ an der RUB, Oktober 1975, Bochumer Frauengruppe (Hrsg.), Leihgabe Frauenarchiv aus Zeiten, Bochum.

## Studentinnen

Im Zuge der 68er hatte es im Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) der RUB bereits einen „Weiberrat“ gegeben; 1971 wurde dann die zuvor genannte „[zunächst: Sozialistische] Frauengruppe Bochum“ ins Leben gerufen, deren Mitglieder ein Lokal in der Bochumer Innenstadt anmieteten, den „Frauencenter“ in der Schmidtstraße; 1977 entstand in der Goldhammerstraße auch ein autonomes Lesbenzentrum.<sup>10</sup> An dieser Stelle

<sup>9</sup> Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen e.V. (bukof) (Hrsg.): Grundsatzpapier zu Sexualisierter Diskriminierung und Gewalt an Hochschulen, aktualisierte und erweiterte Neuauflage, Berlin Juni 2022.

<sup>10</sup> Unger, Linda: Wir wollten nicht mehr auf die Revolution warten – Die Bochumer Frauen- und Lesbenbewegung in den 1970er-Jahren, in: Deutsches Digitales Frauenarchiv (DDF), 2019, <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/themen/wir-wollten-nicht-mehr-auf-die-revolution-warten-die-bo>

<sup>8</sup> Die Darstellung einer solchen „Schere“ der Geschlechterverhältnisse im Karriereverlauf ist für die 2010er Jahre z.B. abgedruckt in: Ruhr-Universität Bochum (Hrsg.): Rahmenplan Gleichstellung der Ruhr-Universität Bochum 2020-2024, veröffentlicht vom Rektor am 13. Februar 2020.

ist schon hinzuweisen auf die Wechselwirkungen zwischen (Frauen in) Stadt und Universität, Studium und Wissenschaft, Autonomie und Institution. Die Bochumer Frauengruppe setzte sich zwar überwiegend aus Studentinnen zusammen, diese stammten aber eben aus unterschiedlichen Milieus, wobei die Kategorie „Frau“ und der gemeinsame Kampf gegen das „Patriarchat“ verbindend wirkte und Klassenunterschiede innerhalb der Bewegung zunächst eher nebensächlich waren. Die Themen, mit denen sich die Frauen beschäftigten, darunter Abtreibung und Hausfrauenlohn, betrafen häufig größere Teile der Bevölkerung.<sup>11</sup>

Dies galt auch für einige Anliegen der Studentinnen, die in den Folgejahren die weibliche Präsenz in Hochschulpolitik und Hörsaal verstärken sollten. Ab 1977 nahm die Studentinnenbewegung an der RUB wieder Fahrt auf, als eine zunächst nicht-institutionell organisierte Uni-Frauengruppe begann, Aktionen zu veranstalten, darunter die Störung einer Juravorlesung, die Herausgabe des ersten „Frauen-Info“-Hefts (s.u.) und die Besetzung eines Raumes in der Psychologie – ein Kampf, der 1980 letztendlich dazu führte, dass die Univerwaltung den Studentinnen einen bereits mehrfach angefragten „Frauenraum“ zuwies. Vor Ort (GA 02/60 Süd) befindet sich heute „LIESELLE“, queer\*feministisches Archiv und Bibliothek, während der Referatsraum zwei Etagen tiefer gezogen ist.<sup>12</sup> Ein Jahr vor dem Beziehen des Raums wurde im neugewählten linken AStA die Forderung nach einem solchen offiziellen „Autonomen Frauenreferat“ umgesetzt. Das Referat, das sich ab 1982 Frauen-Lesbenreferat und seit Dezember 2022 Queer\*Feministisches Referat

---

chumer-frauen-und-lesbenbewegung, zuletzt aufgerufen am: 23.01.23.

11 Schmidt: Zwischen Kochtopf und Maloche; Unger: Schichtwechsel; Unger, Linda: Wir wollten nicht mehr.

12 Teichmann, Katja: Zur bewegten Geschichte des Autonomen Frauen- Lesbenreferats der Ruhr-Universität Bochum (1977-1990), in: Digitales Deutsches Frauenarchiv (DDF), 2022, <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/themen/zur-bewegten-geschichte-des-autonomen-frauen-lesbenreferats-der-ruhr-universitaet-bochum>, zuletzt aufgerufen am: 23.01.23.

nennt, ist genau wie das Ausländer\*innen-Referat und das Schwulenreferat der RUB autonom; ausschlaggebendes Argument hierfür ist die weitgehende ideologische Unabhängigkeit von den parteipolitisch ausgerichteten und patriarchalisch geprägten Strukturen des AStA – die Referent\*innen werden nicht über das Studierendenparlament sondern in direkter Wahl auf einer (Frauen-) Vollversammlung (VV) gewählt. Finanziell sind die Autonomen Referate jedoch noch auf den AStA angewiesen und wurde speziell das Frauenreferat, zum Beispiel im Rahmen des 1978 gegründeten Frauenarchivs, umfangreich von den Studierendenvertreter\*innen unterstützt.<sup>13</sup> In dem hier abgebildeten Frauen-Info Nr. 3 legen die ersten, auf der VV im Januar 1979 gewählten Frauenreferentinnen Marie-Theres Knäpper und Christine Lindemann Rechenschaft über ihre einjährige Amtszeit ab, schreiben über Projekte und Schwierigkeiten.<sup>14</sup> Die von diesem Zeitpunkt an bis 1982 erscheinenden Frauen-Infos – von da an erschien bis in die 1990er der „Emanzenexpress“ - informierten über Themen, welche die Bochumerinnen im Dunstkreis des Referats beschäftigten, berichteten von Aktionen und Veranstaltungen. So spiegelt sich auch in diesem dritten Frauen-Info die Vielzahl der behandelten Themen wider, von denen einige im direkten universitären Kontext angesiedelt waren: Neben einer Umfrageaktion, die sich an alle 7500 Frauen an der RUB richtete und sie zu ihrer Situation vor Ort befragte, wurden Probleme von schwangeren Studentinnen und der Mangel an Kinderbetreuungsangeboten adressiert. Eine Referentin skizziert Situationen, in denen sie den sexistischen Kommentaren ihrer Mitbewohner oder eines sie prüfenden Geschichtsprofessors ausgesetzt gewesen sei. Sie äußert ihre

„[...] Wut darüber, daß derselbe Prof, der es toll nennt, daß ich mich besonders für Frauengeschichte interessiere, mir rät, meine weiblichen

---

13 Teichmann: Wir wollten nicht mehr auf die Revolution warten

14 Frauenarchiv aus Zeiten Bochum, Frauenreferat AStA Bochum (Hrsg.): Frauen-Info 3 (1979), S. 1-3.

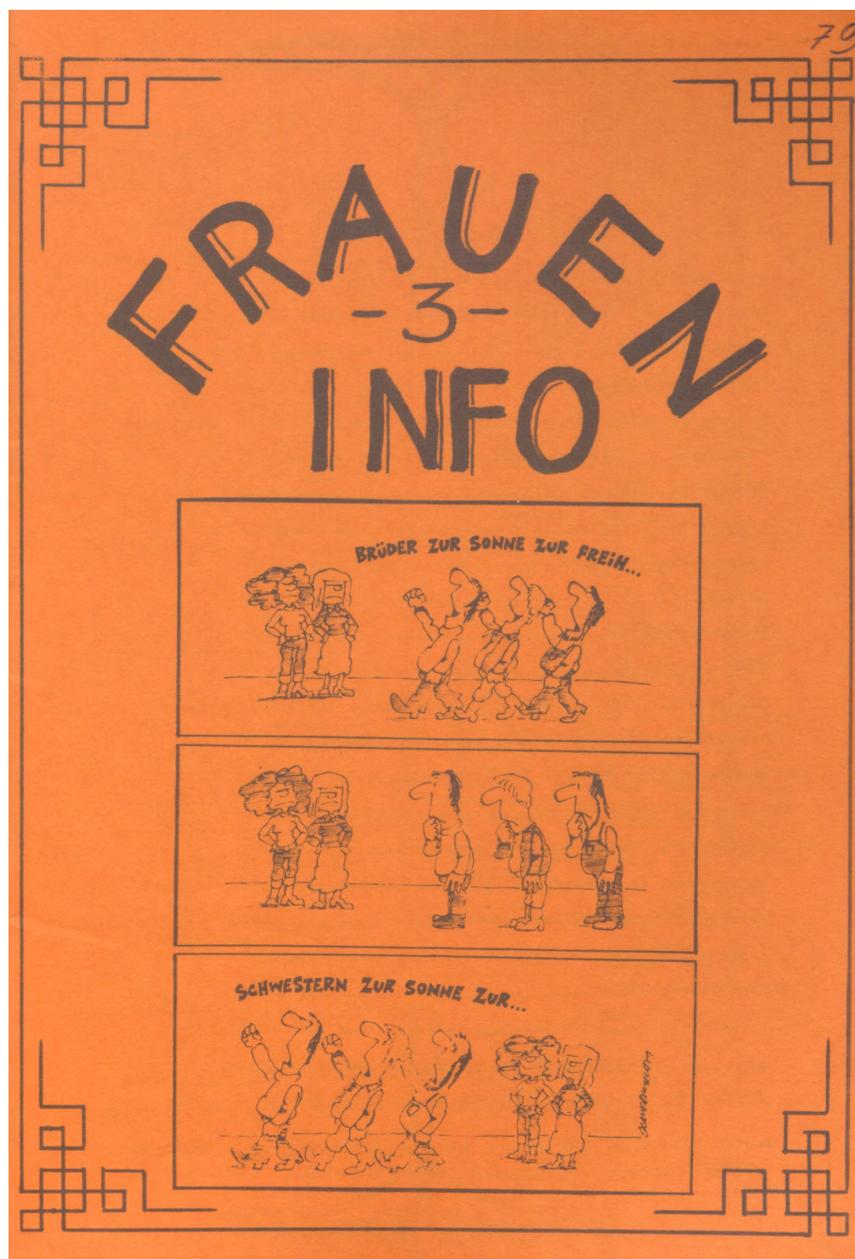
Waffen bei seinem Freund einzusetzen, damit dieser sich mal eines dieser Themen annimmt; Wut darüber, daß ich mich ohnmächtig nicht zu wehren weiß, wenn ich mir fast zwanzig Minuten anhören muß, wie sehr ich doch von Aphrodite und Venus begünstigt worden sei...“<sup>15</sup>

Name und Programm der Sommertagung „Autonomie oder Institution. Über die Leidenschaft und die Macht der Frauen“ an der FU Berlin, von der im Frauen-Info auch berichtet wird, zeigen an, wie zentral deutsche Studentinnen um 1980 darüber nachdachten, inwiefern es möglich sei, Emanzipation innerhalb und mithilfe der Institutionen und Gesellschaften, die sie als (noch) feindlich wahrnahmen, zu erreichen; eine Frage,

die bereits auf die andauernden Debatten um die Legitimität von Gleichstellungspolitik(en), nicht zuletzt an Universitäten, hindeutet.<sup>16</sup> Die Unklarheit über eine mögliche Zusammenarbeit der Autonomen Frauenreferate mit bereits institutionalisierten Gruppen (wie der des Marxistischen Studentenbunds Spartacus (MSB) und den gewerkschaftsorientierten Frauen (GO)) spiegelt sich im Bericht über ein Treffen der Vereinigten Deutschen Studentenschaft (VDS) in Marburg im November 1979 wider.<sup>17</sup> Während letztere theoretischer ausgerichtet waren und die Probleme der Frauen als Spiegel gesamtgesellschaftlicher (Klassen-)Phänomene behandeln wollten, pochten die autonomen Gruppen auf die spezifische Unterdrückung von Frauen

durch Männer in allen sozialen Zusammenhängen. Eine Karikatur einer „institutionalisierten“ Frau in Uniform unter dem im Frauen-Info abgedruckten Bericht bringt den Konflikt überspitzt auf den Punkt: „Ihr Autonomen mit euren lächerlichen Problemen! Lest doch erstmal das Kapital!“.

Die „lächerlichen Probleme“ außerhalb der Uni, welche speziell dieses Bochumer Frauen-Info erwähnte, waren Organisations- und Kommunikationsformen im Lesbenzentrum sowie Proteste gegen den Abtreibungsparagrafen §218, Atomkraftwerke, Mieterhöhungen und Männergewalt in der Nacht (Walpurgisnachtdemos und anschließende Gerichtsprozesse). So erscheint es, als wären die Bochumer Frauen den tiefen ideologischen Gräben eher auf überregionaler Ebene begegnet; aus der Literatur zur Frauenbewegung im



**Abb. 27:** Frauen-Info Nr. 3 (1979), Frauenreferat ASTA (Hrsg.), Leihgabe Frauenarchiv aus Zeiten, Bochum.

15 Frauen-Info 3, hier S. 24.

16 Ebd., S. 21.

17 Ebd., S. 10 f.

Ruhrgebiet der 1970er und 80er Jahre ergibt sich die, weiter zu verfolgende, These, dass sich Studentinnen und Arbeiterinnen vielmehr gegenseitig bereichert hätten.<sup>18</sup> Klassische lokale Protestformen trafen demnach in überwiegend produktiver Weise auf die neuen theoretisch und weltpolitisch ausgerichteten akademischen Perspektiven. So verteilten etwa die Schmidtstraße-Frauen Flugblätter vor Bochumer Betrieben mit einem hohen Frauenanteil, erstellten Studentinnen Haustür-Umfragen zur Lebenssituation von (Haus-)Frauen in der Stadt, nahmen Ferienjobs in Fabriken an und zeigten den Anliegen von Migrantinnen und Arbeiterfrauen gegenüber dezidiert Solidarität. Diese organisierten sich ihrerseits, etwa um ihre in der Schwerindustrie arbeitslos gewordenen Männer zu unterstützen oder um gegen die schlechten Arbeitsbedingungen zu protestieren, unter denen sie, häufig in der Rolle als Hausfrau und Zuverdienende, in Betrieben selbst zu leiden hatten.<sup>19</sup> Auch gemeinsames Feiern und Tanzen kann eine ermächtigende Wirkung haben: Das Bochumer Uni Frauen Fest auf dem Campus mit rund 500 Besucherinnen am 17. Mai 1979 stellt laut Katja Teichmann ein Indiz dafür dar, dass gerade auch „die RUB [sich] als ein Ort der Frauen-Lesbenbewegung [erwies] und nicht nur des Engagements einzelner Frauen und Gruppen“.<sup>20</sup>

## Wissenschaftlerinnen

Für diejenigen Frauen, die in den Anfangsjahren der Ruhr-Universität Bochum bereits als Wissenschaftlerinnen arbeiteten bzw. eine akademische Karriere anstrebten, ist sowohl nach Spezifika im Emanzipationsprozess zu fragen als auch nach Überschneidungen – zumal der Anteil der „Arbeiterkinder“ unter ihnen als be-

18 Unger: Schichtwechsel; Schmidt: Zwischen Kochtopf und Maloche.

19 Unger, Schichtwechsel: z.B. der Arbeiterinnen-Streik bei der Firma Pierburg in Neuss. Ein Beispiel für Austausch und gemeinsame politische Arbeit von Arbeiterinnen und Studentinnen stellt die „Opel-Frauengruppe“ dar, sowie der Dokumentarfilm „Für Helga“ (1979) über die Initiatorin des Arbeitsstreiks für die Ehemänner.

20 Teichmann: Von der bewegten Geschichte.

## Professorinnen-Anteil:

**1986: 1,7 %**

**1997: 7 %**

**2021: 26 %**

**(Bundesdurchschnitt: 27,2 %)**

sonders gering eingeschätzt werden muss.

An der TU Dortmund schloss sich um 1980 ein „Arbeitskreis (AK) Wissenschaftlerinnen“ um die Soziologin Sigrid Metz-Göckel zusammen, der NRW-weit agieren, sich speziell an die Landespolitik richten und in der Landesministerin für Wissenschaft und Forschung Anke Brunn (1985-1998) eine Unterstützerin finden sollte. Bis die Forderungen der Frauen, welche um die Einrichtung von Frauenförderplänen (teilweise Quotierungen), Entfristungen, spezielle Frauenprofessuren und einen höheren Frauenanteil in Berufungskommissionen kreisten, Umsetzung fanden, sollten zum Teil aber noch Jahre und Jahrzehnte ins Land gehen. Die Thematisierung von Frauenförderung allein wurde immer wieder mit dem Vorwurf konfrontiert, die Wissenschaftsfreiheit zu gefährden.<sup>21</sup> Katja Sabisch stellt den Aushandlungsprozess als einen Streit um Wahrheit und Geld dar, der mit Vertretern aus Wissenschaft und Politik geführt werden musste.<sup>22</sup> Die marginalisierte Position der Frauen in der Wissenschaft und den Bedarf nach Repräsentation in einem autonomen Zusammenhang brachte die AK-Sprecherin Anne Schlüter 1981 ähnlich auf den Punkt, wie einige Jahre zuvor die Bochumer Frauengruppe auf ihrem Flugblatt:

21 Brunn, Anke: Vom Charme des Anfangs – Gleichstellung in Hochschulen auf den Weg bringen, in: Schlüter, Anne; Metz-Göckel, Sigrid; Mense, Lisa; Sabisch, Katja (Hgg.): Kooperation und Konkurrenz im Wissenschaftsbetrieb – Perspektiven aus der Genderforschung und -politik, Opladen/Berlin/Toronto 2020, S. 28-33, S. 30.

22 Sabisch, Katja: „Zur Entstehung und Entwicklung eines wissenschaftlichen Netzwerks“. Das Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW, in: Schlüter, Anne; Metz-Göckel, Sigrid; Mense, Lisa; Sabisch, Katja (Hgg.): Kooperation und Konkurrenz im Wissenschaftsbetrieb – Perspektiven aus der Genderforschung und -politik, Opladen/Berlin/Toronto 2020, S. 34-40, S. 36 f.

„Unsere Minderheitenposition am Arbeitsplatz UNI ist der gemeinsame Ausgangspunkt unserer Organisation als einer autonomen Frauenlobby. Wir haben keine Stellvertreter, wir vertreten uns selbst, wir arbeiten für unsere eigene Reproduktion. Wir wollen in der Wissenschaft bleiben – uns macht die Arbeit Spaß – und wir müssen in der Wissenschaft bleiben, damit die Unterdrückung der Frau durch Wissenschaft aufgehoben und nicht in einer wirtschaftlichen Krisensituation neu legitimiert wird.“<sup>23</sup>

Das entstehende unabhängige „Kommunikationsnetzwerk“ (heute: „Netzwerk Frauenforschung NRW“) vermochte den Herausforderungen von außen etwas entgegenzusetzen – wobei danach gefragt werden könnte, wie sich diese Prozesse an den unterschiedlichen Universitäten im Ruhrgebiet jeweils dargestellt haben.<sup>24</sup> Im Zitat drückt sich aus, dass die Wissenschaftlerinnen auf den „Marsch durch die Institutionen“ angewiesen waren, insofern, als dass diese schließlich ihren Arbeitsplatz darstellten. Gerade die Kombination von informellen und professionellen Netzwerken kann aber hier als förderlich für die Etablierung einer geschlechtersensibleren Forschung auf der einen Seite und die Integration von Frauen in die Wissenschaft (verschiedenster Fachrichtungen) auf der anderen Seite gesehen werden.<sup>25</sup> An der RUB wurde dementsprechend 1986, in diesem Jahre standen dort 400 Professoren nur sieben Professorinnen gegenüber, mit Dagmar Hiltcher eine erste „Frauenbeauftragte“

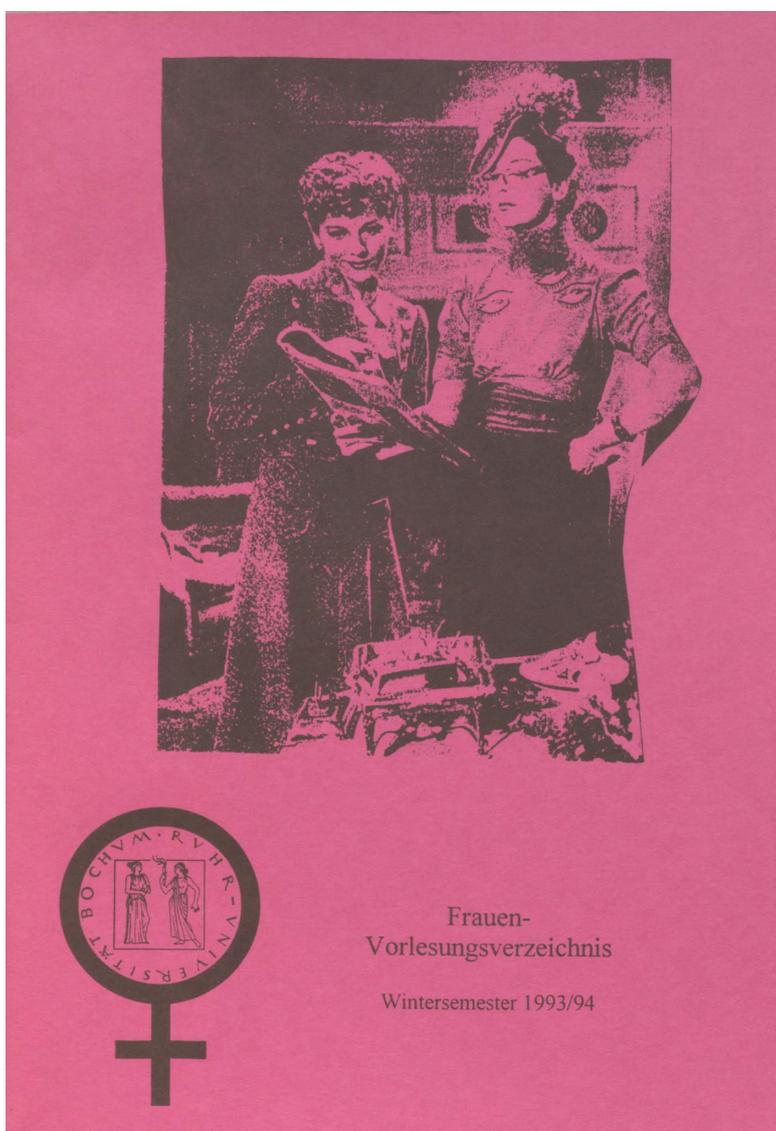
23 Ebd.

24 Ebd., S. 39.

25 Riegraf, Birgit: Die Bedeutung von informellen und professionellen Netzwerken für Wissenschaftlerinnen im Wissenschaftsbetrieb – das Beispiel des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW, in: Schlüter, Anne; Metz-Göckel, Sigrid; Mense, Lisa; Sabisch, Katja (Hgg.): Kooperation und Konkurrenz im Wissenschaftsbetrieb – Perspektiven aus der Genderforschung und -politik, Opladen/Berlin/Toronto 2020, S. 138-146, S. 138 f.

mit „Frauenbüro“ (heute: Gleichstellungsbüro mit zentralen und dezentralen Vertreter\*innen) und 1987 der erste „Frauenförderplan“ NRWs eingeführt.<sup>26</sup> Dieser sah vor, dass Bewerberinnen bei gleicher Qualifikation bevorzugt würden. Außerdem sollten alle frauenspezifischen Forschungsprojekte und -veranstaltungen an der RUB für jedes Semester gebündelt zusammengefasst werden, was sich in den „Frauen-Vorlesungsverzeichnissen“ des Frauenbüros realisierte. Relativ prominent vertreten sind im

**Abb. 28:** Frauen-Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1993/94, Frauenbüro der Ruhr-Universität Bochum (Hrsg.), Leihgabe Frauenarchiv ausZeiten, Bochum.



26 Schnitzmeier, Jürgen: Wenn die „Weiber“ gelehrte Neigungen haben und pflegen. Ein Gespräch mit der Frauenbeauftragten der Ruhr-Universität, in: Frankfurter Rundschau, Nr. 251 (29.10.1987), eingesehen in: Frauenarchiv ausZeiten Bochum, Zeitungsausschnittsarchiv, BOCHUM: RUB bis 1996.

Frauen-Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1993/94 die Geschichtswissenschaft und Philologie; die Hälfte der Fakultäten bot zu diesem Zeitpunkt noch keine „Veranstaltungen zur Frauenforschung“ an.<sup>27</sup> Zum Verständnis der zeitgenössischen Maßnahmen ist hinzuzufügen, dass natürlich nicht alle Wissenschaftlerinnen „zu Frauen“ forschten, eine ausdrückliche Ergänzung der weiblichen Perspektive erschien, nachdem diese in allen Wissenschaften über Jahrhunderte verdrängt worden war, vielfach aber wichtig.

## Arbeitsplatz und Lebensraum

Ein essenzieller Faktor dafür, dass als weiblich gelesene Personen die RUB als (auch) ihren Ort begreifen dürfen, ist die Sicherheit auf dem Campus und die Freiheit von sexualisierter Gewalt. Schon in den 1970ern, noch vor Einführung der Campuslinie U35, thematisierte die Gruppe „Frauen gegen Gewalt gegen Frauen“ Übergriffe während des Trampens zur RUB sowie die Ignoranz der Polizei und initiierte die bundesweite Aktion „Frauen nehmen Frauen mit“.<sup>28</sup> Serien von Belästigungen, Körperverletzungen und Vergewaltigungen ließen in den 1980er und 1990er Jahren immer wieder Beschwerden und Diskussionen über die mangelhafte Beleuchtung des Unigeländes und die Zweckmäßigkeit von (weiblichem?) Wachpersonal aufbranden; Studentinnen reflektierten ihre Möglichkeiten der Selbstverteidigung.<sup>29</sup> Nachdem es im No-

vember 1990 zum Mord an einer Jurastudentin im Parkhaus West kam, wurde die Uni-Verwaltung durch Proteste der Studentinnen zum Handeln aufgefordert und ließ zum Beispiel die Frauenparkplätze an den Gebäuden einrichten. Erste Studien der Kriminologie setzten sich in der Folgezeit mit der Häufigkeit von potenziellen Straftaten an der RUB und dem oft noch ungleich negativeren Sicherheitsempfinden der Frauen an der Uni auseinander.<sup>30</sup> Die Serie von 23 Vergewaltigungen im Umfeld des RUB-Campus zwischen 1994 und 2002 zog besonders viel Medienaufmerksamkeit sowie eine umfangreiche Ermittlung der Polizei nach sich und führte in langfristiger Konsequenz auch zu der umfassenden, sich mit diesen Themen befassenden Studie „Gender-Based, Violence, Stalking and Fear of Crime“ (2009-2011), welche RUB-Kriminologen in Zusammenarbeit mit vier anderen europäischen Universitäten verfassten.<sup>31</sup> Auch noch darin sagten Bochumer Studentinnen aus, dass die Lage und Architektur des Campus' mit seinen isolierten und dunklen Ecken zu Gefühlen der Angst und Isolation beitrage. Dass bereits bestehende Ressourcen und Räume für Betroffene von sexualisierter Gewalt an der Uni sichtbar sein und offizielle Unterstützung klar ausgesprochen werden müsse, wurde auch hier als besonders relevant für ein sich weiter verbesserndes Wohlbefinden der Studentinnen\* hervorgehoben.<sup>32</sup>

27 Frauenarchiv aus Zeiten Bochum: Frauenbüro der Ruhr-Universität Bochum (Hrsg.): Frauen-Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1993/94.

28 Unger: Wir wollten nicht mehr.

29 Resolution zur Abstimmung vorgelegt auf der Frauen-Vollversammlung am 9.6.1988, eingesehen in: Frauenarchiv aus Zeiten Bochum, Zeitungsausschnittsarchiv, BOCHUM: RUB bis 1996: Forderung nach ausschließlich weiblichem Wachpersonal und Begleitschutz wegen vermeintlicher „Vorfälle“. Messerstecher verletzt Studentin, in: Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung (:bsz) (11.11.1996), Resolution zur Abstimmung vorgelegt auf der Frauen-Vollversammlung am 9.6.1988, eingesehen in: Frauenarchiv aus Zeiten Bochum, Zeitungsausschnittsarchiv, BOCHUM: RUB bis 1996.

30 Frauen fürchten sich auf Ruhr-Uni-Campus. Am unsichersten in Tiefgaragen – Umfrage, in: Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ), Stadtzeitung Bochum, Nr. 290 (13.12.1990), eingesehen in: Frauenarchiv aus Zeiten Bochum, Zeitungsausschnittsarchiv, BOCHUM: RUB bis 1996.

31 Feltes, Thomas; List, Kathrin u.a.: Gender-based Violence, Stalking and Fear of Crime. EU-project 2009-2011, Bochum 2012, <http://www.gendercrime.eu/>, zuletzt aufgerufen am: 23.03.23, S. 9.

32 Ebd., S. 165; 169 f., 242 f.

## Literatur- und Quellenverzeichnis

**Alfringhaus, Julia:** Neues Amt an der RUB. Michalina Trompeta ist die erste Antidiskriminierungsbeauftragte, URL: [https://news.rub.de/leute/2022-10-06-neues-amt-der-rub-michalina-trompeta-ist-die-erste-antidiskriminierungsbeauftragte], veröffentlicht am 06.10.2022, zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Antidiskriminierungsstelle der RUB,** URL: [https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/antidiskriminierungsstelle-der-rub], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**ArbeiterKind.de,** URL: https://www.arbeiterkind.de/, zuletzt abgerufen am 16.01.2023.

**Arbeiterkind.de – Bochum,** URL: https://bochum.arbeiterkind.de/?page\_id=10, zuletzt abgerufen am 16.01.2023.

**AStA Ruhr-Universität Bochum,** URL: [https://asta-bochum.de/autonome-referate/], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Autonomes AusländerInnen Referat des AStA der Ruhr-Universität Bochum,** URL: [https://aar-bochum.de/], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Autonomes Frauen\*Lesbenreferat/Autonomes queer\*feministisches Referat des AStA der Ruhr-Universität Bochum,** URL: [http://www.autonomes-frauenlesbenreferat-bochum.de/], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Autonomes Referat für Menschen mit Behinderungen und sämtlichen Beeinträchtigungen des AStA der Ruhr-Universität Bochum,** URL: [https://aar-bochum.de/], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Autonomes Schwulen\*referat des AStA an der Ruhr-Universität Bochum,** URL: [https://schwulenreferat-bochum.de/], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Beratungs- und Unterstützungsstellen für Studierende im Kontext von Diskriminierung:** [https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/beratungs-und-unterstuetzungsstellen-fuer-studierende-im-kontext-von-diskriminierung], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Brunn, Anke:** Vom Charme des Anfangs – Gleichstellung in Hochschulen auf den Weg bringen, in: Schlüter, Anne; Metz-Göckel, Sigrid; Mense, Lisa; Sabisch, Katja (Hgg.): Kooperation und Konkurrenz im Wissenschaftsbetrieb – Perspektiven aus der Genderforschung und -politik, Opladen/Berlin/Toronto 2020, S. 28-33.

**Bundeskonzferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen e.V. (bukof) (Hrsg.):** Grundsatzpapier zu Sexualisierter Diskriminierung und Gewalt an Hochschulen, aktualisierte und erweiterte Neuauflage, Berlin Juni 2022.

**Charta der Vielfalt,** URL: [https://www.charta-der-vielfalt.de/], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Diskriminierungsschutz an der RUB,** URL: [https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/diskriminierungsschutz-der-rub], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Feltes, Thomas; List, Kathrin u.a.:** Gender-based Violence, Stalking and Fear of Crime. EU-project 2009-2011, Bochum 2012, http://www.gendercrime.eu/, zuletzt aufgerufen am: 23.03.23.

**Frauenarchiv ausZeiten, Bochum:** Flugblatt, Oktober 1975 NL-FZ Bo II,40.

**Frauenarchiv ausZeiten Bochum:** Frauenreferat ASTA Bochum (Hrsg.): Frauen-Info 3 (1979).

**Frauenarchiv ausZeiten Bochum:** Frauenbüro der Ruhr-Universität Bochum (Hrsg.): Frauen-Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1993/94.

**Frauen fürchten sich auf Ruhr-Uni-Campus. Am unsichersten in Tiefgaragen – Umfrage**, in: Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ), Stadtzeitung Bochum, Nr. 290 (13.12.1990), eingesehen in: Frauenarchiv aus Zeiten Bochum, Zeitungsausschnittsarchiv, BOCHUM: RUB bis 1996.

**Informationen zum Uni Siegel**, URL: <https://www.ruhr-uni-bochum.de/de/informationen-zum-siegel#:~:text=Im%20Siegel%20der%20Ruhr-> Internetseite Informationen zum Uni Siegel: Universität, dem gegenüber %20 der %20 Nachdenkenden %20 mit %20 Schriftrolle, zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Instagram @queerfemreferatrub**: [[https://www.instagram.com/p/CmR7PvtMG9m/?utm\\_source=ig\\_web\\_copy\\_link](https://www.instagram.com/p/CmR7PvtMG9m/?utm_source=ig_web_copy_link)], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Keßel, Alexander**: 6 Gründe, warum du als Ruhr-Uni-Student unbedingt nach Bochum ziehen solltest, in: Der Westen (2017), URL: <https://www.derwesten.de/staedte/bochum/6-gruende-warum-du-als-ruhr-uni-student-unbedingt-nach-bochum-ziehen-solltest-id211996199.html>, abgerufen am: 16.01.2023.

**Messerstecher verletzt Studentin**, in: Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung (:bsz) (11.11.1996), Resolution zur Abstimmung vorgelegt auf der Frauen-Vollversammlung am 9.6.1988, eingesehen in: Frauenarchiv aus Zeiten Bochum, Zeitungsausschnittsarchiv, BOCHUM: RUB bis 1996.

**News zur neuen Uni-Shop Kollektion**, URL: <https://uni.ruhr-uni-bochum.de/de/tragt-doch-was-ihr-wollt>, zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Löther, Andrea**: Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten, in: cews.public 24 (2021), <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-74765-6>.

**Prorektorin für Diversität, Inklusion und Talententwicklung**, URL: [<https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/prorektorin-fuer-diversitaet-inklusion-und-talententwicklung>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Rektorat**, URL: [<https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/rektorat>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Resolution zur Abstimmung vorgelegt auf der Frauen-Vollversammlung am 9.6.1988**, eingesehen in: Frauenarchiv aus Zeiten Bochum, Zeitungsausschnittsarchiv, BOCHUM: RUB bis 1996.

**Riegraf, Birgit**: Die Bedeutung von informellen und professionellen Netzwerken für Wissenschaftlerinnen im Wissenschaftsbetrieb – das Beispiel des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW, in: Schlüter, Anne; Metz-Göckel, Sigrid; Mense, Lisa; Sabisch, Katja (Hgg.): Kooperation und Konkurrenz im Wissenschaftsbetrieb – Perspektiven aus der Genderforschung und -politik, Opladen/Berlin/Toronto 2020, S. 138-146.

**Ruhr-Universität Bochum, Dezernat 1 (21.12.2021)**: Sichtungsdaten vom Wintersemester 2021/2022, , URL: [https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/sites/einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/files/2022-02/Studierende\\_nach\\_Frauen\\_und\\_Auslaender\\_WS.pdf](https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/sites/einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/files/2022-02/Studierende_nach_Frauen_und_Auslaender_WS.pdf), zuletzt abgerufen am 12.01.23.

**Ruhr-Universität Bochum, Dezernat 1 (29.03.2022)**: Entwicklung der Promotionen, Informationsmanagement-System der Ruhr-Universität Bochum, URL: [https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/sites/einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/files/2022-03/Entwicklung\\_Promotionen.pdf](https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/sites/einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/files/2022-03/Entwicklung_Promotionen.pdf), zuletzt abgerufen am 12.01.23.

**Ruhr-Universität Bochum, Dezernat 1 (21.12.2022)**: Altersverteilung (Anteile), Informationsmanagementsystem der Ruhr-Universität Bochum.

**Ruhr-Universität Bochum (Hrsg.)**: Rahmenplan Gleichstellung der Ruhr-Universität Bochum 2020-2024, veröffentlicht vom Rektor am 13. Februar 2020.

**Sabisch, Katja**: „Zur Entstehung und Entwicklung eines wissenschaftlichen Netzwerks“. Das Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW, in: Schlüter, Anne; Metz-Göckel, Sigrid; Mense, Lisa; Sabisch, Katja (Hgg.): Kooperation

und Konkurrenz im Wissenschaftsbetrieb – Perspektiven aus der Genderforschung und -politik, Opladen/Berlin/Toronto 2020, S. 34-40.

**Schirmer, Hendrik (Hrsg.):** Arbeitsgemeinschaft Studierendenwerke Nordrhein-Westfalen): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Nordrhein-Westfalen 2016. Regionalauswertung der 21. Sozialerhebung des DSW durchgeführt vom DZHW für die Arbeitsgemeinschaft Studierendenwerke NRW, Bochum 2017, URL: <https://www.studierendenwerke-nrw.de/wp-content/uploads/2018/09/regionalauswertung-nrw-zur-21.-sozialerhebung-des-dsw-in-2016.pdf>, zuletzt abgerufen am 16.01.2023.

**Schmidt, Uta C.:** „Zwischen Kochtopf und Maloche“ – Patriarchat und Patriarchatskritik im Ruhrgebiet, in: Schlüter, Anne; Metz-Göckel, Sigrid; Mense, Lisa; Sabisch, Katja (Hgg.): Kooperation und Konkurrenz im Wissenschaftsbetrieb – Perspektiven aus der Genderforschung und -politik, Opladen/Berlin/Toronto 2020, S. 64-79.

**Schnitzmeier, Jürgen:** Wenn die „Weiber“ gelehrte Neigungen haben und pflegen. Ein Gespräch mit der Frauenbeauftragten der Ruhr-Universität, in: Frankfurter Rundschau, Nr. 251 (29.10.1987), eingesehen in: Frauenarchiv aus Zeiten Bochum, Zeitungsausschnittsarchiv, BOCHUM: RUB bis 1996.

**Schönefeld, Ludwig:** U-Bahn-U35, in: Bochumer-Nahverkehr (2022), URL: <https://bochumer-nahverkehr.de/bochumer-nahverkehr-u-bahn-u-35/>, zuletzt abgerufen am: 08.01.2023.

**Schönefeld, Ludwig:** Zur Ruhr-Uni, in: Bochumer-Nahverkehr (2022), URL: <https://bochumer-nahverkehr.de/bochumer-nahverkehr-zur-universitaet/>, zuletzt abgerufen am: 08.01.2023.

**Stallmann, Hans:** Euphorische Jahre. Gründung und Aufbau der Ruhr-Universität Bochum, Essen 2004 (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens Bd. 68).

**Struktur und Hintergründe,** URL: [<https://uni.ruhr-uni-bochum.de/de/struktur-und-hintergruende/>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Talentscouts der RUB,** URL: <https://studium.ruhr-uni-bochum.de/de/die-talentscouts-der-rub>, zuletzt abgerufen am 16.01.2023.

**Teichmann, Katja:** Zur bewegten Geschichte des Autonomen Frauen- Lesbenreferats der Ruhr-Universität Bochum (1977-1990), in: Digitales Deutsches Frauenarchiv (DDF), 2022, <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/themen/zur-bewegten-geschichte-des-autonomen-frauen-lesbenreferats-der-ruhr-universitaet-bochum>, zuletzt aufgerufen am: 23.01.23.

**Tenfelde, Klaus:** Wandel durch Bildung: Die Ruhr-Universität und das Milieu des Reviers, in: Bleek, Wilhelm; Weber, Wolfhard (Hgg.): Schöne neue Hochschulwelt. Idee und Wirklichkeit der Ruhr-Universität Bochum, Essen 2003, S. 43-54.

**Think Tank Diversity,** URL: [<https://uni.ruhr-uni-bochum.de/de/think-tank-diversity>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023. Zentrales Gleichstellungsbüro der Ruhr-Universität Bochum, URL: [<https://www.chancengleich.ruhr-uni-bochum.de/cg/index.html.de>], zuletzt abgerufen am 17.01.2023.

**Unger, Linda:** Schichtwechsel, in: Digitales Deutsches Frauenarchiv (DDF), 2021, <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/themen/schichtwechsel>, zuletzt besucht am: 23.01.2023.

**Unger, Linda:** Wir wollten nicht mehr auf die Revolution warten – Die Bochumer Frauen- und Lesbenbewegung in den 1970er-Jahren, in: Deutsches Digitales Frauenarchiv (DDF), 2019, <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/themen/wir-wollten-nicht-mehr-auf-die-revolution-warten-die-bochumer-frauen-und-lesbenbewegung>, zuletzt aufgerufen am: 23.01.23.

## Abbildungsverzeichnis

**Abb.1:** Aufteilung der Studierenden der RUB nach Wissenschaften in Prozent (Sara Ronge, basierend auf Zahlen des Dezernats 1, Abteilung 1 der RUB).

**Abb. 2:** Anteil der weiblichen Studierenden in Prozent Aufgeführt sind jeweils die drei Fakultäten mit den höchsten bzw. niedrigsten Anteilen (Sara Ronge, basierend auf Zahlen des Dezernat 1, Abteilung 1 der RUB).

**Abb. 3:** Anteil ausländischer Studierender in Prozent Aufgeführt sind jeweils die drei Fakultäten mit den höchsten bzw. niedrigsten Anteilen (Sara Ronge, basierend auf Zahlen des Dezernat 1, Abteilung 1 der RUB).

**Abb. 4:** Altersstrukturen der Studierenden in Prozent (Sara Ronge, basierend auf Zahlen des Informationsmanagementsystem (IMS) der RUB).

**Abb. 5:** Sticker des Autonomen Schwulen\*referates von verschiedenen Pride-Flaggen (Foto: Desiree Sophie Baumann).

**Abb. 6:** Innenansicht der zweiten Ausgabe des Chancen=Magazins (Foto: Desiree Sophie Baumann).

**Abb. 7:** Rückseite eines Flyers mit den Kontaktdaten für die (anonyme) Kontaktaufnahme mit der trans\*inter\*nicht-binär Kontaktstelle der RUB (Foto: Desiree Sophie Baumann)

**Abb. 8:** Talent Heft und Flyer Vorderseite Talentscouting, Leihgabe Talentscouting der Ruhr-Universität Bochum (Foto: Desiree Baumann).

**Abb. 9:** Talent Heft und Flyer Rückseite Talentscouting, Leihgabe Talentscouting der Ruhr-Universität Bochum (Foto: Desiree Baumann).

**Abb. 10:** Fichtensamen zum Ziehen eines Setzlings als symbolisches Geschenk für die Kooperationsschulen. Pflanzwürfel, Leihgabe Talentscouting der Ruhr-Universität Bochum (Foto: Desiree Baumann).

**Abb. 11:** Sticker, Leihgabe ArbeiterKind.de (Foto: Desiree Baumann).

**Abb. 12:** Kugelschreiber, Leihgabe Talentscouting der Ruhr-Universität Bochum und ArbeiterKind.de (Foto: Desiree Baumann).

**Abb. 13:** Bebauungsplan der Ruhr-Universität 1966  
(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 66.0885 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 14:** Foto aus der Vogelperspektive auf die Bahntrasse an der Ruhr-Universität Bochum 1972  
(Universitätsarchiv Bochum Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 72.0914 (Aufn. H. Lohoff, © Stadtarchiv Bochum)).

**Abb. 15:** Foto eines Modells der Station „Ruhr-Universität“ 1970  
(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 70.0295 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 16:** Foto eines Modells der Station „Ruhr Universität“ 1970 (vergrößert)  
(Universitätsarchiv Bochum, Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02, 70.0472 (© Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW)).

**Abb. 17.** Wohnorte und relative Verteilung der Studierenden im Ruhrgebiet.  
Die Angaben basieren auf der Umfrage unter Studierenden, durchgeführt von Gina Möllenhoff und wurden nachträglich auf der zugrunde liegenden Karte eingefügt. Die Karte wird von OpenStreetMap (<https://openstreetmap.de/karte/>) bereitgestellt und ist unter der Lizenz: Open Database License (<https://opendatacommons.org/licenses/odbl/1-0/>) frei verfügbar.

**Abb. 18:** Akafö-Tassensammlung 1991-2002, Leihgabe von Dr. Harald Meinhövel (Foto: Desiree Baumann).

**Abb. 19:** Uni-T-shirt 2001, Leihgabe vom Uni-Shop (Foto: Desiree Baumann).

**Abb. 20:** Uni-Baumwolltasche 2001, Leihgabe vom Uni-Shop (Foto: Desiree Baumann).

**Abb. 21:** Uni-T-Shirt „Collegestyle“ 2019, Leihgabe vom Uni-Shop (Foto: Desiree Baumann).

**Abb. 22:** Uni-Rucksack 2019, Leihgabe vom Uni-Shop (Foto: Desiree Baumann).

**Abb. 23:** Uni-Tasche „Brutalismus“ 2019, Leihgabe vom Uni-Shop (Foto: Desiree Baumann).

**Abb. 24:** Uni-Diversity-Shirt, Leihgabe vom Uni-Shop (Foto: Desiree Baumann).

**Abb. 25:** Akafö-Tassensammlung 1991-2002, Leihgabe von Dr. Harald Meinhövel (Foto: Desiree Baumann).

**Abb. 26:** Plakat zum ersten „Frauseminar“ an der RUB, Oktober 1975, Bochumer Frauengruppe (Hrsg.), Leihgabe Frauenarchiv ausZeiten, Bochum.

**Abb. 27:** Frauen-Info Nr. 3 (1979), Frauenreferat ASTA (Hrsg.), Leihgabe Frauenarchiv ausZeiten, Bochum.

**Abb. 28:** Frauen-Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1993/94, Frauenbüro der Ruhr-Universität Bochum (Hrsg.), Leihgabe Frauenarchiv ausZeiten, Bochum.

# Zukunft – Warum heute noch RUB?

In der Denkschrift des Gründungsausschusses „Empfehlungen zum Aufbau der Universität Bochum“ vom Dezember 1962 schrieben die Ausschussmitglieder die Prinzipien und Ziele zur Gründung der Ruhr-Universität nieder. Hintergrund der Neugründung waren zum einen die Entlastung der bereits bestehenden Universitäten der Bundesrepublik Deutschland.<sup>1</sup> Zum anderen sprach man in den 60er Jahren von einer Bildungskatastrophe in der BRD. Grund dafür war das schlechte Ergebnis in den internationalen Vergleichsdaten zur Bildungsbeteiligung.<sup>2</sup>

Die Mitglieder des Gründungsausschusses sahen die Neugründung der Uni als Gelegenheit, das ihrer Meinung nach veraltete Universitätssystem zu reformieren. So entstand auch der Leitgedanke der Ruhr-Universität: Die „allseitige Verflechtung der wissenschaftlichen Disziplinen“. Der Gedanke dahinter war die Kooperation unter den Fächern zu stärken und der drohenden Zersplitterung entgegenzuwirken.<sup>3</sup> Zentral hierfür war die Integration der Ingenieurwissenschaften, die bis dahin nur an technischen Hochschulen zu finden waren. Diese Integration wurde begründet mit der großen Bedeutung der Technik für viele Lebens- und Wissenschaftsbereiche.<sup>4</sup>

Eine Verflechtung wurde auch in der Beziehung von Lehrenden und Lernenden vorangetrieben, die in der neugegründeten Universität enger

## Prinzipien im Wandel?

| Rowena Gommans

zusammenarbeiten sollten.<sup>5</sup> Um die Kooperation der Fächer zu beflügeln, änderte man zudem das alte System der Fakultäten in kleinteiligere Abteilungen, die einen engeren Sachzusammenhang herstellen zu können.<sup>6</sup> In der Retrospektive jedoch wurde insbesondere die Verflechtung der Fächer als Rückschritt wahrgenommen, daher wurde in Deutschland nie wieder versucht, eine allumfassende Universität zu gründen.<sup>7</sup> Die in der Denkschrift verankerte Umbenennung in Abteilungen existiert heute nicht mehr. Stattdessen finden sich wieder Fakultäten an der Ruhr-Universität. Aber was ist ansonsten von den niedergeschriebenen Prinzipien geblieben?

Die Verflechtung der Fächer ist ein Prinzip, welches sich bis heute in den Zielen der Ruhr-Universität zu finden lässt. Der Hochschulentwicklungsplan III (HEP III) für den Zeitraum 2014-2019 betont das Leitbild der universitas und bezieht sich dabei auf die Gründungsprinzipien der RUB. Insbesondere die Verflechtung der wissenschaftlichen Disziplinen wird hier herausgehoben. Der HEP nennt den „ausgeprägten kooperativen Charakter“ der Universität als Eigenheit, die es zu bewahren gilt.<sup>8</sup> Dieser kooperative Charakter ist auch in der ‚Liberal Arts Education‘ zu erkennen, die vom Wintersemester 2014/2015 bis zum Sommersemester 2022 an der Uni bestand. Die Förderung von disziplinübergreifenden Problemlösungen, kritischem Denken und ethischer Verantwortung sollten Ziele des Programms sein, indem die „ethische Intelligenz“ der Studierenden im Vordergrund

1 Gründungsausschuss: Empfehlungen zum Aufbau der Universität Bochum. Bochum 1962, S. 4, im Folgenden zitiert als: Gründungsausschuss: Empfehlungen.

2 Stahlmann, Hans: Am Anfang war Bochum. Die Gründung der Ruhr-Universität im Kontext der sechziger Jahre, in: Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung 13 (2004) 1, S. 173, im Folgenden zitiert als: Stahlmann: Am Anfang.

3 Gründungsausschuss: Empfehlungen, S. 6.

4 Gründungsausschuss: Empfehlungen, S. 7.

5 Stahlmann: Am Anfang, S. 178f.; Gründungsausschuss: Empfehlungen, S. 67.

6 Gründungsausschuss: Empfehlungen, S. 7.

7 Stahlmann: Am Anfang, S. 181.

8 Ruhr-Universität Bochum: Hochschulentwicklungsplan III (HEP III) der Ruhr-Universität Bochum 2014-2019. Bochum 2014, S. 6, im Folgenden zitiert als: RUB: HEP III.

steht.<sup>9</sup> Im Angebot des Optionalbereichs der Universität findet sich dieses Prinzip immer noch wieder.

Das Leitprinzip der universitas und der Verflechtung wird zudem immer noch weiterentwickelt, so schließt das Prinzip auch die Vielfältigkeit der Mitgliedern der Universität - ob Lehrende, Lernende oder anderweitige Mitarbeitende - mit ein.<sup>10</sup> Dabei soll Vielfalt „als eine Bereicherung“ verstanden werden, die durch das Unterzeichnen der Charta der Vielfalt im Jahr 2013 betont wurde.<sup>11</sup> Die Gründung der Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr) im Jahre 2007 zwischen den Universitäten Duisburg-Essen, Bochum und Dortmund kann ebenfalls als Teil einer Verflechtung gesehen werden, die über die Grenzen des Campus hinaus das gesamte Ruhrgebiet betrifft.<sup>12</sup> Und auch die seit dem HEP III aktiv verfolgte Internationalisierungsstrategie kann als Teil des Verflechtungsprinzip gesehen werden, welches die Ruhr-Universität nun sogar über die Landesgrenzen hinaus vorantreibt.<sup>13</sup> Dabei steht die internationale Sichtbarkeit und die internationale Vernetzung der Uni besonders im Mittelpunkt.<sup>14</sup> Aber auch die Internationalisierung der Studienprogramme ist ein aktiv verfolgtes Ziel, dass die Studierenden zum Auslandsstudium ermutigen soll.<sup>15</sup> Unter der Schlüsselmaßnahme „Profilierung als international vernetzte Universität“ wird das Prinzip der Internationalisierung im Hochschulentwicklungsplan im Zeitraum 2020-2030 weiterhin aktiv verfolgt. Zielsetzung ist hierbei die internationale Vernetzung in der Forschung zu fördern, die enge internationale Zusammenarbeit auf Universitäts- und Fakultätsebene zu fördern und sich global in Zukunftsfragen stärker zu engagieren.<sup>16</sup> Durch das Leitprinzip „Creating

Knowledge Networks“ wird im Allgemeinen eine Verflechtung von „Wissensnetzwerken“ angestrebt.<sup>17</sup> Verflechtung ist demnach ein Gründungsprinzip welches sich auch heute – wenn auch zum Teil in weiterentwickelter Form – an der Ruhr-Universität finden lässt.

Zwar wollte der Gründungsausschuss das Leben der Studierenden durch Wohnungen auf dem Campus und die Beteiligung für mehr Studieninteressierte erleichtern, trotzdem war der Zugang für breitere Bevölkerungsgruppen zu höherer Bildung kein festgeschriebenes, explizit erwähntes Prinzip in ihrer Denkschrift.<sup>18</sup> Dennoch war es ein allgemeines Ziel der Politik in den 60er Jahren eine höhere Bildungsbeteiligung zu schaffen, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen.<sup>19</sup> Außerdem zeigen die Auswirkungen der Universitätsgründung, dass diese es tatsächlich mehr Menschen aus verschiedensten Bildungsschichten, insbesondere auch Frauen möglich machte, einen universitären Abschluss zu erlangen.<sup>20</sup> Der Zugang zur Bildung für breitere Bevölkerungsgruppen ist auch heutzutage noch ein Ziel, welches die RUB aktiv verfolgt. So fördert der HEP III eine herkunftsunabhängige Chancengleichheit, die darauf abgezielt, jeden Menschen nach dessen Leistung, jedoch nicht nach dessen Herkunft zu beurteilen.<sup>21</sup> Im aktuellen HEP bilden Unterstützungsstrukturen sogar eines der sechs Handlungsfelder und somit auch eines der zentralen Ziele für die Zukunft der Universität.<sup>22</sup> Und auch im Handlungsfeld der Talentförderung findet sich die Schlüsselmaßnahme zur diversitätssensiblen Weiterentwicklung der Studienstruktur. Dies soll Studierenden, unabhängig von ihren Hintergründen, das Studium ermöglichen und individuelle Talente fördern.<sup>23</sup>

9 RUB: HEP III, S. 12.

10 RUB: HEP III, S. 6.

11 RUB: HEP III, S. 8.

12 RUB: HEP III, S. 25.

13 RUB: HEP III, S. 5.

14 RUB: HEP III, S. 7.

15 RUB: HEP III, S. 14.

16 Ruhr-Universität Bochum: Creating Knowledge Networks. Hochschulentwicklungsplan der Ruhr-Universität Bochum 2020-2030. Bochum 2020, S. 13, im Folgenden zitiert als: RUB:

Creating Knowledge Networks.

17 RUB: Creating Knowledge Networks, S. 7.

18 Gründungsausschuss: Empfehlungen, S. 67.

19 Stahlmann: Am Anfang, S. 173.

20 Stahlmann: Am Anfang, S. 182.

21 RUB: HEP III, S. 6.

22 RUB: Creating Knowledge Networks, S. 17.

23 RUB: Creating Knowledge Networks, S. 15.

Die Bedeutung der Universität für die Region und die damit verbundene Verantwortung ist ein weiteres Prinzip der Uni, welches sich aus den Auswirkungen der Universitätsgründung auf die Region ergeben hat. Der HEP III betont die Bedeutung der RUB als größten Arbeitgeber Bochums. Auch ihre Bedeutung als Attraktivitätsfaktor für Bochum als Universitätsstadt findet Erwähnung. In diesem Umstand profitiert wiederum auch die Ruhr-Universität vom Standort Bochum, da die Attraktivität des Standortes auch für zukünftige Studieninteressierte wichtig ist.<sup>24</sup> Beide Entwicklungspläne beziehen sich rückwirkend auf die Bedeutung der Uni für den Strukturwandel nicht nur in Bochum, sondern der ganzen Ruhrregion.<sup>25</sup> Die Universität spielt nicht nur für die Region, sondern für die Gesellschaft im Allgemeinen eine bedeutende Rolle im Wissens- und Technologietransfer.<sup>26</sup>

Die Entlastung anderer Universitäten ist kein Ziel der RUB mehr, da es gesellschaftlich nicht mehr notwendig ist. Ebenso gibt es auch neue Ziele, die sich aus den gesellschaftlichen Gegebenheiten ergeben. So zum Beispiel das Prinzip der Exzellenzstrategie, welches sich zwar noch nicht in der Denkschrift aus dem Jahr 1962 finden lässt, jedoch mittlerweile ein zentrales Ziel der Universität darstellt.<sup>27</sup>

Ebenso wenig finden sich die Ziele bezüglich Nachhaltigkeit und Digitalisierung in den Überlegungen des Gründungsausschusses. Diese beiden Themen sind besonders in dem aktuellen Entwicklungsplan von Bedeutung. Die Digitalisierung soll nicht nur für die Lehre eingesetzt werden, auch die Verwaltung soll digitalisiert werden, um Prozesse zu vereinfachen. Die Nachhaltige Campuserwicklung bildet eines der sechs Handlungsfelder des aktuellen Plans, dabei soll in den kommenden Jahren ein

strategisches Leitbild „Nachhaltige RUB“ entwickelt werden. Hierbei soll ermittelt werden, wie der Anspruch der Nachhaltigkeit im Kontext einer Universität angewendet werden kann.<sup>28</sup>

Alles in allem ist das zentrale Prinzip der Verflechtung aus der Denkschrift weiterhin ein Prinzip, welches die Ruhr-Universität verfolgt. Andere Prinzipien, die nicht fest in der Denkschrift des Gründungsausschusses verankert waren, sich aber aus der Gründung der Universität ergeben haben, sind die Bedeutung der Universität und die Ermöglichung eines Studiums für breitere Bevölkerungsgruppen. Beide diese Prinzipien werden weiterhin aktiv verfolgt. Abweichende Ziele ergeben sich aus den veränderten Umständen unserer modernen Welt und den dadurch neu geschaffenen Herausforderungen, denen sich die Universität stellen muss. Am Ende bleibt nur noch die Frage: Wo wird es hingehen?

---

24 RUB: HEP III, S. 25.

25 RUB: HEP III, S. 24f.; Creating Knowledge Networks, S. 7.

26 RUB: HEP III, S. 24; RUB: Creating Knowledge Networks, S. 5.

27 RUB: HEP III, S. 4; RUB: Creating Knowledge Networks, S. 7.

---

28 RUB: Creating Knowledge Networks, S. 19.

Vor 2020 war die Idee einer nachhaltigeren Universität nicht viel mehr als eine Fußnote. Doch mit dem neuen „Hochschulentwicklungsplan der Ruhr-Universität Bochum 2020-2025“, mit mehr Forschungsmöglichkeiten in Bereichen der Nachhaltigkeit, gepaart mit vielfältigen Aktionen von Universitätspersonal, Lehrenden und Studierenden, war Nachhaltigkeit an der Ruhr-Universität Bochum noch nie so wichtig wie heute.

Obwohl Nachhaltigkeit und Umweltfreundlichkeit oft Hand in Hand gehen, sind sie nicht dasselbe. Die genaue Bedeutung des Begriffs Nachhaltigkeit wird immer noch diskutiert, aber man ist sich allgemein einig, dass nachhaltige Maßnahmen das Wohlergehen der Menschen in der Gegenwart berücksichtigen und gleichzeitig auf künftige Generationen Rücksicht nehmen sollten.<sup>1</sup> Im Jahr 2015 einigten sich die Vereinten Nationen auf 17 Ziele, die bis 2030 erreicht werden sollen. Die Ziele decken ein breites Spektrum an Aspekten ab, von der Gleichstellung der Geschlechter bis zum Umweltschutz.<sup>2</sup>

Diese Ziele bieten nicht nur den Menschen in der Gegenwart bessere Lebensbedingungen, sondern auch den Menschen in der Zukunft, die in den Genuss einer gleichberechtigteren Gesellschaft und einer gesünderen Umwelt kommen sollen, in der sie sich entfalten können.

## SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS



Abb.1: Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen. (The 17 Goals, 2015, United Nations).

### Was macht die Ruhr-Universität Bochum, um nachhaltiger zu werden?

In einer Zeit, in der Umweltprobleme sichtbarer sind und eine Energiekrise fast jeden Menschen betrifft, ist es verständlich, dass die RUB das Thema Nachhaltigkeit viel ernster nimmt als zuvor. Wie die Vereinten Nationen will auch die Ruhr-Universität Bochum alle 17 der genannten Ziele erreichen. Im Jahr 2020 wurde das Thema Nachhaltigkeit erstmals im Hochschulentwicklungsplan 2020-2025 verankert. Darin räumt die RUB ein, dass zwar Maßnahmen zur Schaffung einer nachhaltigeren Universität ergriffen wurden, diese aber nicht ausreichten. Insbesondere im Bereich der Kooperation. Der Hochschulentwicklungsplan legt hier mehr Wert auf die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bereichen der Universität, von der Forschung bis zur Lehre in interdisziplinärer Form. Zudem gibt es jedoch auch die Zusammenarbeit zwischen der RUB und den umliegenden Universitäten im „International Sustainable Campus Network“, Ziel ist hier voneinander zu lernen und auf dem Weg zur Nachhaltigkeit gemeinsam voranzukommen.<sup>3</sup>

1 Farrington, John; Kuhlman, Tom: What is Sustainability? Sustainability 2/11 (2010), S. 3436-3448, URL: <https://doi.org/10.3390/su2113436>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

2 United Nations: The 17 Goals, 2015, URL: <https://sdgs.un.org/goals>, zuletzt abgerufen am 11.01.2023.

3 Ruhr-Universität Bochum „Creating Knowledge

Die Forschung hat an der RUB eine besondere Bedeutung erlangt, vor allem durch die Beteiligung an der UA Ruhr, die in Kooperationen zwischen Universitäten und Forschungszentren im Ruhrgebiet arbeitet.<sup>4</sup> Einer der Forschungsbereiche fällt direkt in die Kategorie der Nachhaltigkeit, das „Research Center Chemical Sciences and Sustainability“, dessen Ziel es ist, „chemische Reaktionen, Prozesse und Produkte auf molekularer Ebene zu verstehen“. Diese Erkenntnisse sollen neue technologische Anwendungen in der Chemie, bei Baustoffen und Arzneimitteln ermöglichen, die innovativ, umweltfreundlich und wirtschaftlich wettbewerbsfähig sind.<sup>5</sup>

Im Jahr 2020 wurden mit der Gründung des Nachhaltigkeitsbüros noch ein weiterer Schritt zur Schaffung eines nachhaltigeren Campus unternommen. Es wurde eingesetzt, um Aktionen durchzuführen, Projekte umzusetzen und nachhaltige Bildung zu vermitteln. Die Ziele des Büros stehen im Einklang mit den Zielen der Vereinten Nationen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf diesen Zielen liegt: „Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen“, „Bezahlbare und saubere Energie“, „Industrie, Innovation und Infrastruktur“, „Nachhaltige Städte und Gemeinden“, „Nachhaltiger Konsum und Produktion“, „Maßnahmen zum Klimaschutz“ und „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“.<sup>6</sup> Hauptzweck des Büros soll sein, mehr Menschen aus allen Bereichen (Forschung, Studium, Lehre, Transfer und Hochschulverwaltung), aber vor allem Studierende, zu beteiligen.<sup>7</sup>

---

Networks“: Hochschulentwicklungsplan der Ruhr-Universität Bochum 2020-2025. Bochum 2020.

4 Universitätsallianz Ruhr: Über Uns, URL: <https://www.uaruhr.de/ueberuns.html>, zuletzt abgerufen am 14.01.2023.

5 Universitätsallianz Ruhr: Research Center Chemical Sciences and Sustainability, URL: <https://www.uaruhr.de/researchallianceruhr/chemicalsciencesandsustainability.html>, zuletzt abgerufen am 14.01.2023.

6 Arbeits- und Themenbereiche, Nachhaltigkeitsbüro, URL: <https://www.nachhaltigkeit.ruhr-uni-bochum.de/nhb/themen/index.html>, zuletzt abgerufen am 20.12.2022.

7 Heyer, Katrin: Die RUB kann grüner werden, in:

Bislang hat das Nachhaltigkeitsbüro mehrere Kampagnen durchgeführt, zuletzt den „alternativen Weihnachtsbaum“ und die aktuell die Kampagne „Du regelst das“. Der alternative Weihnachtsbaum wurde entworfen, um die Nachhaltigkeit von Plastik- und echten Bäumen aufgrund ihrer Umweltauswirkungen zu diskutieren. An diesem alternativen Baum konnten die Studierende einen Wunsch für das kommende Jahr äußern, entweder mit oder ohne Bezug zur Nachhaltigkeit. Das Nachhaltigkeitsbüro wollte hier ein Gefühl dafür bekommen, was die Studierende beschäftigt.<sup>8</sup> Die laufende Kampagne „Du regelst das“ begann im September 2022 als Reaktion auf die Energiekrise. Ziel der Kampagne ist es, jeden, der den Campus besucht, darüber zu informieren, dass er auch an seinem Arbeitsplatz und in seinem eigenen Zuhause etwas in Bezug auf den Energieverbrauch ändern kann. Die Kampagne geht über die Ruhr-Universität hinaus und soll jeden Einzelnen dazu bringen, seinen eigenen Energieverbrauch zu hinterfragen und zu überlegen, wie er nicht nur seinen ökologischen Fußabdruck, sondern auch seine Energierechnung senken kann.<sup>9</sup>

### Sind kleinere Schritte auch wichtig?

Obwohl die RUB größere Schritte auf ihrem Weg in eine nachhaltigere Zukunft zu machen scheint, gibt es noch viele weitere kleinere Dinge, die in der Zukunft vielleicht zu einer größeren Wirkung führen können. Innovation sind zum Beispiel Online-Kurse und -Ressourcen, welche immer häufiger angeboten werden. Dies war insbesondere aufgrund der Corona-Pandemie

---

News.RUB.de, Februar 2021, URL: <https://news.rub.de/hochschulpolitik/2021-02-12-nachhaltigkeitsbuero-die-rub-kann-gruener-werden>, abgerufen am: 20.12.2022. Im Folgenden zitiert als: Heyer: Die RUB kann grüner werden.

8 Dessaul, Arne: Ein alternativer Weihnachtsbaum, in: News.RUB.de, Dezember 2022, URL: <https://news.rub.de/vermischtes/2022-12-08-nachhaltigkeitsbuero-ein-alternativer-weihnachtsbaum>, zuletzt abgerufen am 10.01.2023.

9 Wylkop, Jens: Du regelst das, in: News.RUB.de, September 2022, URL: <https://news.rub.de/hochschulpolitik/2022-09-27-kampagne-du-regelst-das>, zuletzt abgerufen am 02.12.2022.

und der Notwendigkeit von mehr Möglichkeiten für Veranstaltungen außerhalb des Campus und im digitalen Rahmen ein Gesprächsthema.<sup>10</sup> Weiterhin hat die Aktion „Leben an Land“ stattgefunden. Bienen, Schafe und verschiedene Pflanzen wurden auf dem und um den Campus herum eingeführt, um umweltfreundlichere Alternativen zu bieten und die Vielfältigkeit der verbleibenden Tierwelt zu fördern.<sup>11</sup> Zu nennen ist auch die Initiative „Geschlechter-Gleichheit“. Im Oktober 2022 wurde eine diese gestartet, um ein gleichberechtigteres Umfeld für Menschen zu schaffen, die menstruieren, indem 5 WCs auf dem Campus mit kostenlosen Menstruationsartikeln ausgestattet wurden.<sup>12</sup>

Im Bereich Energie wurde als Reaktion auf die Energiekrise damit begonnen, die Öffnungszeiten der Bibliotheken zu reduzieren, zudem wurde während der Weihnachtsferien der gesamte Campus geschlossen.<sup>13</sup> Auch gibt es Partnerschaften zum gemeinsamen Erreichen der zuvor genannten Ziele. Die RUB orientiert sich weiterhin an Gruppen wie „Fridays for Future“ und anderen Studierendengruppen, die sich mit nachhaltigen Themen identifizieren, um Initiativen zu schaffen, die es der Studierendenschaft ermöglichen, zusammenzuarbeiten und sich zu beteiligen.<sup>14</sup>

## Ist es genug?

Als eine Universität mit einer Studierendenschaft von der Größe einer Kleinstadt und der dementsprechenden Infrastruktur ist es wichtig, eine nachhaltige Umwelt zu schaffen. Nicht nur für den Campus selbst, sondern auch für die Umgebung von Bochum. Auch wenn die Ruhr-Universität und die Stadt Bochum in den letzten Jahren Bochum einen größeren Fokus auf eine nachhaltigere Zukunft gelegt haben, bleibt die Frage, ob dies ausreicht oder ob es nur kleine Minimalschritte auf dem Weg zu einem viel größeren Ziel sind.

- 
- 10 Heyer: Die RUB kann grüner werden.  
11 Kircher, Sabine: „Mäh“ statt Mäher, in: News.RUB.de, Mai 2022, URL: <https://news.rub.de/vermischtes/2022-05-19-botanischer-garten-maeh-statt-maeh-er>, zuletzt abgerufen am 27.12.2022.  
12 Heyer, Katrin: Kostenlose Tampons an ausgewählten WCs, in: News.RUB.de, Oktober 2022, URL: <https://news.rub.de/vermischtes/2022-10-05-pilotprojekt-kostenlose-tampons-ausgewaehlten-wcs>, zuletzt abgerufen am 13.12.2022.  
13 Wylkop, Jens: So spart die Universitätsbibliothek Energie, in: News.RUB.de, Oktober 2022, URL: <https://news.rub.de/hochschulpolitik/2022-10-25-oeffnungszeiten-und-mehr-so-spart-die-universitaetsbibliothek-energie>, zuletzt abgerufen am 21.12.2022.  
14 Buck, Mascha: Wie die Ruhr-Universität Bochum nachhaltiger werden will, in: News.RUB.de, November 2022, URL: <https://news.rub.de/hochschulpolitik/2022-11-16-mission-statement-sustainable-rub-2030-wie-die-ruhr-universitaet-bochum-nachhaltiger-werden-will>, zuletzt abgerufen am 14.12.2022.

# Bietet die Mitgliedschaft der RUB in der UA Ruhr einen Grund sich in Zukunft für die RUB zu entscheiden?

## RUB und UA Ruhr „gemeinsam besser“

| Niklas Nussbaum

Die Universitätsallianz Metropole Ruhr (UAMR) wurde am 12.03.2007 durch die Rektoren der drei Ruhrgebiets-Universitäten gegründet. Im Jahr 2014 wurde sie dann in zuvor schon teilweise erwähnte Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr) umbenannt.<sup>1</sup> Zur UA Ruhr gehören die Ruhr-Universität Bochum, die Technische Universität Dortmund und die Universität Duisburg-Essen, diese kooperieren als UA Ruhr tri- oder bilateral auf verschiedenen wissenschaftlichen bzw. universitären Handlungsebenen.<sup>2</sup> Die Verbundenheit wird stetig intensiviert, um wichtige Entwicklungen sowie Fortschritte in mannigfachen Bereichen leichter zu erreichen. Daneben soll die Homogenität zwischen dem Wettbewerb und die Kooperation untereinander und zu anderen Universitäten ausgewogen zueinanderstehen.<sup>3</sup> Zusammen bündeln sie ihre Kompetenzen und Ressourcen, um ihre Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem nationalen und internationalen Wettbewerb um neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und technologische Innovationen und geben Antworten auf gesellschaftliche Zukunftsfragen.

Dabei wuchs die UA Ruhr zu einem der größten

- 1 Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/chronik.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.
- 2 Universitätsallianz Ruhr: Rahmenkooperationsvereinbarung zur Universitätsallianz Ruhr zwischen der Ruhr Universität Bochum, der Technischen Universität Dortmund und der Universität Duisburg Essen. Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen, den 23. Februar 2017, s. Universitätsallianz Ruhr, URL: [https://www.uaruhr.de/mam/content/ua\\_ruhr\\_rahmenkooperationsvereinbarung.pdf](https://www.uaruhr.de/mam/content/ua_ruhr_rahmenkooperationsvereinbarung.pdf), zuletzt abgerufen am 19.01.2023.
- 3 Universitätsallianz UAMR Metropole Ruhr: Strategiepapier, Ziele und Strategie der UAMR, Essen 10 Jan. 2013.

und leistungsstärksten Wissenschaftsstandorten Deutschlands. In Zahlen ausgedrückt hat die UA Ruhr zusammen ca. 120.000. Studierenden, 14.000 Wissenschaftler\*innen und 16.000 Absolventen, sowie 20 Sonderforschungsbereiche und 13 DFG-Graduiertenkollegs.<sup>4</sup> Dadurch ist sie ein zentraler Antrieb für die Wissens- und Informationsgesellschaft und fördert soziale und wirtschaftliche Entwicklung im gesamten Ruhrgebiet.<sup>5</sup> Dabei soll sie helfen, das Ruhrgebiet als exzellenten Standort in der nationalen und internationalen Wissenschaftslandschaft zu etablieren.<sup>6</sup> Zentral soll die Attraktivität der Region erhöht werden, um internationale Studierende und Wissenschaftler\*innen anzuziehen.<sup>7</sup> Im Vordergrund steht einerseits das gemeinsame Motto „gemeinsam besser“ für die Forscherinnen und Forschern der drei Universitäten, um vielfältige Möglichkeiten zur Kooperation und Vernetzung innerhalb der UA Ruhr zu ermöglichen. Andererseits sollen die Studierenden von dem großen Angebot an Bachelor- und Masterstudiengängen mit zahlreichen Spezialisierungsmöglichkeiten profitieren können.<sup>8</sup> Für das Erreichen der gesteckten Ziele hat die UA Ruhr beschlossen, ihre internationale Spitzen-

- 4 Vgl. Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/index.html.de> (zuletzt abgerufen am 19.01.2023); vgl. dazu o.A.: Willkommen in der Zukunftsallianz, in: Zeit, URL: [https://www.zeit.de/campus/angebote/forschungskosmos/zukunftsfragen-der-forschung/ua-ruhr/willkommen-in-der-zukunftsallianz/index?utm\\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.uaruhr.de%2F](https://www.zeit.de/campus/angebote/forschungskosmos/zukunftsfragen-der-forschung/ua-ruhr/willkommen-in-der-zukunftsallianz/index?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.uaruhr.de%2F), zuletzt abgerufen am 19.01.2023.
- 5 Universitätsallianz Ruhr: Rahmenkooperationsvereinbarung zur Universitätsallianz Ruhr zwischen der Ruhr Universität Bochum, der Technischen Universität Dortmund und der Universität Duisburg Essen. Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen, den 23. Februar 2017, Universitätsallianz Ruhr, URL: [https://www.uaruhr.de/mam/content/ua\\_ruhr\\_rahmenkooperationsvereinbarung.pdf](https://www.uaruhr.de/mam/content/ua_ruhr_rahmenkooperationsvereinbarung.pdf), zuletzt abgerufen am 19.01.2023.
- 6 Universitätsallianz, URL: Ruhr: <https://www.uaruhr.de/index.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.
- 7 Universitätsallianz UAMR Metropole Ruhr: Strategiepapier, Ziele und Strategie der UAMR. Essen 10 Jan. 2013.
- 8 Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/index.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

forschung unter der Struktur und dem Konzept einer Research Alliance zu bündeln.

## **E**tablierung des Ruhrgebiets als internationale Wissensmetropole

Diese Allianz wurde aus der Initiative der Ruhr-Konferenz am 07. Juli 2021 gegründet. Schon seit 2019 wurde in vielen Sitzungen und Gesprächen die Idee über eine solche Gründung immer intensiver diskutiert. Das erarbeitete Konzept mit vier Research Centern und einem „College for Social Sciences and Humanities“ wurde im Dezember 2020 innerhalb eines zweitägigen Beratungsgesprächs mit einem Expert\*innengremium intensiv besprochen. Im März 2021 wurde das positive Votum des Expert\*innengremiums an die Landesregierung NRW gesendet. Die Gründung der Research Alliance Ruhr würde einen positiven Mehrwert für das komplette Ruhrgebiet entstehen lassen.<sup>9</sup> Dabei ist das erklärte Ziel die Bündelung der internationalen Spitzenforschung der UA Ruhr zu drängenden Zukunftsfragen und zukunftsweisenden Forschungsfeldern, sowie das Ruhrgebiet als exzellenten Standort und Wissensmetropole zu etablieren. Aufgrund dessen beschloss die Landesregierung NRW der UA Ruhr Hilfestellungen zukommen zu lassen. Allein 75 Millionen Euro sind für die Aufbauphase der Research Alliance Ruhr von 2022 – 2024 bereitgestellt.<sup>10</sup> Dazu

kam am 13.12.2022 zusätzlich die Zusage, dass die Research Alliance Ruhr ab 2025 jährlich 45 Millionen Euro bekommt.<sup>11</sup>

Bei all dem übernimmt die zentrale Leitung eine Governance Unit, in der die Rektor\*innen und Kanzler\*innen die Abstimmung der Berufungen zwischen den drei Ruhrgebiets-Universitäten organisieren und die strategischen Ziele sowie die Außenwirkung festlegen.<sup>12</sup> Für die oben genannten Ziele wird die Spitzenforschung der UA Ruhr unter dem Dach der Research Alliance Ruhr gebündelt, dabei findet diese in vier Research Centern und einem College statt. (Research Center One Health Ruhr - from Molecules to Systems, Research Center Chemical Sciences and Sustainability, Research Center Trustworthy Data Science and Security, Research Center Future Energy Materials and Systems und College for Social Sciences and Humanities).

Diese Forschungsfelder sind aufgrund ihrer internationalen Sichtbarkeit ausgewählt worden und werden gezielt für die Stärkung der Interdisziplinarität und der Internationalität stetig weiterentwickelt, indem neue Professuren in diesen Bereichen eingerichtet werden.<sup>13</sup> Besonders spielt das College for Social Sciences and Humanities eine wichtige Rolle, denn es hat sich zur Aufgabe gemacht, die Sichtbarkeit der Geistes- und Sozialwissenschaften im Ruhrgebiet sowie international zu erhöhen. Dafür dient es als Forum, wo konstituierte Forschungsschwerpunkte der UA Ruhr gemeinsam mit internationalen Wissenschaftler\*innen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften gemeinsam überprüft, ergänzt und um neue Forschungsbereiche erweitert werden. Dafür sollen Aufenthaltsprogramme und eine direkte Auseinander-

9 Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/news/2022/news01165.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023; s. dazu Universitätsallianz Ruhr: Jahresrückblick 2021, S. 11, URL: [https://www.uaruhr.de/mam/content/jahresrueckblick/jahresrueckblick\\_2021.pdf](https://www.uaruhr.de/mam/content/jahresrueckblick/jahresrueckblick_2021.pdf), zuletzt abgerufen am 19.01.2023; vgl. auch Universitätsallianz Ruhr: <https://www.uaruhr.de/researchallianceruhr/index.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

10 Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/researchallianceruhr/index.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023; s. dazu RUB, URL: <https://news.rub.de/presseinformationen/hochschulpolitik/2021-07-08-kooperationsvertrag-unterzeichnet-ua-ruhr-besiegelt-zusammenarbeit-fuer-internationale-spitzenforschung>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023; s. auch Universitätsallianz Ruhr: Jahresrückblick 2021, S. 11, URL: <https://www.uaruhr.de/mam/>

[content/jahresrueckblick/jahresrueckblick\\_2021.pdf](https://www.uaruhr.de/mam/content/jahresrueckblick/jahresrueckblick_2021.pdf), zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

11 Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/news/2022/news01165.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

12 Universitätsallianz Ruhr: Jahresrückblick 2021, S. 12, URL: [https://www.uaruhr.de/mam/content/jahresrueckblick/jahresrueckblick\\_2021.pdf](https://www.uaruhr.de/mam/content/jahresrueckblick/jahresrueckblick_2021.pdf), zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

13 Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/researchallianceruhr/index.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

setzung in Forschungsgruppen sorgen.<sup>14</sup>

## **F**örderung von angehenden und etablierten Wissenschaftler\*innen in der UA Ruhr

Weitere Karriere-/Förderungsprogramme bietet die UA Ruhr im Mercator Research Center Ruhr und in der Research Academy Ruhr für angehende Akademiker und schon für etablierte Wissenschaftler\*innen. Im Jahr 2010 wurde das Mercator Research Center Ruhr (MERCUR) durch die Stiftung Mercator und die UA Ruhr gegründet. Sie umfasst über 20 Sonderforschungsbereiche und 14.000 Wissenschaftler\*innen sowie 390 Millionen Euro von Drittmitteln. MERCUR hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Zusammenarbeit in der UA Ruhr zu unterstützen, zu gewährleisten und zu initiieren, um den Wissenschaftsstandort Ruhrgebiet nachhaltig in seiner internationalen Stellung zu fördern. Für die Realisierung ihrer Ziele unterstützen und fördern Sie mit Hilfe von Förderprogrammen gemeinsame Kooperationen und Projekte der drei Universitäten. Somit können die Wissenschaftler\*innen der UA Ruhr über ihre zugewiesenen Rektorate in vier verschiedenen MERCUR-Förderprogrammen („SPRINT“, „KOOPERATION“, „EXZELLENZ“ und „INNOVATION“) Forschungsmittel beantragen, die von einer Strategieentwicklung bis zu einem konkreten Projekt eingesetzt werden können.<sup>15</sup>

14 Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/researchallianceruhr/collegeforsocialsciencesandhumanities.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023; s. dazu auch Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/researchallianceruhr/index.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023; vgl. auch UA Ruhr: Jahresrückblick 2021, S. 17, URL: [https://www.uaruhr.de/mam/content/jahresueckblick/jahresueckblick\\_2021.pdf](https://www.uaruhr.de/mam/content/jahresueckblick/jahresueckblick_2021.pdf), zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

15 Vgl. Merkur, URL: <https://mercur-research.de/ueber-uns>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023; vgl. dazu Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/forschung/mercur.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023; s. auch Universitätsallianz Ruhr: Rahmenkooperationsvereinbarung zur Universitätsallianz Ruhr zwischen der Ruhr Universität Bochum, der Technischen Universität Dortmund und der

Einerseits stehen zentral 46 Millionen Euro für kooperative Forschungsvorhaben bereit, andererseits für die übergreifende Profilbildung der UA Ruhr und zur Förderung der universitätsübergreifenden Zusammenarbeit die mit bis zu einer Million Euro geförderten UA Ruhr-Professuren.<sup>16</sup> Allein im Jahr 2021 gab MERCUR 9,5 Millionen Euro für Projekte in zwei Runden aus.<sup>17</sup> Weitere Förderungen, speziell ausgerichtet auf den Karriereweg für herangehende und promovierte Wissenschaftler\*innen, bietet wiederum die Research Academy Ruhr. Dabei umfasst sie ca. 10.000 Nachwuchs-Wissenschaftler\*innen, 13 Graduiertenkollegs sowie 18 EU-Nachwuchsnetzwerke, 19 Graduate Schools und 36 Nachwuchsgruppen.<sup>18</sup> Somit ist sie eine der größten und leistungsfähigsten Förderplattformen Deutschlands.<sup>19</sup> Dabei unterstützen universitätsübergreifende Programme, wie spezialisierte Workshops und Karriere-Events, die überfachliche Qualifikation und die Vernetzung der angehenden Forschenden auf ihrem Karriereweg innerhalb und jenseits der akademischen Forschung. Diese Förderprogramme werden von den Graduierteneinrichtungen der drei Universitäten für alle Forschenden von der späten Masterphase bis zur Professur kreiert.<sup>20</sup>

Universität Duisburg Essen, Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen, den 23. Februar 2017, URL: [https://www.uaruhr.de/mam/content/ua\\_ruhr\\_rahmenkooperationsvereinbarung.pdf](https://www.uaruhr.de/mam/content/ua_ruhr_rahmenkooperationsvereinbarung.pdf), zuletzt abgerufen am 19.01.2023; vgl. zudem Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/chronik.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

16 Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/forschung.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

17 Universitätsallianz Ruhr: Jahresrückblick 2021, S. 21, URL: [https://www.uaruhr.de/mam/content/jahresueckblick/jahresueckblick\\_2021.pdf](https://www.uaruhr.de/mam/content/jahresueckblick/jahresueckblick_2021.pdf), zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

18 Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/researchacademyruhr.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

19 Vgl. Zeit, URL: [https://www.zeit.de/campus/angebote/forschungskosmos/zukunftsfragender-forschung/ua-ruhr/willkommen-in-der-zukunftsallianz/index?utm\\_referer=https%3A%2F%2Fwww.uaruhr.de%2F](https://www.zeit.de/campus/angebote/forschungskosmos/zukunftsfragender-forschung/ua-ruhr/willkommen-in-der-zukunftsallianz/index?utm_referer=https%3A%2F%2Fwww.uaruhr.de%2F), zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

20 Universitätsallianz Ruhr, URL: <https://www.uaruhr.de/forschung.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

Während der Begriff Elite in Zusammenhang mit Universitäten dem Bildungskontext zugeordnet wird, ist der Begriff Exzellenz schwieriger einzuordnen. Der Begriff der Exzellenz, der 2005 vom ehemaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder in Zusammenhang mit deutschen Universitäten gebraucht wurde und dem sich Wissenschaftler\*innen seit 2007 in diesem Kontext annähern, ist weitgehend unklar zu definieren und in seiner Bedeutung sozial aushandelbar.<sup>1</sup> Subjektiv kann also jeder etwas anderes unter dem Begriff Exzellenz verstehen.

## Die RUB auf dem Weg in eine exzellente Zukunft

| Désirée Sophie Baumann 

Trotz der unpräzisen Bedeutung bedienen sich Bund und Länder für die Exzellenzinitiative 2006/2007 dieses Begriffs und schaffen damit die Idee der Exzellenzuniversität in der politischen Programmatik. Um einzuschätzen, ob eine Universität exzellente Wissenschaft betreibt, helfen Gutachter\*innen aus den jeweiligen Fachbereichen.<sup>2</sup> Trotz Unsicherheiten bei der genauen Definition, was nun Exzellenz und damit eine Exzellenzuniversität ist, gibt es jedoch auch feste Faktoren. Wer nach jeweiligen Kriterien zu den Exzellenzuniversitäten zählt, kann sich Fördergen sichern. Wer Fördermittel einwerben kann, der kann in Forschung investieren und hat die Chance in der nationalen und internationalen Universitätslandschaft zu konkurrieren. Dieser Wettbewerb ist gewünscht, denn so kann der Erfolg von Forschung und Bildung gesteigert werden.

Die Exzellenzinitiative wurde 2016 von der Exzellenzstrategie abgelöst. Bund und Länder wollen durch zwei Förderlinien den Wissenschaftsstandort Deutschland nachhaltig im internationalen Wettbewerb stärken, Spitzenforschung fördern und die Qualität der Wissenschaft steigern. Die zwei Förderlinien sind hierbei Exzellenzcluster und Exzellenzuniversitäten.<sup>3</sup> Mit Exzellenzclustern, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geleitet werden, sollen Forschungsprojekte von Universitäten und Universitätsverbänden gefördert werden. Durch die Förderlinie der Exzellenzuniversitäten, die vom Wissenschaftsrat geleitet wird, sollen Universitäten und Universitätsverbände auf Basis ihrer Exzellenzcluster im internationalen Wettbewerb gestärkt werden. Die eingesetzte Exzellenzkommission trifft schlussendlich die Entscheidung wer die Förderungen erhält.<sup>4</sup>

Die Universitäten, welche sich im Wettbewerb behaupten wollen, entwickeln eigene Exzellenzstrategien. In diesen Strategien ist das Element „Profilbildung und Differenzierung“ essenziell, denn dabei geht es um die Aufgaben in der Forschung, die eine Universität erfüllen will, um sich positiv von der Konkurrenz abzuheben.<sup>5</sup> Dabei werden verschiedene Profilbildungsarten differenziert: Hochschulen mit besonderer Mission, Spezialisierung auf bestimmte Fächer oder Fächergruppen, Profilierung nach Hochschularten, Art des Lehrangebots, räumliche Ausstrahlung, Funktionalität und Konzentration auf Schwerpunkte/ Sondergebiete in der Forschung.<sup>6</sup>

1 Haas, Jessica: Was ist Elite? Zu den Deutungsunsicherheiten im Übergang zur Exzellenzuniversität, in: Soziologie 1 (2009), S.7-9, im Folgenden zitiert als: Haas: Was ist Elite?

2 Haas: Was ist Elite? S.9, Z. 13-14.

3 Deutsche Forschungsgemeinschaft, URL: <https://www.dfg.de/foerderung/programme/exzellenzinitiative/>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

4 Deutsche Forschungsgemeinschaft, URL: [https://www.dfg.de/foerderung/programme/exzellenzinitiative/allgemeine\\_informationen/gremien/index.html](https://www.dfg.de/foerderung/programme/exzellenzinitiative/allgemeine_informationen/gremien/index.html), zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

5 Pasternack, Peer/ von Wissel Carsten: Programmatische Konzepte der Hochschulentwicklung in Deutschland seit 1945, Düsseldorf 2010 (Demokratische und Soziale Hochschule, Arbeitspapier 204), S. 43-44, im Folgenden zitiert als: Pasternack: Programmatische Konzepte.

6 Programmatische Konzepte, S. 44.

## Problematik der Exzellenzstrategie

An der Art der Förderung gibt es allerdings auch Kritik. Laut Kritikern könnte es eine Problematik in der Universitätsförderung nach Leistungsfähigkeit geben. Denn die leistungsfähigeren Universitäten könnten sich im Wettbewerb besser behaupten und dadurch mehr Förderungen erhalten. Dementsprechend könnten sie sich weitere Förderungen im Wettbewerb sichern. Damit würde eine strukturelle Festigung von Exzellenzuniversitäten einher gehen, die eine Vernachlässigung von Universitäten mit starkem Förderbedarf zur Folge haben könnte.<sup>7</sup>

## Die RUB und der Weg zur Exzellenzuniversität

Aus den Zielen für 2020 bis 2030 aus dem Hochschulentwicklungsplan der RUB „Creating Knowledge Networks“ geht hervor, dass die Ruhr-Universität sich „unter den TOP 15 der forschungsstarken Universitäten in Deutschland“<sup>8</sup> in allen großen Fächergruppen positionieren will. Das bedeutet, dass die RUB auch mittels Exzellenzstrategie und deren Förderungen international sichtbarer werden will. Ziel ist es, weitere Clusteranträge stellen zu können.

## Die Exzellenzstrategie der RUB

Bereits in der Exzellenzinitiative 2006 konnte die RUB sich erfolgreich mit der campusweiten Graduiertenschule „RUB Research School“ Förderungen sichern und in den internationalen Wettbewerb unter der Exzellenzinitiative eintreten. Auch in der zweiten Runde konnte das Projekt als „RUB Research School PLUS“ weitergefördert werden.<sup>9</sup>

*„Die campusweite Einrichtung aller Fakultäten begleitet Promovierende aller Fächer professionell während ihrer Promotion und bereitet sie auf den weiteren akademischen und nicht-akademischen Karriereweg vor. Zusätzlich unterstützt die Research School Postdocs vom Beginn ihrer Karriere bis zur Berufbarkeit.“<sup>10</sup>*

Unter dem Exzellenzcluster wurde das Projekt „Ruhr Explores Solvation“ zum Verständnis und Design lösungsmittelabhängiger Prozesse, kurz RESOLV, von 2012 bis 2018 gefördert. Das RESOLV-Projekt aus den Fachbereichen der Theoretische Chemie, Chemie, Physikalischen Chemie, Physik, Anorganischen Chemie, Biotechnologie und Heterogenen Katalyse sorgte für „Fortschritte in Spektroskopie, Mikroskopie, synthetischen Methoden und Computersimulation“<sup>11</sup>, die „eine neue Ära im Verständnis und der Beschreibung von Lösungsvorgängen“<sup>12</sup> einleitete. „Das von RESOLV etablierte Forschungsökosystem Solvation Science ist in Europa und weltweit sichtbar. [...] Dies wird unterstrichen durch über 960 Publikationen in referierten Journalen, darunter 225 kooperative, durch 463 eingeladene Vorträge bei internationalen Konferenzen sowie durch 100 Auszeichnungen, darunter

7 Programmatische Konzepte, S. 61f.

8 Ruhr-Universität Bochum: Creating Knowledge Networks. Hochschulentwicklungsplan, Bochum 2020, S. 6, Z.15-16, im Folgenden zitiert als: RUB: HEP.

9 Ruhr-Universität Bochum, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/exzellenzstrategie>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

10 Ruhr-Universität Bochum, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/research-school>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

11 Deutsche Forschungsgemeinschaft, URL: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/194650850/ergebnisse>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

12 Deutsche Forschungsgemeinschaft, URL: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/194650850/ergebnisse>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

14 ERC-Grants und 3 Leibnizpreise. RESOLV hat neue, dauerhafte Strukturen aufgebaut, [darunter] einen neuen, 3.000 m<sup>2</sup> Forschungsbau, das Zentrum für Solvation Science (ZEMOS)<sup>13</sup> RESOLV wird seit 2019 als neues Projekt weitergefördert, um die Forschungen zu vertiefen.<sup>14</sup>

*„Mehr als 200 Forscherinnen und Forscher aus der Chemie, Physik und den Ingenieurwissenschaften kooperieren, um die Rolle der Lösungsmittelmoleküle zu entschlüsseln. Basierend auf den Erkenntnissen wollen sie neue Konzepte für die Industrie entwickeln, zum Beispiel für die Energieumwandlung und -speicherung oder für die Entwicklung von smarten Sensoren.“<sup>15</sup>*

Ebenfalls seit 2019 wird das Projekt „Cyber-Sicherheit im Zeitalter großskaliger Angreifer“, kurz CASA, gefördert, bei dem es im Fachbereich Informatik um Forschung in der IT-Sicherheit geht.

*„Viele der heutigen IT-Angriffe werden von großskaligen Angreifern, insbesondere von staatlichen Organisationen, ausgeführt. Staatliche Widersacher sind besonders besorgniserregend, da sie langfristig agieren und über erhebliche technische Fähigkeiten und Ressourcen verfügen. Wie aus den nahezu wöchentlich bekanntwerdenden Vorfällen ersichtlich, sind heutige Sicherheitslösungen gegen solche Angreifer in hohem Maße unzureichend. Gegenmaßnahmen gegen diese mächtigsten Angreifer liegen im Fokus des CaSa-Antrags. Sie versprechen zugleich auch Schutz gegen schwächere Widersacher, beispielsweise Cyber-Kriminelle, die aus finanziellen Gründen handeln.“<sup>16</sup>*

## Forschungsbauten der RUB

Exzellente Forschung braucht exzellente Infrastruktur. Durch den Bau von Forschungszentren schafft die RUB optimale Bedingungen für erfolgreiche und international konkurrenzfähige Forschungsarbeit. Die Fördermittel für solche Forschungsbauten stammen vom Bund und vom Land NRW, genauer vom „Bundesministerium für Bildung und Forschung“ und „Ministerium für Kultur und Wissenschaft“ des Landes Nordrhein-Westfalen. Die RUB hat insgesamt schon 250 Millionen Euro eingeworben. Durch das erfolgreiche Exzellenzcluster RESOLV wurde das Zentrum für „Solvation Science“ mit 44 Millionen Euro gefördert. Es wurde 2016 eröffnet und ist seitdem das Zentrum für molekulare Spektroskopie und Simulation solvensgesteuerter Prozesse (ZEMOS) und bietet 100 Forscher\*innen die Möglichkeit interdisziplinär die Solvation zu erforschen.

**Abb. 2:** Das Zentrum für molekulare Spektroskopie und Simulation solvensgesteuerter Prozesse (ZEMOS) auf dem Campus der Ruhr-Universität Bochum (Foto: RUB, Marquardt).



13 Deutsche Forschungsgemeinschaft, URL: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/194650850/ergebnisse>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

14 Deutsche Forschungsgemeinschaft, URL: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/390677874>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

15 Ruhr-Universität Bochum, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/ruhr-explores-solvation>, zuletzt abgerufen am: 16.01.2023.

16 Deutsche Forschungsgemeinschaft, URL: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/390781972>, zuletzt abgerufen am: 15.01.2023.

2019 folgte das „Zentrum für Protein-Diagnostik“ (ProDi), dass auf dem Gesundheitscampus in Bochum eine Verbindung zwischen der RUB, dem Universitätsklinikum und der Gesundheitswirtschaft herstellen soll und rund 48 Millionen Euro gekostet hat.<sup>17</sup> „International renommierte Proteinforscher der Ruhr-Universität Bochum und der Universität Duisburg-Essen und ausgewiesene klinische Forscher\*innen bündeln hier ihre Forschungsaktivitäten zur Früherkennung von Krankheiten wie Krebs, Parkinson, Multiple Sklerose oder Alzheimer.“<sup>18</sup>



Das „Zentrum für Grenzflächendominierte Höchstleistungswerkstoffe“ (ZGH) auf dem Campusgelände der RUB wurde ebenfalls durch Fördergelder in Höhe von 43 Millionen Euro finanziert.<sup>19</sup> Das ZGH bietet 80 Wissenschaftler\*innen die Möglichkeit neue und innovative Materialien zu entwickeln und nutzbar zu machen.<sup>20</sup>

**Abb. 3:** Das Zentrum für Grenzflächendominierte Höchstleistungswerkstoffe (ZGH) auf dem Campusgelände der Ruhr-Universität Bochum (Foto: RUB, Marquardt).

Seit 2022 arbeiten Wissenschaftler\*innen dank einer Unterstützung in Höhe von 28 Millionen Euro Förderung im „Zentrum für das Engineering Smarter Produkt-Service Systeme“ (ZESS) an der Industrie 4.0. Dieser Forschungsbau wurde auf dem alten Gelände des Opelwerks Bochum und dem heutigen Gelände Mark 51°7 gebaut und stellt in Gegensatz zu den anderen Forschungsbauten einen „Ankerpunkt für wissensintensive Unternehmen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen“<sup>21</sup> dar. Auf dem Mark 51°7 soll ein Wissenschafts-, Technologie- und Gründerquartier entstehen.<sup>22</sup> Es ist Teil des dreipoligen Entwicklungskonzepts der RUB und der Stadt Bochum in der Bochumer Innenstadt, auf dem RUB-Campus und Mark 51°7 Gelände, um „das Campusareal zu einem smarten, nachhaltigen Campus-Quartier mit urbanen Qualitäten umzugestalten“.<sup>23</sup>



**Abb. 4:** Das Zentrum für das Engineering Smarter Produkt-Service Systeme (ZESS) auf dem Mark 51°7-Gelände (Foto: RUB, Marquardt).

17 Ruhr-Universität Bochum, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/zentrum-fuer-protein-diagnostik-prodi>, zuletzt abgerufen am: 15.01.2023.

18 PURE Ruhr-Universität Bochum, URL: <http://www.pure.rub.de/>, zuletzt abgerufen am: 15.01.2023.

19 Ruhr-Universität Bochum, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/zentrum-fuer-grenzflaechendomi-nierte-hoehchstleistungswerkstoffe-zgh>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

20 ZGH Ruhr-Universität Bochum, URL: <https://zgh.rub.de/>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

21 Ruhr-Universität Bochum, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/forschungszentrum-fuer-das-engi-neering-smarter-produkt-service-systeme-zess>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

22 Lehrstuhl für Produktionssysteme Ruhr-Universität Bochum, URL: <https://www.lps.ruhr-uni-bochum.de/zess/aktuelles/news00039.html.de>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

23 RUB: HEP, S.19, Z.6-7.

*„Ganz nach dem Motto „Wissen schafft Wirtschaft“ wird der Austausch von Wissen und Kollaborationen zwischen Unternehmen und Start-ups mit Plattformen der Neuen Arbeitswelten auf MARK 51°7 gestärkt. Eins ist klar: Hier werden Ideen entwickelt, die nachhaltig unsere Zukunft beeinflussen!“<sup>24</sup>*

Das ZESS soll maßgeblich an der Vision der „Synergien zwischen Wissenschaft und Wirtschaft“<sup>25</sup> beteiligt sein, indem es an Smarten Produkt-Service Systemen forscht. Smarte Produkte, die auf Informations- und Kommunikationstechnologie setzen und „durch Integration von Dienstleistungen zu Smarten Produkt-Service Systemen (Smarte PSS) erweitert werden“<sup>26</sup> sollen besser verstanden werden, um neuartige Engineering-Ansätze in der Industrie erfolgreich anzuwenden.<sup>27</sup>

2025 soll das „Zentrum für Theoretische und Integrative Neuro- und Kognitionswissenschaft“ (THINK) ebenfalls auf Mark 51°7 folgen. 89 Millionen Euro Fördergeld sollen in Zukunft dafür sorgen, dass „fachübergreifend die neuronalen Mechanismen der Kognition [erforscht], künstliche und hybride kognitive Systeme [entwickelt] und die Interaktion zwischen Menschen und technischen Systemen in der Arbeitswelt der Zukunft und in der Neurorehabilitation [untersucht]“<sup>28</sup> werden können.

*„Mit dem vom Land NRW geförderten Projekt Worldfactory Start-up Center im Rahmen des Förderprogramms „Exzellenz Start-up Center.NRW“ und der Förderung als EXIST-Hochschule wird die RUB sich als gründungsaktive Universität profilieren und international vernetzen. Dabei wird sie ihr Internationalisierungskonzept im Gründungsbereich umsetzen, für das sie als eine von nur acht Universitäten eine EXIST-Förderung des Bundes erhalten hat. [...] Die Transfer-Hubs [wie das ZESS und das ZEMOS] werden integraler Bestandteil der Worldfactory-Infrastruktur und unterstützender Dienstleistungen zur Innovationsförderung sein.“<sup>29</sup>*

Die Forschungszentren können einen maßgeblichen Beitrag dazu leisten, den Wirtschaftsstandort Ruhrgebiet, insbesondere Bochum und Umgebung, nachhaltig wirtschaftsstark zu machen, indem innovative, nachhaltige und lukrative Forschungsergebnisse in die Wirtschaft überführt werden können und sich somit mehr Unternehmen und Start-Ups im Ruhrgebiet ansiedeln.



**Abb. 5:** Der originale Schlüssel, der symbolisch von Kanzlerin Dr. Christina Reinhardt an Prof. Dr. Bernd Kuhlenkötter bei der Eröffnung des Forschungsbaus ZESS auf dem ehemaligen Opel-Gelände in Bochum am 13. Juli 2022 übergeben wurde (Foto: Désirée Sophie Baumann).

24 Bochum Perspektive, URL: <https://www.mark51-7.de/>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

25 Bochum Perspektive, URL: <https://www.mark51-7.de/vision/>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

26 Lehrstuhl für Produktionssysteme Ruhr-Universität Bochum, URL: <https://www.lps.ruhr-uni-bochum.de/zess/index.html>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

27 Lehrstuhl für Produktionssysteme Ruhr-Universität Bochum, URL: <https://www.lps.ruhr-uni-bochum.de/zess/index.html>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

28 Ruhr-Universität Bochum, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/zentrum-fuer-theoretische-und-integrative-neuro-und-kognitionswissenschaft-think>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

29 RUB: HEP, S.12, Z.2-13.

## Fragen an die Zukunft

Welche Herausforderungen warten noch auf die Ruhr-Universität und wo siehst du die RUB in Zukunft? Als Exzellenzuniversität? Als Universität mit digitalem Campus? Was wird aus dem alltäglichen Studentenleben wie wir es kennen?



**Abb. 6:** Vorderseite der Postkarte aus dem RUB-Unishop zum neuen Jahr 2023 als Gratisgabe an die Student\*innen der RUB (Foto: Désirée Sophie Baumann).



**Abb. 7:** Rückseite der Postkarte aus dem RUB-Unishop zum neuen Jahr 2023 als Gratisgabe an die Student\*innen der RUB (Foto: Désirée Sophie Baumann).

## Literaturverzeichnis

**Bochum Perspektive**, URL: <https://www.mark51-7.de/>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Bochum Perspektive**, URL: <https://www.mark51-7.de/vision/>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Buck, Mascha**: Wie die Ruhr-Universität Bochum nachhaltiger werden will, in: News.RUB.de, November 2022, URL: <https://news.rub.de/hochschulpolitik/2022-11-16-mission-statement-sustainable-rub-2030-wie-die-ruhr-universitaet-bochum-nachhaltiger-werden-will>, zuletzt abgerufen am 14.12.2022.

**Dessaul, Arne**: Ein alternativer Weihnachtsbaum, in: News.RUB.de, Dezember 2022, URL: <https://news.rub.de/vermischtes/2022-12-08-nachhaltigkeitsbuero-ein-alternativer-weihnachtsbaum>, zuletzt abgerufen am 10.01.2023.

**Deutsche Forschungsgemeinschaft**, URL: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/194650850/ergebnisse>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Deutsche Forschungsgemeinschaft**, URL: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/390677874>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Deutsche Forschungsgemeinschaft**, URL: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/390781972>, zuletzt abgerufen am: 15.01.2023.

**Deutsche Forschungsgemeinschaft**, URL: <https://www.dfg.de/foerderung/programme/exzellenzinitiative/>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Deutsche Forschungsgemeinschaft**, URL: [https://www.dfg.de/foerderung/programme/exzellenzinitiative/allgemeine\\_informationen/gremien/index.html](https://www.dfg.de/foerderung/programme/exzellenzinitiative/allgemeine_informationen/gremien/index.html), zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Farrington, John; Kuhlman, Tom**: What is Sustainability? Sustainability 2/11 (2010), S. 3436-3448, URL: <https://doi.org/10.3390/su2113436>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

**Gründerausschuss**: Empfehlungen zum Aufbau der Universität Bochum. Bochum 1962.

**Haas, Jessica**: Was ist Elite? Zu den Deutungsunsicherheiten im Übergang zur Exzellenzuniversität, in: Soziologie 1 (2009), S.7-23.

**Heyer, Katrin**: Die RUB kann grüner werden, in: News.RUB.de, Februar 2021, URL: <https://news.rub.de/hochschulpolitik/2021-02-12-nachhaltigkeitsbuero-die-rub-kann-gruener-werden>, zuletzt abgerufen am: 20.12.2022.

**Heyer, Katrin**: Die RUB kann grüner werden, in: News.RUB.de, Februar 2021, URL: <https://news.rub.de/hochschulpolitik/2021-02-12-nachhaltigkeitsbuero-die-rub-kann-gruener-werden>, zuletzt abgerufen am 20.12.2022.

**Heyer, Katrin**: Kostenlose Tampons an ausgewählten WCs, in: News.RUB.de, Oktober 2022, URL: <https://news.rub.de/vermischtes/2022-10-05-pilotprojekt-kostenlose-tampons-ausgewaehlten-wcs>, zuletzt abgerufen am 13.12.2022.

**Kircher, Sabine**: „Mäh“ statt Mäher, in: News.RUB.de, Mai 2022, URL: <https://news.rub.de/vermischtes/2022-05-19-botanischer-garten-maeh-statt-maehere>, zuletzt abgerufen am 27.12.2022.

**Lehrstuhl für Produktionssysteme Ruhr-Universität Bochum**, URL: <https://www.lps.ruhr-uni-bochum.de/zess/aktuelles/news00039.html.de>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Lehrstuhl für Produktionssysteme Ruhr-Universität Bochum**, URL: <https://www.lps.ruhr-uni-bochum.de/zess/index.html>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Lehrstuhl für Produktionssysteme Ruhr-Universität Bochum**, URL: <https://www.lps.ruhr-uni-bochum.de/zess/index.html>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Merkur**, URL: <https://mercur-research.de/ueber-uns>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.  
Nachhaltigkeitsbüro: Arbeits- und Themenbereiche, URL: <https://www.nachhaltigkeit.ruhr-uni-bochum.de/nhb/themen/index.html.de>, zuletzt abgerufen am 20.12.2022.

**Pasternack, Peer/ von Wissel Carsten**: Programmatische Konzepte der Hochschulentwicklung in Deutschland seit 1945, Düsseldorf 2010 (Demokratische und Soziale Hochschule, Arbeitspapier 204).

**PURE Ruhr-Universität Bochum**, URL: <http://www.pure.rub.de/>, zuletzt abgerufen am: 15.01.2023.  
RUB, URL: <https://news.rub.de/presseinformationen/hochschulpolitik/2021-07-08-kooperationsvertrag-unterzeichnet-ua-ruhr-besiegelt-zusammenarbeit-fuer-internationale-spitzenforschung>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

**Ruhr-Universität Bochum „Creating Knowledge Networks“**: Hochschulentwicklungsplan der Ruhr-Universität Bochum 2020-2025. Bochum 2020.

**Ruhr-Universität Bochum**, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/exzellenzstrategie>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Ruhr-Universität Bochum**, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/research-school>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Ruhr-Universität Bochum**, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/ruhr-explores-solvation>, zuletzt abgerufen am: 16.01.2023.

**Ruhr-Universität Bochum**, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/zentrum-fuer-protein-diagnostik-prodi>, zuletzt abgerufen am: 15.01.2023.

**Ruhr-Universität Bochum**, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/zentrum-fuer-grenzflaechendominierte-hoehchstleistungswerkstoffe-zgh>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Ruhr-Universität Bochum**, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/forschungszentrum-fuer-das-engineering-smarter-produkt-service-systeme-zess>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Ruhr-Universität Bochum**, URL: <https://forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/zentrum-fuer-theoretische-und-integrative-neuro-und-kognitionswissenschaft-think>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Ruhr-Universität Bochum**: Creating Knowledge Networks. Hochschulentwicklungsplan der Ruhr-Universität Bochum 2020-2030. Bochum 2020.

**Ruhr-Universität Bochum**: Creating Knowledge Networks. Hochschulentwicklungsplan, Bochum 2020.

**Ruhr-Universität Bochum**: Hochschulentwicklungsplan III (HEP III) der Ruhr-Universität Bochum 2014-2019. Bochum 2014.

**Ruhr-Universität Bochum**: ZGH, URL: <https://zgh.rub.de/>, zuletzt abgerufen am: 18.01.2023.

**Stahlmann, Hans**: Am Anfang war Bochum. Die Gründung der Ruhr-Universität im Kontext der sechziger Jahre. In: Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung 13 (2004) 1.

**United Nations**: The 17 Goals, 2015, URL: <https://sdgs.un.org/goals>, zuletzt abgerufen am 11.01.2023.

**Universitätsallianz Ruhr**, URL: <https://www.uaruhr.de/chronik.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

**Universitätsallianz Ruhr**, URL: <https://www.uaruhr.de/forschung.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

**Universitätsallianz Ruhr**, URL: <https://www.uaruhr.de/forschung/mercur.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

**Universitätsallianz Ruhr**, URL: <https://www.uaruhr.de/index.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

**Universitätsallianz Ruhr**, URL: <https://www.uaruhr.de/news/2022/news01165.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

**Universitätsallianz Ruhr**, URL: <https://www.uaruhr.de/researchacademyruhr.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

**Universitätsallianz Ruhr**, URL: <https://www.uaruhr.de/researchallianceruhr/collegeforsocialsciencesandhumanities.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

**Universitätsallianz Ruhr**, URL: <https://www.uaruhr.de/researchallianceruhr/index.html.de>, zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

**Universitätsallianz Ruhr**: Jahresrückblick 2021, S.11-21, Universitätsallianz Ruhr, URL: [https://www.uaruhr.de/mam/content/jahresrueckblick/jahresrueckblick\\_2021.pdf](https://www.uaruhr.de/mam/content/jahresrueckblick/jahresrueckblick_2021.pdf), zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

**Universitätsallianz Ruhr**: Rahmenkooperationsvereinbarung zur Universitätsallianz Ruhr zwischen der Ruhr Universität Bochum, der Technischen Universität Dortmund und der Universität Duisburg Essen. Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen, den 23. Februar 2017, Universitätsallianz Ruhr, URL: [https://www.uaruhr.de/mam/content/ua\\_ruhr\\_rahmenkooperationsvereinbarung.pdf](https://www.uaruhr.de/mam/content/ua_ruhr_rahmenkooperationsvereinbarung.pdf), zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

**Universitätsallianz Ruhr**: Research Center Chemical Sciences and Sustainability, URL: <https://www.uaruhr.de/researchallianceruhr/chemicalsciencesandsustainability.html.en>, zuletzt abgerufen am 14.01.2023.

**Universitätsallianz Ruhr**: Über Uns, URL: <https://www.uaruhr.de/ueberuns.html.de>, zuletzt abgerufen am 14.01.2023.

**Universitätsallianz UAMR Metropole Ruhr**: Strategiepapier, Ziele und Strategie der UAMR. Essen 10 Jan. 2013.

**Wylkop, Jens**: Du regelst das, in: News.RUB.de, September 2022, URL: <https://news.rub.de/hochschulpolitik/2022-09-27-kampagne-du-regelst-das>, zuletzt abgerufen am 02.12.2022.

Wylkop, Jens: So spart die Universitätsbibliothek Energie in: News.RUB.de, Oktober 2022, URL: <https://news.rub.de/hochschulpolitik/2022-10-25-oeffnungszeiten-und-mehr-so-spart-die-universitaetsbibliothek-energie>, zuletzt abgerufen am 21.12.2022.

**Zeit**: [https://www.zeit.de/campus/angebote/forschungskosmos/zukunftsfragen-der-forschung/ua-ruhr/willkommen-in-der-zukunftsallianz/index?utm\\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.uaruhr.de%2F](https://www.zeit.de/campus/angebote/forschungskosmos/zukunftsfragen-der-forschung/ua-ruhr/willkommen-in-der-zukunftsallianz/index?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.uaruhr.de%2F), zuletzt abgerufen am 19.01.2023.

## Abbildungsverzeichnis

**Abb.1:** Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen. (The 17 Goals, 2015, United Nations).

**Abb. 2:** Das Zentrum für molekulare Spektroskopie und Simulation solvensgesteuerter Prozesse (ZEMOS) auf dem Campus der Ruhr-Universität Bochum (Foto: RUB, Marquardt).

**Abb. 3:** Das Zentrum für Grenzflächendominierte Höchstleistungswerkstoffe (ZGH) auf dem Campusgelände der Ruhr-Universität Bochum (Foto: RUB, Marquardt).

**Abb. 4:** Das Zentrum für das Engineering Smarter Produkt-Service Systeme (ZESS) auf dem Mark 51°7-Gelände (Foto: RUB, Marquardt).

**Abb. 5:** Der originale Schlüssel, der symbolisch von Kanzlerin Dr. Christina Reinhardt an Prof. Dr. Bernd Kuhlenkötter bei der Eröffnung des Forschungsbaus ZESS auf dem ehemaligen Opel-Gelände in Bochum am 13. Juli 2022 übergeben wurde (Foto: Désirée Sophie Baumann).

**Abb. 6:** Vorderseite der Postkarte aus dem RUB- Unishop zum neuen Jahr 2023 als Gratisgabe an die Student\*innen der RUB (Foto: Désirée Sophie Baumann).

**Abb. 7:** Rückseite der Postkarte aus dem RUB-Unishop zum neuen Jahr 2023 als Gratisgabe an die Student\*innen der RUB (Foto: Désirée Sophie Baumann).

